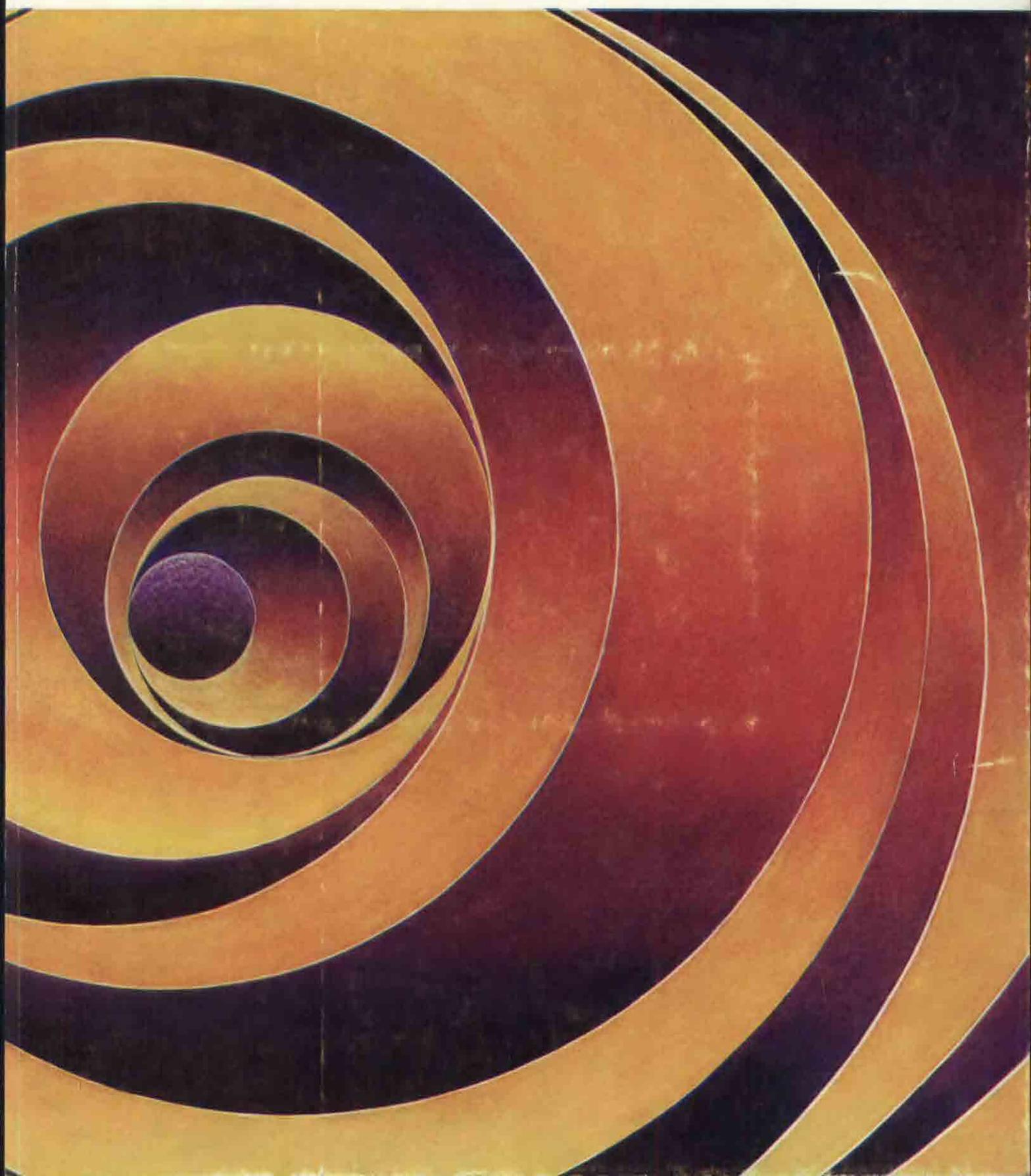


1969

+SRG



Schweizerische
Radio- und Fernsehgesellschaft

39. Jahresbericht

+SRG

Gestalter des Jahresberichts

Herausgeber

Generaldirektion SRG
Presse- und Dokumentationsdienst

Redaktion

Dr. Markus T. Drack

Layout

Rita Raetz

Dokumentation

Hanni Marthaler

Umschlag

Jean Ducommun

Klischees

Busag AG, Bern
Henzi & Co., Bern

Druck

Buchdruckerei F. Pochon-Jent AG, Bern

Photos

Ernst und Margrit Baumann, Bern
Wolf Bender's Erben, Zürich
Jürg Bernhardt, Bern
Max Doerfliger, Balsthal
K. Egli, Zürich
Hugo Frutig, Bern
Karl Künzler, St. Gallen
Peter Lauri, Bern
Presse Diffusion, Lausanne
PTT Pressedienst, Bern
RAI-Radiotelevisione Italiana, Roma
Télévision suisse, Genève
Televisione della Svizzera italiana, Lugano
Foto Thierstein, Bern
Vitali & Brawand, Bern
Jean Waldis, Montreux
Regula Zimmermann-Meier, Zürich

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil

Die SRG im Jahr 1969	André Guinand	5
Internationale Auszeichnungen		8
Wo stehen wir heute?	Marcel Bezençon	9
Radio et télévision, état actuel et évolution future	Charles Lancoud	11
Das Radio heute und morgen	Stelio Molo	14
Das Fernsehen der Zukunft	Eduard Haas	16
Funktionen der Massenmedien in der modernen Gesellschaft	Ulrich Saxer	18
Presse, radio, télévision: Coopération indispensable, inévitable	Jean A. Dumur	25
Die Stellung der SRG in einem zeitgemässen Bildungssystem	Stefan Portmann	28
Beherrschen oder beherrscht werden?	Edgar Roy	32
Wie kann das Schweizer Radio		
Hörer in Chattanooga oder in Ouagadougou informieren?	Jean-Paul Rüttimann	33
SRG-Chronik 1969		35

Abbildungen

Zweiter Teil

Die Finanzen	Domenic Carl	3
Rechnungen 1969		10
Voranschläge 1970		27
Radiohörer- und Radioprogramm-Statistiken		40
Fernsehteilnehmer- und Fernsehprogramm-Statistiken		44
Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (Organe)		48

Zum SRG-Jahrbuch 1969

Bestimmung des Standorts und Ausblick in die Zukunft sind in diesem Jahrbuch vereinigt.

Die Berichte über das Tätigkeitsjahr 1969 illustrieren das Erreichte und zeigen, wo Radio und Fernsehen in der Schweiz heute stehen. Zu dieser Rechenschaftsablage ist die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft der Öffentlichkeit gegenüber verpflichtet.

Ausgehend von der im letzten Jahresbericht gestellten Forderung, man müsse vorerst einmal die Frage nach der Funktion von Radio und Fernsehen in unserer gegenwärtigen und zukünftigen Gesellschaft klar beantworten, haben verschiedene Beiträge des diesjährigen Jahrbuchs prospektiven Charakter.

In welcher Weise bedarf die moderne Gesellschaft der Massenmedien? Welche neuen Mittel stellt die Rundfunktechnik in den nächsten Jahren zur Verfügung? Wie wird sich das Verhältnis zwischen Radio, Fernsehen und Presse inskünftig gestalten? Welche Rolle wird die SRG im Bildungswesen der Zukunft spielen? In welcher Richtung haben sich, auf Grund dieser Voraussetzungen, die Radio- und Fernsehprogramme zu entwickeln?

Diese Fragen werden von einer Reihe von Fachleuten beantwortet. Zum erstenmal kommen in einem Jahrbuch Autoren zum Wort, die ausserhalb der SRG stehen. Sie bringen deshalb auch ihre persönlichen Meinungen zum Ausdruck. Diese sollen nicht nur all jenen Anregung sein, die sich für eine aufgeschlossene Kommunikationspolitik verantwortlich fühlen, sondern auch den Mitarbeitern von Programm, Technik und Verwaltung in Radio und Fernsehen selbst.

Den Herren Jean A. Dumur, Charles Lancoud, Stefan Portmann und Ulrich Saxer danken Herausgeber und Redaktion des Jahrbuchs für ihre bereitwillige und kompetente Mitarbeit.

Die SRG im Jahr 1969

André Guinand, Zentralpräsident der SRG

Wie selten ein SRG-Berichtsjahr, eignet 1969 sich zu einer Rückblende, zu einem Vergleich mit dem, was sich vor dreissig Jahren auf dem Gebiet von Radio und Fernsehen tat. Finden sich doch 1939 Ansätze und Parallelen zu einigen Ereignissen des an Jubiläen reichen Berichtsjahres, die aufzuzeigen nicht uninteressant sein dürfte.

Radio

Das Jahr der Schweizerischen Landesausstellung 1939 markiert in allen Geschichtsbüchern der Welt den Beginn des Zweiten Weltkrieges, der seine Auswirkungen auch auf die Kommunikationsmittel Radio und Fernsehen hatte. So mussten die ersten Fernsehversuche in Europa abrupt abgebrochen werden, in gewissen Staaten wurde das Radio zensuriert und zu kriegspropagandistischen Zwecken missbraucht.

Um angesichts der kritischen politischen Lage die Bevölkerung laufend über das Weltgeschehen zu orientieren, führte das Schweizer Radio am 1. Juli 1939 einen dritten und am 26. August den vierten Nachrichtendienst ein.

Dreissig Jahre danach hat sich das Bedürfnis nach Information noch vermehrt. Auf Grund eines am 1. Juli 1969 zwischen der SRG und der Schweizerischen Depeschagentur abgeschlossenen Vertrags besorgt die SDA weiterhin die Auswahl der Nachrichten und die Redaktion der vier täglichen Bulletins. Die Redaktion der übrigen fast stündlichen Nachrichtensendungen ist jedoch Sache der SRG. Der Nachrichtendienst müsse eine völlig unabhängige und unverkennbar schweizerische Stimme im Konzert der zahlreichen nationalen Nachrichtendienste bleiben, erklärte der Bundesrat am 4. Juli auf eine Dringliche Kleine Anfrage im Nationalrat über die Gestaltung der Radionachrichtendienste. Die Verhandlungen zwischen der SRG und der SDA betrafen aber nicht nur die Gestaltung der Nachrichtendienste, sondern auch finanzielle Fragen. Am 11. November 1969 beschloss die SRG, ihre jährliche Entschädigung an die SDA um 50% zu erhöhen und sich an der Vermehrung des Aktienkapitals zu beteiligen.

Am 2. September 1939, einen Tag nach Kriegsausbruch, suspendierte der Bundesrat die Konzession der SRG; der Schweizerische Rundspruchdienst wurde dem Post- und Eisenbahndepartement unterstellt. Die Schweizerischen Landessender wurden in den Dienst der Landesverteidigung gestellt. Durch ihre objektive Berichterstattung erwarben sie sich beim Publikum des benachbarten Auslandes hohes Ansehen. Die Weltchronik von Professor J.-R. von Salis und die wöchentlichen Berichte über «La situation internationale» des am 15. Mai 1970 verstor-

benen Westschweizer Radiochronisten René Payot zählten zu den am meisten gehörten Sendungen im In- und Ausland.

«Die Objektivität bildet das oberste Ziel der Informationstätigkeit» steht in den am 31. März 1969 von der SRG in Kraft gesetzten «Richtlinien für die Informationssendungen an Radio und Fernsehen» zu lesen. Sie gelten für alle Programme informativen Charakters und fussen auf Artikel 13 der vom Bundesrat erteilten Konzession, in deren Rahmen die SRG eine Autonomie genießt, die sie zu einer verantwortlichen Haltung verpflichtet.

Dass die SRG im Rahmen der ihr erteilten Konzession in Programm- wie in Personalfragen autonom ist, wurde vom Bundesrat anlässlich der Beantwortung parlamentarischer Interventionen nicht weniger als dreimal, nämlich am 26. Februar, am 4. Juli und am 15. Dezember 1969, ausdrücklich festgehalten. Welch hohe Bedeutung die Behörden Radio und Fernsehen als Informationsmittel zumessen, lässt sich aus der Nationalratsdebatte vom 18. März 1969 über die Sicherstellung der Information in Kriegszeiten erkennen. Dabei wurde betont, dass vor allem dem Radio besonderes Gewicht zukommt und Transistorapparate samt Batterien zum Notvorrat jeder Schweizer Familie gehören sollten.

Im Berichtsjahr wurde anlässlich der diplomatischen Gespräche zwischen der Schweiz und Algerien, die vom 31. März bis 3. April 1969 in Bern stattfanden, auch auf die Störungen des Landessenders Beromünster durch die algerische Mittelwellenstation Ain-Beida nachdrücklich hingewiesen, leider ohne Erfolg.

Im Frühjahr 1939 nahm die neue Kurzwellenstation Schwarzenburg ihren Betrieb auf, nachdem der Kurzwellendienst bereits 1935 seine Tätigkeit mit Programmen für Auslandschweizer begonnen hatte. Die Station strahlte vorerst die für Nord- und Südamerika bestimmten Sendungen aus. Als der Sender am 6. Juli einem Brand zum Opfer fiel, konnten die Übertragungen, wie früher schon, über den Völkerbundsender Prangins weitergeführt werden.

Dreissig Jahre später verfügt die SRG über neun Kurzwellensender. Am 25. Februar nahm der Zentralvorstand von der geplanten Neuorientierung des Schweizerischen Kurzwellendienstes (seit Anfang Mai 1970 in Kraft) Kenntnis, und er bestätigte die Notwendigkeit, die Stimme der Schweiz in die Welt hinauszustrahlen. Das Hauptgewicht der Kurzwellensendungen soll inskünftig auf die Information der Hörer in ausser-europäischen Gebieten gelegt werden. Ferner will der Kurzwellendienst mit einem Transkrip-

tionsdienst die Geltung der Schweiz im Ausland fördern.

Die Finanzierung des Kurzwellendienstes, dessen Sendungen vorwiegend den Auslandschweizern und den Hörern des Auslandes zugute kommen, ist ein Thema, das die Öffentlichkeit seit jeher und auch im Berichtsjahr wieder beschäftigte. Am 29. Oktober genehmigte der Bundesrat den Finanzplan des Schweizerischen Kurzwellendienstes für die Jahre 1970 bis 1974, wobei die Zuwendungen des Bundes für besondere Zwecke des Kurzwellendienstes alljährlich neu festgelegt werden sollen.

Fernsehen

Am 6. Mai 1939 öffneten sich die Tore der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich. Arthur Welti, der Leiter des Radiostudios in der «Landi», betreute zugleich die ersten öffentlichen Fernsehdemonstrationen in unserem Land. Mit einer Versuchseinrichtung der ETH wurden den Ausstellungsbesuchern Fernsehbilder vorgeführt, wofür sich Mitglieder des Radiokabarets zur Verfügung stellten.

Bis zur offiziellen Einführung des Fernsehens in unserem Land dauerte es noch nahezu zwei Jahrzehnte; es war ein Weg voller Hindernisse. Wer jedoch sah, mit welcher Selbstverständlichkeit das Schweizervolk in den frühen Morgenstunden des 21. Juli 1969 der Mondlandung von Apollo 11 am Bildschirm folgte und die erste Mondbegehung der amerikanischen Astronauten Armstrong und Aldrin unmittelbar miterlebte, hat sich von der Integration auch des Fernsehens in unser Informationsnetzwerk überzeugen können. Wieviele Fernsehzuschauer mögen sich dabei Rechenschaft darüber gegeben haben, dass die Verbindung über Fernmeldesatelliten zum Mond ohne – man darf wohl so sagen – die schweizerische Erfindung Eurovision nicht zustande gekommen wäre. Die Idee des europäischen Fernsehprogrammaustausches stammt nämlich von SRG-Generaldirektor Marcel Bezençon, der vor genau 30 Jahren, am 1. April 1939, als Direktor von Radio-Lausanne in das Kader der SRG eintrat und seit 1950 als Generaldirektor der SRG die Verantwortung für die Radio- wie für die Fernsehprogramme trägt. Er legte bereits 1947 der UNESCO und 1948 der damaligen UIR (Union internationale de radiodiffusion) seinen Plan für eine «Programmbörse» vor. Den Auftakt zur Eurovision, die im Berichtsjahr ihr 15jähriges Bestehen feierte, bildete die Übertragung des Narzissenfestes aus Montreux am 6. Juni 1954.

Die internationale Planung auf weite Sicht geht weiter. Am 10. Juni 1969 erklärte sich der

Bundesrat grundsätzlich bereit, sich an der Verwirklichung eines europäischen experimentellen Fernsehverteilsatelliten zu beteiligen. Auch der Bau einer eigenen Bodenstation durch die PTT wird vorbereitet.

Auf nationaler Ebene stand das Berichtsjahr im Zeichen des Ausbaus des Fernsehens. Am 6. Oktober fasste der Zentralvorstand der SRG Beschlüsse über die vorläufige Belegung der 2. und 3. Fernsehprogrammketten. Die zweite Programmkette wird in der deutschen Schweiz (mit Ausnahme des Engadins und des Rheintals) mit dem französischsprachigen Programm, im Engadin und in Rheintal mit dem italienischsprachigen, in der Westschweiz und der italienischen Schweiz mit dem deutschsprachigen Programm belegt werden. Die Sender der dritten Kette sollen vorläufig dasjenige Programm ausstrahlen, das in der betreffenden Sprachregion nicht bereits von der ersten und zweiten Kette übertragen wird.

Bedeutende Ereignisse

Im Berichtsjahr wurde die SRG anlässlich der Generalversammlung der Asian Broadcasting Union in Auckland (21. bis 24. Oktober) als 50. Mitglied (im Status eines assoziierten Mitgliedes) in die ABU aufgenommen.

Der historische Besuch Papst Pauls VI. beim Internationalen Arbeitsamt BIT und beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf (10. Juni), die 250-Jahr-Feier des Fürstentums Liechtenstein (7. bis 13. Juli) und das 2. Symposium der Europäischen Bischöfe in Chur (7. bis 10. Juli) zählten zu den programmlichen Hauptereignissen, die einen Grosseinsatz von Radio und Fernsehen erforderten.

Dasselbe gilt für die beiden von der SRG wiederorganisierten internationalen Veranstaltungen: die 9. Goldene Rose von Montreux 1969 (24. April bis 1. Mai) und das 7. Internationale Seminar der UER für Schulfernsehproduzenten und -regisseure in Basel (10. bis 17. Dezember).

Sieben internationale Auszeichnungen wurden der SRG bzw. Mitarbeitern der SRG im Jahre 1969 verliehen, wofür allen Beteiligten Anerkennung gebührt.

Vom 10. bis 14. Juni feierte in Paris unter dem Präsidium von René Dovaz die Université radio-phonique et télévisuelle internationale URTI ihr 20jähriges Bestehen.

Das Jubiläum «40 Jahre Schweizer Radiokameraden» erinnerte an die erste Kameradschafts-

stunde, die das Radiostudio Bern am 5. Oktober 1929 mit dem Ziel ausgestrahlt hatte, den Aktionsdrang der Jugend auf das Gebiet der Mitverantwortung und des Einsatzes für andere Mitbürger zu lenken.

Erfreulich ist auch die stete Spendefreudigkeit der schweizerischen Radiohörer und Fernsehteilnehmer. Im Jahre 1939 wurde vom 26. Oktober bis 5. November eine Aktion «Radio für unsere Soldaten» lanciert. Das Sammelergebnis von 151 233 Franken diente zur Anschaffung von Radioapparaten für die Truppe. Die vom 9. bis 16. November 1969 von Radio und Fernsehen gemeinsam veranstaltete Glücksketteaktion «Glück für alle» ergab Spenden in der Höhe von 1,648 Millionen Franken, die geistig Behinderten zugute kommen.

Es mutet paradox an, wenn die SRG sich veranlasst sah, vom 1. März 1969 an in Zusammenarbeit mit den PTT-Betrieben eine kontinuierliche Aufklärungsaktion für Schwarz Hörer und Schwarzseher durchzuführen. Angesichts des grossen, reichhaltigen Programmangebots des Radios und Fernsehens dürfte man eigentlich erwarten, dass – wie der Bundesrat sich im Mai äusserte – Hörer und Zuschauer die sehr mässigen Konzessionsgebühren als tragbar betrachten. Ohne die Erträge aus den Teilnehmergebühren wäre die SRG nicht in der Lage, die ihr im Rahmen der Konzession überbundenen Aufgaben zu erfüllen.

Dank gebührt daher allen Konzessionären, aber auch den Mitgliedern der SRG-Gremien und allen Mitarbeitern von Radio und Fernsehen, die durch ihren unermüdlichen Einsatz dazu beitragen, Radio und Fernsehen im wahren Sinne des Wortes in den Dienst des Volkes zu stellen.

Das Jahr 1969 wird auch als jenes gelten können, in dessen Verlauf die SRG wichtige interne Reformen verwirklichte, so auf den Gebieten der Besoldungen, der Kaderstellen und der Pensionskasse. Sicherlich ist noch nicht alles in bester Ordnung, und vieles bedarf noch der Verbesserung, doch sind bedeutende Fortschritte erzielt worden. Dem ganzen Personal der SRG sowie den Programm-Mitarbeitern gebührt Dank für ihre einsatzfreudige und erfolgreiche Tätigkeit. Auch die Radiohörer- und Fernsehzuschauervereinigungen entfalteten eine wirkungsvolle Aktivität, für die ihnen die SRG besonders dankbar ist.

Schliesslich möchten wir noch darauf hinweisen, dass die Dezentralisierung in drei Regionalgesellschaften, die unsere vier Landessprachen repräsentieren, sich rasch und in einer glücklichen Weise entwickelt hat. Dank dieser neuen Radio- und Fernsehkonzeption verzeichnet unser Land eine bedeutende Intensivierung des regionalen und kulturellen Lebens.

Internationale Auszeichnungen 1969

Februar. Der italienische Generalkonsul überreicht in Zürich Hermann Weber die Medaille für besondere kulturelle Verdienste. Der Geehrte nimmt die Auszeichnung im Namen aller Radio- und Fernsehmitarbeiter entgegen, die im Zusammenhang mit der Unwetterkatastrophe 1966 in Florenz verschiedene Hilfsaktionen unternommen hatten.

28. Februar. Marcel Cellier, Mitarbeiter des Westschweizer Radios, wird mit dem Grand Prix International du Disque de l'Académie Charles Cros, Paris, ausgezeichnet.

1. März. An der ersten Internationalen Christlichen Fernsehwoche (24. 2. bis 1. 3.) in Monte Carlo wird dem Beitrag «Hunger in Biafra» des Fernsehens DRS (Kategorie Dokumentarfilme) eine lobende Erwähnung der Jury zuteil, mit der Begründung, dass diese Reportage ansprechend ist, weil sie in klarer, unsentimentaler Weise Mitleid erregt.

1. Mai. Die Sendung «Holiday in Switzerland» des Fernsehens der deutschen und rätoromanischen Schweiz wird mit der «Goldenen Rose von Montreux» ausgezeichnet.

5. bis 11. Mai. Am 5. Internationalen Wettbewerb für aktuelle Reportagen in Cannes erhält die SRG für den Filmbericht «La dernière campagne de Robert Kennedy» des Westschweizer Fernsehens den Spezialpreis der Jury zugesprochen.

14. November. Eros Bellinelli, Leiter der Abteilung Kultur des Radios der italienischen Schweiz, wird in Barcelona mit dem spanischen Ondas-Preis für kulturelle Arbeit ausgezeichnet.

18. bis 21. November. Unter dem Vorsitz von Jean-Pierre Méroz, Direktor des Westschweizer Radios, tagt in Paris die Communauté radiophonique des programmes de langue française und verleiht im Wettbewerb «Chansons sur Mesure» am 20. November den Preis 1969 (10 000 Schweizer Franken) dem von der Radio suisse romande eingereichten Chanson «La Garrigue» von Michel Buhler.



Ausstellungsstudios sind weder für die SRG noch für das Publikum etwas Neues. Das Radiostudio an der Landesausstellung 1939 ...

... und an der FERA 1969.

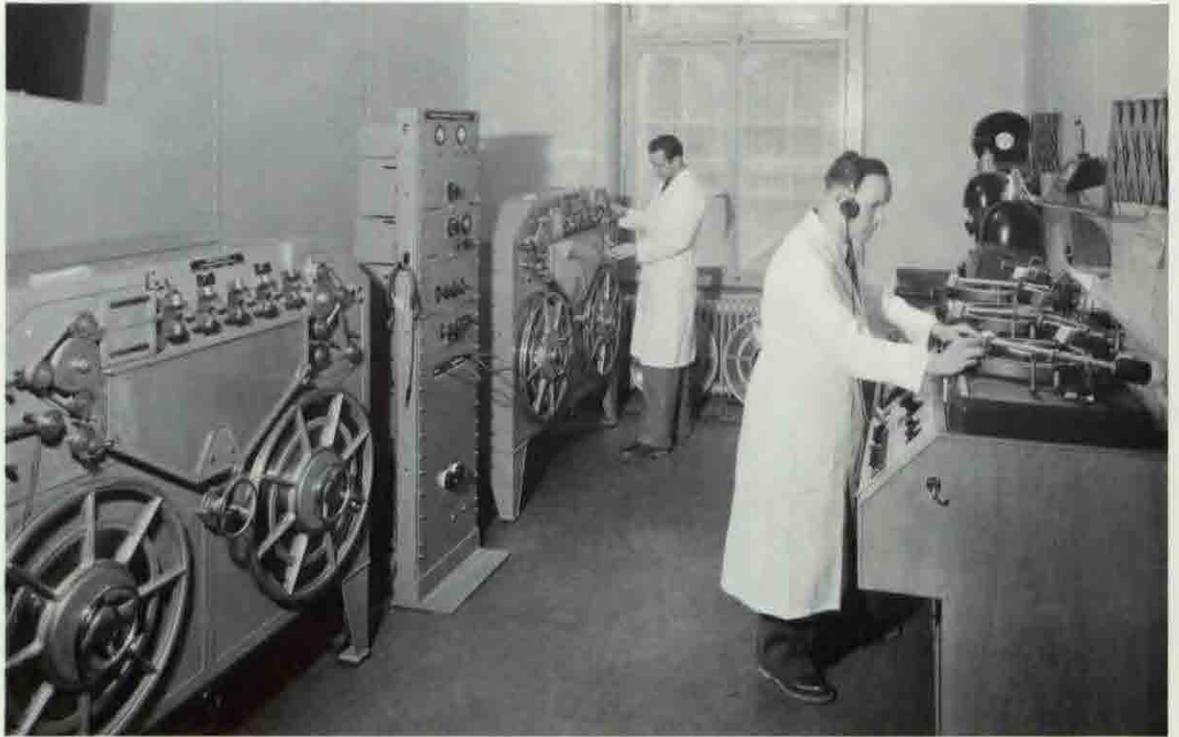




Unter den verschiedenen Neubauten der SRG konnte jener des Radiostudios Zürich bereits seiner Bestimmung übergeben werden.

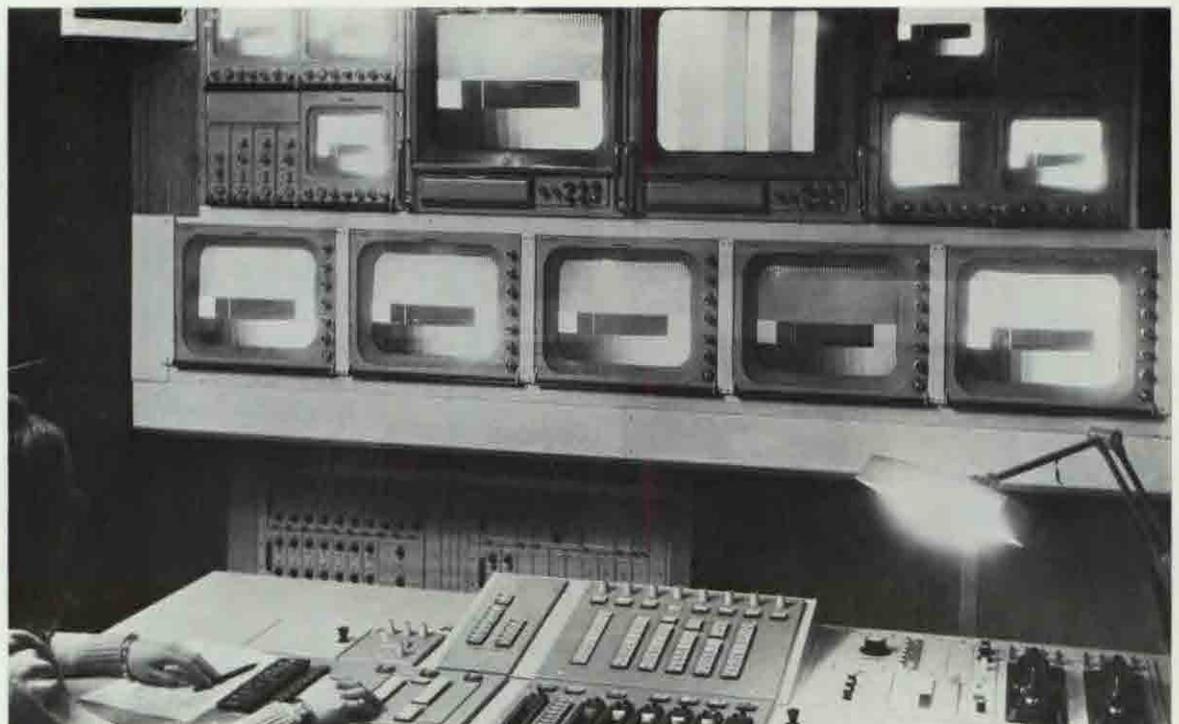
Die «Vereinigung Schweizer Radiokameraden» feierte am 5. Oktober 1969 ihr 40jähriges Bestehen. Ein historisches Bild: Vetter Hans hält eine der ersten Kameradschaftsstunden.





Die Radio- und Fernsehtechnik machte in wenigen Jahrzehnten eine gewaltige Entwicklung durch. Während die Stahlbandmaschinen des alten Kurzwellenstudios heute als monströse Museumsstücke erscheinen, ...

... mutet das Regiepult des Farbfernsehübertragungswagens sachlich und modern an.





Der Besuch Papst Pauls VI. am 10. Juni 1969 in Genf bedeutete für die SRG Grosseinsatz. Die Berichterstattung wurde von 36 Radioorganisationen aus aller Welt und von 18 Ländern der Eurovision übernommen.



Am 13. Februar 1969 übergab Generaldirektor Marcel Bezençon dem Botschafter der Vereinigten Staaten in der Schweiz, John S. Hayes, eine Kopie der Fernsehsendung «Die letzte Kampagne von Senator Robert Kennedy» des Westschweizer Fernsehens. Dieses historische Dokument war für Frau Ethel Kennedy bestimmt.

Wo stehen wir heute?

Marcel Bezençon, Generaldirektor der SRG

Die Probleme, die sich aus der raschen und ständig fortschreitenden Entwicklung der audiovisuellen Mittel ergeben, beschäftigen nicht nur unsere Gesellschaft, sondern auch die ausländischen Rundfunkanstalten in zunehmendem Masse. Immer wieder zwingt der technische Fortschritt die SRG, Neuerungen zu prüfen, die zwar schwer durchführbar, aber unerlässlich sind und vielfältige Auswirkungen haben. Die Errichtung zusätzlicher Programmketten beispielsweise, die Verlängerung der Sendezeit, die Zusammenarbeit auf gesamtschweizerischer und internationaler Ebene und das innerbetriebliche Bedürfnis nach einer vollständigen und rascheren Information zwingen uns auf gewissen Sektoren zu einer verstärkten Rationalisierung und zu einer strafferen, auf einer umfassenden Planung beruhenden Unternehmensführung; nur so kann ein gefährliches Überborden auf finanziellem Gebiet vermieden werden. Dieser nicht rückgängig zu machende Fortschritt zieht eine Vergrößerung des Personalbestandes nach sich und zwingt uns dazu, uns nur noch auf Spezialisten zu verlassen; denn die Zeit der Amateure in den Studios ist längst vorbei. Die Bedeutung, die heute dem Radio und Fernsehen zukommt, verpflichtet zu tadellosen Produktionen; besonders in einer Zeit, da die Diskussionen um den Entwurf eines Verfassungsartikels über Radio und Fernsehen unsere Gesellschaft in den Vordergrund der politischen Aktualität rücken werden.

Die SRG hat daher während der letzten Monate die allgemeinen Grundsätze ihrer Existenz erneut durchdacht, ihre «Strategie» festgelegt und zu einer Anzahl Schlüsselfragen, wie beispielsweise zur Freiheit der Meinungsäußerung am Mikrofon, zur Autonomie der Gesellschaft und zu den für den reibungslosen Ablauf der Programme erforderlichen Massnahmen Stellung genommen. Dabei entstanden Richtlinien und ein erläuternder Kommentar, die den betroffenen Mitarbeitern und Angestellten von Radio und Fernsehen übergeben wurden. Gleichzeitig befassten wir uns mit der Personalausbildung, indem wir Kaderkurse, Praktika, Seminare und Kolloquien einführten. Diese Ausbildung, die in den meisten Fällen einer fachlichen Weiterbildung entspricht, soll intensiviert werden.

Es leuchtet ein, dass das Programm die Hauptaufgabe der SRG darstellt.

Sprechen wir zuerst vom Radio.

Bei uns, wie auch bei den andern europäischen Staaten, lässt sich nur eine geringe Erhöhung der Sendestunden feststellen. Dies ist zum Teil auf die finanziellen Probleme des Radios zurückzuführen. Trotzdem strebt dieses Kommu-

nikationsmittel einen durchgehenden 24-Stunden-Betrieb an, es sucht seine Programmketten zu vervollständigen und den Lokalsendungen mehr Gewicht zu verleihen. Diese Ziele lassen sich nicht ohne eine gewisse Umwandlung verwirklichen. Sie manifestiert sich gegenwärtig in einer strafferen Programmstruktur, einem ausgeglicheneren Kontrast zwischen den Ketten, in der Verschiebung gewisser Sendungen auf Stunden, in denen keine Fernsehprogramme ausgestrahlt werden, in der intensiven Entwicklung der nationalen und internationalen Information (in jeder Form) und vor allem in der zunehmenden Aktualisierung der Programme – eine Tendenz also, die sich bei den meisten Rundfunkanstalten feststellen lässt. Der Erfolg jener Sendungen, die mit dem Hörer direkten Kontakt aufnehmen, scheint zu zeigen, dass der vom Fernsehen angebahnte Weg dem Radio, wenn es in dieser Richtung weitergeht, auch Erfolg bringen wird.

Beim Fernsehen vermehren und überschneiden sich die Probleme: Zweites Programm, Studiobauten, Erneuerung der Sendungen, Entwicklung der Farbe, Satelliten... usw. Der Ausbau der regionalen Aktualitätssendungen wird fortgesetzt; die Bemühungen erstrecken sich auch auf eine bessere Kenntnis und Illustration der Schweiz. Man wendet sich an die Autoren des Landes und arbeitet, wenn immer möglich, mit dem Film zusammen. Bekanntlich plant unser Fernsehen u.a., mit dem Beginn des zweiten Programms den Bildungssendungen einen wesentlichen Platz einzuräumen. Der Erfolg des vom Bayerischen Rundfunk übernommenen «Telekolleg» zeigt, was das Fernsehen auf diesem Gebiet zu leisten vermag.

Man weiss, dass das Fernsehen auf verschiedenen Sektoren gezwungenermassen international ist. Ohne eine minutiös geregelte Zusammenarbeit wäre die Direktübertragung von Ereignissen wie die Reise zum Mond, die Olympischen Spiele und die Fussballweltmeisterschaften für gewisse Organisationen nicht möglich, weil sie zu kostspielig wäre. Hier erkennt man die Wirksamkeit der Union der Europäischen Rundfunkorganisationen und ihrer Eurovision. Die Errichtung eines permanenten, mit den Satelliten verbundenen Netzes ermöglicht zudem den täglichen Austausch von internationalen Aktualitäten, der die Hauptquelle der Tagesschau bildet. Im Jahre 1969 hat diese 2271 von den andern Ländern übernommene Beiträge ausgestrahlt. Gleichzeitig lieferten wir den ausländischen Programmen 131 Beiträge über schweizerische Ereignisse.

Im übrigen spielt die SRG auch auf internationaler Ebene eine wichtige Rolle, dank dem Wettbewerb um die «Goldene Rose von Montreux»

und dem Basler Seminar für Bildungsfernsehen, die beide jedes Jahr weltweiten Anklang finden. Unser Fernsehen hat übrigens sein Können auf eine andere Art bewiesen. «Holiday in Switzerland», eine Sendung des Deutschschweizer Fernsehens, erhielt im Jahre 1969 die «Goldene Rose von Montreux» und wurde von zahlreichen ausländischen Anstalten ausgestrahlt. Die Ehren-
tafel des Westschweizer Fernsehens ist angesichts der in den Jahren 1969 und 1970 erhaltenen Auszeichnungen ebenfalls bemerkenswert: der «Emmy Award», die höchste amerikanische Auszeichnung, für die Sendung «La dernière campagne de Robert Kennedy» von Jean-Jacques Lagrange und Jean Dumur, der Sonderpreis der Jury in Cannes ebenfalls für diese Produktion, der Preis, den Claude Goretta für seinen Film «Vivre ici» von den französischen Fernsehkritikern erhalten hat und jener, der Jean-Jacques Lagrange für sein dreiteiliges Werk über den Wilden Westen von einer amerikanischen Jury verliehen wurde. Dazu hat sich kürzlich nun auch noch der «Prix Italia» für Dokumentarfilme gesellt, der für den Beitrag «A vos risques et périls» verliehen wurde. Es steht uns wohl an, die Autoren Yvan Butler, Guy Ackermann, Roger Bovard, André Maillard und Jacques Morzier sowie Alexandre Burger, Informationschef des Westschweizer Fernsehens, und Claude Torracinta, Chefredaktor von «Temps présent», zu beglückwünschen.

Doch mehr noch! Im Augenblick der Drucklegung erfahren wir, dass Paul Siegrist, zusammen mit Michel Darbellay, vom internationalen Festival für Berg- und Forschungsfilme in Trento (Italien) unter zwölf konkurrierenden Nationen für den Beitrag «Le Pré Grimal» der Preis für die beste Fernsehproduktion zugesprochen wurde. Und mit dem Japan-Preis hat das Deutschschweizer Fernsehen für die Sendung «Die Ameisen und ihre tierische Umwelt» von Hans A. Traber eine der begehrtesten Auszeichnungen auf dem Gebiet des Bildungsfernsehens eingeheimst.

Die grosse Zahl von Auszeichnungen, die dem Schweizer Fernsehen in den letzten Monaten verliehen wurde, verhilft diesem, und damit der SRG, in internationaler Sicht zu einem Platz

auf der ersten Stufe im Bereich der qualitativ hochstehenden Produktion. Man kann die dafür Verantwortlichen nicht genug beglückwünschen. Dies mag bedeuten, dass das Schweizer Fernsehen, trotz geographischer Begrenztheit, beschränkter Mittel und der kostspieligen Verpflichtung, gleichzeitig drei Programme in verschiedenen Sprachen auszustrahlen, in Bezug auf die Produktion international gesehen keine unbedeutende Rolle spielt. Zu diesem letzten Punkt ist zu bemerken, dass die zweite Fernseh-
kette und die Erweiterung der dritten (die später vom zweiten Programm belegt werden wird) es jeder Region in zunehmendem Masse ermöglichen, die Programme anderer Regionen zu empfangen. Dies wird von den Fernsehzuschauern seit langem gewünscht und soll nun, zum Vorteil einer mehrsprachigen Schweiz, die alles Interesse daran hat, sich besser zu kennen, nach und nach Wirklichkeit werden.

Die Zukunft?

Allzuviele mehrschichtige Probleme, die nur durch die Zeit und durch gesammelte Erfahrungen geklärt werden können, bleiben ungelöst. Durch Eile lässt sich in diesem Fall nichts erreichen. Die künftige Entwicklung der Satelliten, des Kassetten- und Kabelfernsehens erfordert bereits die Aufmerksamkeit der Generaldirektion der SRG, da diese Fortschritte der Fernsehkommunikation unweigerlich die Tätigkeit unserer Gesellschaft und die Rolle, die sie in Zukunft spielen wird, bestimmen werden. Ein passives Verhalten, bestimmt durch eine Vorsicht, die sich nur an einer endgültig verflossenen Vergangenheit orientiert, würde auf alle Fälle die normale Entfaltung der SRG auf nationaler und internationaler Ebenen beeinträchtigen. In diesem Zusammenhang muss betont werden, wie aussergewöhnlich harmonisch sich die Beziehungen zwischen den PTT-Betrieben und der SRG gestalten. Ihre Ansichten über die Zukunft treffen sich in einer schwierigen, aber gemeinsamen Tätigkeit, bei der es um die Bedeutung unseres Landes bei der zukünftigen Verteilung und Benützung der audio-visuellen Mittel der ganzen Welt geht.

Radio et télévision, état actuel et évolution future

Charles Lancoud, directeur des Services des Télécommunications, Direction générale PTT

Als Vertreter der Partnerorganisation der SRG zeigt Direktor Ing. Charles Lancoud auf, welche rundfunktechnischen Mittel dem Radio und dem Fernsehen in den kommenden Jahren zur Verfügung stehen. Dieses zum Teil völlig neue Instrumentarium – Kommunikationsatelliten, Kabelnetze, Speichergeräte – verlangt nach neuen Konzeptionen und vor allem nach einer zielgerichteten Kommunikationspolitik unseres Landes.

Introduction

La concession accordée par le Conseil fédéral à la SSR fait de cette société et de l'entreprise des PTT des partenaires responsables en commun de la bonne marche et de l'avenir de la radio et de la télévision suisses.

L'entreprise des PTT, en intégrant le domaine technique de la radio et télévision dans le dispositif général de ses télécommunications, a créé un réseau dont les mailles serrées couvrent tout le pays. L'utilisation commune d'installations pour différents autres services, tels que téléphone, appel-auto, etc. diminue non seulement les frais d'exploitation supportés par chacun d'eux, mais aussi l'emprise de la technique sur la nature en limitant le nombre des stations et des pylônes; en outre, elle permet un emploi très rationnel du personnel, particulièrement des spécialistes. Cette conception se situe bien dans la ligne des concentrations industrielles et économiques de ce temps.

Le financement des investissements techniques de la radio et de la télévision est assuré par les PTT qui ont pu, jusqu'à ce jour, disposer de capitaux bon marché. Cet aspect positif de la «symbiose» SSR – PTT n'est certes pas négligeable. Il faut cependant s'attendre que la prodigieuse avance de la technique mette bientôt PTT et SSR devant des problèmes de financement qui freineront l'ardeur des ingénieurs à offrir et à vouloir sans cesse du nouveau. Il conviendra donc toujours plus de trouver l'équilibre entre services rendus et moyens financiers disponibles ou d'adapter ces moyens aux services désirés.

La radiodiffusion sonore

Grâce à la popularité grandissante de la télévision, le récepteur radio cède au téléviseur son rôle de centre de loisirs domestiques, pour suivre l'auditeur dans ses déplacements individuels. L'auditeur attend de la radio des informations immédiates sur un fait imprévu et important, quel que soit le lieu de l'événement. Pour cela, il faut donner au microphone le moyen de suivre l'événement. Ainsi l'auditeur pourra, s'il le désire, «coller» à l'actualité sans restriction de sa propre liberté de mouvement. On demande aussi à la radio un fond musical à une activité mono-

tone, ou de la compagnie quand la présence humaine – et même la télévision – manque, ou encore d'apporter la voix d'un pays lointain. Ainsi les exigences imposées aux installations techniques ne cessent d'augmenter. Citons la tendance à prolonger les heures d'émission conjuguée à l'augmentation des puissances en ondes courtes et moyennes. Certes, des émissions de 24 heures par jour poseraient des problèmes économiques et de personnel. Face aux difficultés de recrutement d'équipes de nuit, une exploitation largement automatisée s'impose. On peut donc facilement imaginer tous les émetteurs à ondes moyennes et à ondes courtes suisses, télésurveillés et télécommandés depuis un ou plusieurs centres d'exploitation. Mais les difficultés et les risques croissent avec chaque augmentation de puissance!

Les émetteurs à ondes moyennes de Beromünster et de Sottens viennent d'être renouvelés et leur puissance nominale a été augmentée; le renforcement de Monte Ceneri est à l'étude. On doit s'attendre cependant, à plus ou moins longue échéance, à de nouveaux actes de piraterie contre les ondes moyennes suisses. Une nouvelle et considérable augmentation de puissance pourrait alors devenir indispensable; des études prospectives sont en cours. Mais, étant donné l'encombrement du spectre des fréquences, la sélectivité des récepteurs a été poussée à tel point que les fréquences audibles élevées ne sont plus reproduites. Si l'on admet une réduction de qualité, pourquoi ne pas utiliser des méthodes de modulation assurant une meilleure pénétration des ondes moyennes, même au prix d'une légère dégradation supplémentaire?

L'effet subjectif pourrait être considérablement réduit si l'on tenait compte de ces méthodes en préparant un programme spécial pour les ondes moyennes. Il est évident que la diffusion d'un même programme par des moyens aussi différents qu'une chaîne d'émetteurs à ondes ultra-courtes et un émetteur à ondes moyennes, ne peut être qu'un compromis.

Une conférence internationale se réunira probablement en 1974 pour tenter de remettre de l'ordre dans les ondes moyennes, en établissant un nouveau plan d'assignation des fréquences. Il faut espérer que le bien-fondé de l'attribution à la Suisse de trois fréquences jouissant d'une

protection étendue ne sera pas contesté, bien que nos chaînes à ondes ultra-courtes pénètrent relativement partout. Si l'on songe au nombre de plus en plus élevé des récepteurs de voiture et des petits récepteurs transistorisés autonomes, on voit que la Suisse ne peut pas renoncer à ses ondes moyennes. Constituant une confédération d'Etats, parlant quatre langues différentes, elle doit pouvoir disposer de trois émetteurs à ondes moyennes au moins. Ce sont les relations complexes et délicates entre voisins participant à la même culture, d'une part, et confédérés de langues différentes, d'autre part, qui sont en jeu.

La planification du réseau à OUC doit dès maintenant tenir compte de la *stéréophonie*, bien qu'aucune décision n'ait été prise à ce sujet. Il serait relativement aisé, du point de vue de la technique, de l'introduire, malgré la réduction de portée des émetteurs, en admettant, comme on l'a fait dans certains pays voisins, que tout l'effort d'adaptation soit reporté sur les antennes de réception et que là où même une antenne de grand gain ne suffit plus, l'auditeur renonce à la stéréophonie. Mais pouvons-nous dans ce cas ignorer délibérément le principe de l'égalité de traitement des régions et des auditeurs? En stéréophonie comme en bien d'autres domaines, la fidélité à notre devise «un pour tous, tous pour un» pourrait nous causer, une nouvelle fois, bien des complications. Et encore faudrait-il trouver l'argent!

Dans le domaine de la *radiodiffusion à ondes courtes*, on exécutera prochainement un important renouvellement ainsi qu'un renforcement des installations, tant côté antennes qu'émetteurs.

En effet, sur le plan international, la lutte se poursuit. Afin d'accentuer la présence de leur pays, certains services nationaux européens ont installé des relais dans leurs provinces d'outre-mer ou, sur la base d'accords, dans des pays en voie de développement. Or la Suisse ne peut augmenter que dans une mesure restreinte l'efficacité de ses installations et le moment viendra où ces moyens ne suffiront plus pour faire entendre sa voix dans le monde. Nous faudra-t-il aussi songer à construire des relais sur d'autres continents? Mais peut-être le problème sera-t-il résolu à l'aide de satellites de radiodiffusion qui s'ils se prêtent mal, pour de petits pays, à des diffusions de caractère national, semblent prédestinés à retransmettre des programmes sur des régions étendues ou des continents entiers. Les possibilités techniques devenant ainsi identiques pour tous, la lutte pour attirer l'attention de l'auditeur pourrait bien se porter sur la qualité des programmes. Cependant aucun projet de satellite de radiodiffusion n'a encore vu le jour en Europe. On devra peut-être

attendre les résultats de la Conférence Administrative mondiale des Radiocommunications de 1971, afin de voir cette nouvelle technique se développer. Alors, il s'agira d'agir rapidement. Il serait bon d'y penser dès maintenant.

La télévision

Le réseau de télévision

Le réseau comprendra plus de 300 émetteurs et réémetteurs à fin 1970. Son extension se poursuit conformément au plan et, sauf imprévu ou ralentissement imposé par des circonstances nouvelles, les chiffres de couverture suivants seront atteints en 1975:

1^{re} chaîne plus de 98%

2^e et 3^e chaînes environ 92%

La sécurité du service est élevée grâce à des équipements émetteurs doubles et à des voies de réserve pour toutes les liaisons hertziennes destinées à l'acheminement des programmes. La sécurité et la qualité du service seront encore accrues par la mise en place d'un système de contrôle automatique de tout le réseau.

Les nombreuses lignes de transmission nationales et internationales permettront d'accroître aussi la souplesse et la rapidité dans l'échange des informations télévisées.

La télévision par satellite

La transmission intercontinentale par satellites de programmes de télévision est devenue chose quotidienne et banale, grâce à des stations terrestres de télécommunication perfectionnées et coûteuses, construites à l'écart des perturbations engendrées dans les zones urbaines et industrielles. L'éloignement de ces stations rend nécessaire l'emploi de faisceaux hertziens terrestres classiques pour joindre les centres de télévision expéditeurs ou destinataires. Les images ainsi échangées parviennent au public par l'intermédiaire des réseaux d'émetteurs habituels.

Des études économiques poussées ont montré que dans les conditions technologiques actuelles et étant donné les positions prises dans les divers pays, l'emploi d'un satellite de transmission européen pour les échanges de programmes télévisés sur le continent ne serait pas rentable; le réseau actuel de l'Eurovision est plus économique. Les études se poursuivent dans le sens d'un satellite mixte de téléphonie et de télévision. Signalons ici que la CEPT, dans sa session d'août 1970 à Montreux, a décidé d'étudier sous tous ses aspects, sans perdre de temps, la

construction et l'exploitation d'un tel satellite européen.

D'autres projets à plus ou moins long terme préoccupent également les divers organes responsables des télécommunications et de la radio-diffusion. Il est de plus en plus question de satellite *distribuant* des programmes à de nombreuses petites stations terriennes, sortes de réémetteurs qui les relaièrent vers les récepteurs domestiques soit par ondes, soit par câbles. Finalement, et dans un avenir qui ne paraît pas trop lointain, on verra apparaître des satellites de *diffusion directe* vers ces mêmes récepteurs. Des études sont en cours concernant la répartition des satellites de diffusion sur l'orbite géostationnaire et celle de leurs fréquences, ainsi que sur le découpage du continent en zones de diffusion. La petite Suisse risque fort de jouer une fois de plus le rôle de spectateur «resquilleur» des programmes destinés à ses grands voisins, car il est bien improbable qu'elle puisse disposer une fois d'émetteurs spatiaux qui lui soient propres. Peut-être devra-t-elle exploiter des satellites en commun avec des voisins groupés en zone de services de même langue ou de même intérêt. On envisage aussi des satellites de diffusion dont la portée serait continentale, qui remplaceront peut-être, un jour, les ondes courtes. L'exploitation de tels systèmes ou simplement la location de canaux sous les différentes longitudes seront-elles à notre portée?

De grands efforts sont faits afin d'attribuer des bandes de fréquences suffisantes aux divers services spatiaux. On peut prévoir des discussions longues et ardues lors de la Conférence de 1971, qui doit fixer la répartition. Le développement technique progresse rapidement et il est grand temps que la Suisse définisse son attitude dans ces domaines, tant du point de vue juridique que de celui des programmes.

La Conférence de 1971 attribuera probablement des fréquences à la télévision terrestre dans les *ondes centimétriques*. Des essais fait aux Etats-Unis et en Allemagne fédérale ont montré que ces ondes ne permettent pas d'assurer la couverture totale d'un pays; on les utilisera très probablement pour diffuser des programmes supplémentaires dans les grandes villes, qui pourraient être mis en place dans quelques années déjà. Là aussi, une politique suisse en la matière devra être définie.

L'avenir de la distribution par câbles

Les antennes collectives avec réseaux de distribution sont du domaine de l'initiative privée ou communale. Primitivement construites par souci

esthétique, elles sont surtout destinées maintenant à améliorer ou à permettre la réception des émissions étrangères.

Quelque 7,5% des téléspectateurs de Suisse sont raccordés à des antennes collectives avec câbles de distribution, et cette proportion augmentera encore. Il n'est pas exagéré de penser que la plupart des téléspectateurs citadins pourront, un jour, être desservis de cette manière.

Ces réseaux ont aujourd'hui le statut des antennes collectives et ne distribuent donc que des programmes captés dans un rayon local; mais là aussi la technique offrira des possibilités nouvelles. La popularisation de l'enregistrement d'images sur cartouches ou sur disques et la mise sur le marché de faisceaux hertziens peu coûteux, à fréquences très élevées, offriront certainement des moyens d'enrichir le choix des programmes distribués. On devra certainement réviser la conception actuelle et créer des règles nouvelles quant à la diffusion de programmes propres aux réseaux par câbles ou même l'«importation» de programmes étrangers par faisceaux hertziens, voir par satellites.

Dans un an ou deux, la reproduction de programmes de télévision à domicile sera chose faite, tel l'appareil de radio accompagné de son magnétophone ou de son tourne-disque, puis l'enregistrement suivra.

Utopies ?

Satellites de diffusion, nouvelles chaînes, enregistrement à domicile, grands réseaux par câbles, tout cela est en devenir. Mais la technique ira plus loin encore. N'imagine-t-on pas déjà la distribution à domicile par voie électrique de documents écrits: le journal et probablement un jour le courrier lui-même sortiront d'un appareil semblable au téléviseur. Et le «téléphone-vision» qui est à la porte: son entrée n'est plus qu'une question financière.

Non! Rien d'utopique. Gardons-nous, comme le disait P. Valéry, «d'entrer à reculons dans l'avenir!»

Das Radio heute und morgen

Dr. Stelio Molo, Direktor des Radios der italienischen Schweiz

Das Schicksal des Radios ist eigenartig.

Vor einem halben Jahrhundert revolutionierte es das, was man heute als Massenkommunikationsmittel bezeichnet, doch war es noch auf der Suche nach einem ihm adäquaten Stil, als bereits ein neues Kommunikationsmittel, das Fernsehen, ihm eine Verdoppelung dieser Anstrengungen aufzwang. Dies vor allem darum, weil ja das Fernsehen eine nur durch das Bild verstärkte Ähnlichkeit mit dem Radio aufwies. Neben dem eigenen Stil studierte und suchte man nun notwendigerweise auch die Unterschiede zum Fernsehen.

Fünzig Jahre: Von zwei Etappen war das Radio Protagonist der ersten; die zweite ist noch nicht abgeschlossen. Heute senden beide Kommunikationsmittel dieselben Dinge; sie befinden sich in voller Verwirrung und Verirrung, leisten sich Doppelspurigkeiten, stellen fest, dass ein gewisser Teil ihrer Kundschaft abwandert und machen andere Kinderkrankheiten durch.

Eine dritte Etappe zeichnet sich am Horizont ab: Von den beiden technischen Mitteln menschlicher Kommunikation erhält jedes mehr und mehr seine genauen und spezifischen Charakteristiken. Das Radio mit seiner grosszügigen und weitsichtigen Planung befindet sich auf einem ihm bekömmlichen Weg: es findet seine Zuhörerschaft wieder, ja es vergrössert sie sogar. Wir dürfen einen nicht wegzudiskutierenden Aufschwung des Radios feststellen. Wenn wir eine Erklärung für dieses Phänomen suchen, so finden wir sie vielleicht in der Tatsache, dass es je länger je mehr keine Gemeinsamkeiten zwischen den wichtigsten Massenmedien, insbesondere nicht zwischen Radio und Fernsehen, mehr geben wird. Eine Neubesinnung erfolgte beim Radio in dem Augenblick, in dem der «Empfängerpark» schlagartig erweitert wurde, das heisst mit der Geburt des Transistors – eine Neubesinnung, die sich auf neue soziologische Kriterien abstützte: die Vergrösserung der Freizeit, die Mobilität des Hörens, die Flucht des Publikums und die Ansprüche, die alle diese Faktoren an ein allgegenwärtiges Unternehmen stellen. Das Radio ist Gesellschafterin geworden: es erweist bestimmte Dienste, es informiert, es unterhält, es verbreitet Bildung, Kultur, Lehre – es ist omnipräsent, aber es entbindet den Hörer von der absoluten Konzentration, die das Fernsehen verlangt. Noch vor wenigen Jahren musste man befürchten, dass das Radio in Zukunft auf seiner Aktivseite nichts vorzuzeigen haben werde als eine glorreiche Vergangenheit, heute muss eine Gesellschaft, die seine Stimme nicht kennt, als undenkbar und unreal erscheinen.

Ist auch seine neue Funktion festgelegt, so muss gleichwohl der neue Inhalt der Botschaft des

Radios noch definiert werden. Die dritte Etappe entspringt also ähnlichen Bedingungen wie die erste. Der Kreis schliesst sich. Womit soll also dieses magische Kistchen, das offenbar niemand entbehren will, gefüllt werden?

Vorerst ist augenfällig, dass das Radio die Kraft einer wertvollen Trumpfkarte, über die es verfügt, ausnützen muss, nämlich die Beweglichkeit der Programmgestaltung, die Flexibilität seiner technischen Mittel. Es muss sich ständig erneuern. Um einen weiten, jedoch geschlossenen Ausblick auf die angestrebte Entwicklung zu erhalten, ist es unerlässlich, diese Erneuerung auf Untersuchungen und regelmässige Umfragen zu stützen, deren Resultate als Leitlinien für die Programmpolitik dienen können. Genau so möchte die SRG vorgehen. Gewisse Normen scheinen vorgegeben zu sein. Was verlangen die Hörer in ihrer Mehrheit? Die kommerziellen Radiostationen liefern eine untrügliche Antwort: Die Schlager und Nachrichten am laufenden Band ernten eine fast skandalöse, einhellige Zustimmung – der Durchschnittshörer ist glücklich. Doch das Radio, insbesondere das Schweizer Radio, hat weitergehende Ambitionen: Es sucht einen Ausgleich zwischen den leichten Programmen und solchen, die zu Überlegungen anhalten. «Auto-Radio Schweiz», «Bonjour à tous», «Radiomattina» sind ohne Zweifel sehr erfolgreiche Sendungen, darüberhinaus sind es aber auch Sendungen mit Dienstleistungscharakter, Sendungen, die informieren und beraten – im grossen und ganzen ein Dienst am Hörer. Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Radio in den kommenden Jahren dazu geführt werden wird, die Sendungen mit direktem Hörerkontakt – auch bei engagierendem Inhalt – zu intensivieren, und zwar nicht nur solche, die die Mitarbeit der Öffentlichkeit erfordern, sondern vor allem auch solche, die in der Öffentlichkeit und mit Hilfe der Öffentlichkeit produziert werden.

Wir stehen also vor einer Pyramide, deren Grundfläche nur nach einer Flucht in die klingende Atmosphäre des Radios verlangt. Während wir ansteigen, werden wir auf Stufen treten, auf unzählige Stufen, die aus umso ausgefallenerem Material geschaffen sein werden, je mehr wir uns der Spitze nähern, je stärker sich die Pyramide verjüngt. Muss noch gesagt werden, dass die schmalsten Stufen auch die mühseligsten, die anspruchsvollsten sind?

Die Politik des Radios, sein Adel, sein Festhalten an den höchsten Werten, mit denen sich der Westen seit Jahrhunderten indentifiziert, besteht darin, dass es sich nicht damit zufrieden gibt, nur die Wünsche der Grundfläche der Pyramide zu erfüllen. Anfänglich war das Problem schwierig zu lösen, denn nur eine einzige Programmkette

stand zur Verfügung: Dasselbe Programm wurde von jedermann gehört und umfasste so die Pyramide in ihrer Gesamtheit. Es war nicht möglich, alle Hörer gleichzeitig zufriedenzustellen. Das Problem präsentiert sich wesentlich leichter, seitdem dank den Fortschritten der Technik eine Mehrzahl von Programmketten zur Verfügung steht. Mehrere Rundfunkanstalten stützen sich auf die Institution der Programmketten mit bestimmtem Auftrag: Seither ist eine Koexistenz zwischen Radio mit direktem Publikumskontakt und schöpferischem Radio möglich.

Es ist zu hoffen, dass die SRG sehr bald über die Resultate einer fundierten Untersuchung verfügen kann, die die Suche nach einer allgemeinen Sendepolitik für die kommenden Jahre erleichtern werden. Sicherlich werden viele Erneuerungsprojekte durch ökonomische Restriktionen gehemmt werden; sie hängen in erster Linie von einer finanziellen Planung ab, die sich einstellen muss und die dringlich ist; gewisse Veränderungen – selbst wichtige – werden sich erst im Verlaufe der nächsten Zeit realisieren lassen. Das sind Schwierigkeiten, die sich fast in jedem Land ergeben, wie dies auch eine kürzlich durchgeführte Umfrage der Programmkommission der UER bestätigt; sie dürfen unsere Anstrengungen nicht bremsen.

Das Radio von morgen wird zweifellos im Verhältnis zum heutigen nicht revolutionär sein. Nichts wäre übrigens sinnloser als das. Die Leitlinien wurden vor einigen Jahren bei der Einführung des zweiten Programmes auf UKW vorgezeichnet. Zuerst Kontrast – dann Spezialisierung; das erste Programm war bestimmt für die Ausstrahlung von leichter Musik und von Informationen, das zweite für ernste Musik und kulturelle Sendungen. Die Zukunft wird uns zeigen, ob wir auf dem Wege der Spezialisierung fortfahren, oder ob wir die beiden Programme komplementär gestalten sollen.

Bereits heute sind sich die Programmchefs bewusst, dass eine übertriebene Vielfalt in derselben Programmkette, ein «Schmelztiegel» mit klassischer Musik, Kultur, Jazz, Unterhaltung, Information, Gesang, Diskussionen usw. als Ingredienzen die Hörer, oder zumindest einen Teil der Hörschaft, entfremdet. Man darf nicht glauben, dass Abwechslung immer angenehm sei; will man jedermann befriedigen, macht man sich jedermann zum Feind. Die Partikularisierung geschieht heute in grösseren Blöcken; jeder hat sein eigenes Publikum. Die Spezialisierung der Programmketten ist daher noch unvollständig. Ein Programmtag als ganzes gesehen zeichnet in gigantischen Schatten die Unzulänglichkeiten einer «Automatisierung in Programmeinheiten», wie wir sie weiter oben diskutiert haben: das

heisst, ein Teil des Publikums hört eben nicht dann Radio, wenn es gerade die von ihm gewünschte Nahrung liefert. Jeder hat nur eine einzige Liebe im Bereich des Radiohörens... und die Don Juans sind dünn gesät. Sicherlich ist es eine Frage des Masses und der Gewohnheit; aber das Radio muss dieses Problem von vitalem Interesse einmal anpacken.

Die Tendenz, die sich in den gegenwärtigen Projekten des schweizerischen Radios abzeichnet, zielt auf eine fast vollständig pluralistische Gestaltung der Programmketten, deren eine bis in die Nacht hinein sendet. Das erlaubt, kontinuierlich wenigstens zwei Kategorien von Hörern mit einzelnen Sendungen zu befriedigen. Aber die Spezifizierung der Sendungen wird mit weniger als drei Programmketten nicht möglich sein. Die technischen Möglichkeiten bestehen aber jetzt: ein erstes Programm auf Mittelwelle, ein zweites auf dem ersten UKW-Netz und schliesslich ein drittes auf dem bestehenden zweiten UKW-Netz. Die Verteilung der Programme könnte dann die Hörerkategorien in einer wesentlich verfeinerten Weise in Rechnung ziehen; die Information könnte rascher, in kürzeren Intervallen und breiter angelegt erfolgen; die jetzigen Programmblöcke würden sich, entsprechend ihrem Genre, auf die Programmketten aufteilen. Es ist vorauszu sehen, dass die heutigen Programmcharakteristiken erhalten werden; das zweite Programm wird sein kulturelles Gepräge behalten. Was das dritte, in erster Linie musikalische Programm betrifft, so wird es auf der Grundlage der interregionalen Zusammenarbeit aufgebaut werden, die schon bei der Ausdehnung des zweiten Programms auf den Nachmittag ausgezeichnete Resultate geliefert hat. Diese Zusammenarbeit muss auch einer der Grundpfeiler der Politik der SRG bleiben, und dies nicht nur aus finanziellen Erwägungen.

Ein Punkt darf nicht vernachlässigt werden: Das Radio der Zukunft wird sich immer der allerneuesten Techniken bedienen müssen, einschliesslich Hi-Fi und systematische Anwendung der Stereophonie. In mehreren Ländern sind bereits zwei Verteilernetze auf Stereoausstrahlung eingerichtet worden, und im allgemeinen ist festzustellen, dass das Sendevolumen der Stereoprogramme ständig erweitert wird; in anderen Ländern sind vorbereitende und experimentelle Arbeiten im Gang. Das Radio, das den grossen Bewegungen der Zivilisation nicht ausweichen kann, wird sich durch seine Erneuerung den neuen strukturellen Verhältnissen anzupassen wissen. Es wird ständig auf der Suche nach einem neuen Stil sein, um die Selbstverständlichkeit der Qualität mit dem Unvorhersehbaren der Imagination zu vereinen.

Das Fernsehen der Zukunft

Eduard Haas, Fernsehdirektor bei der Generaldirektion SRG

Das Fernsehen feiert, auch hierzulande, Erfolge sondergleichen. Alle Prognosen, die man vor Jahren stellte, erwiesen sich als zu vorsichtig. Was das Fernsehen als Kommunikationsmittel zu leisten vermag, übertrifft selbst die kühnsten Erwartungen. Es verändert Alltag, Sitten, Denken, Politik und Gesellschaft, ja sehr bald wird es auch unsere Lehrmethoden entscheidend beeinflussen.

Im Verlaufe weniger Jahre wurden in der Schweiz drei gut funktionierende Fernsehprogramme in drei unserer vier Landessprachen in Betrieb gesetzt – zuerst nur schwarzweiss, doch nun teilweise auch schon in Farbe. Jetzt stehen wir vor der Einführung eines zweiten Programmes in jeder der drei Sprachregionen. Nach den Plänen der SRG soll mit der Ausstrahlung des zweiten Programmes in der deutschen Schweiz am 1. September 1972, in der Westschweiz am 1. September 1973 und in der italienischen Schweiz in den Jahren 1975/76 begonnen werden. Diese Termine fallen übrigens mit der definitiven Inbetriebnahme der neuen Fernsehstudios der drei Regionen zusammen.

Die diesbezüglichen Bestrebungen der SRG stützen sich auf den am 22. März 1968 veröffentlichten Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die zukünftige Gestaltung des schweizerischen Fernsehens. Danach soll je ein weiteres Programm in der Sprache der Region ausgestrahlt werden. Dieses zweite Programm wird in erster Linie aus Produktionen ausländischer Herkunft bestehen, die direkt übernommen oder aber zeitverschoben gesendet werden. Ferner wird es Elemente der ersten Programme aller drei Sprachregionen der Schweiz vereinigen. Schliesslich sollen auch gemietete Filme zur Wiedergabe gebracht werden. Für den Anfang sind jedenfalls keine Eigenproduktionen vorgesehen; es werden nur Bearbeitungen von Sendungen verwendet werden. Falls es sich um fremdsprachige Originale handelt, werden sie synchronisiert oder mit Untertiteln versehen.

Da die vom Fernsehen ausgestrahlten Bildungsprogramme etwa im Vergleich zu anderen Staaten noch nicht die ihnen zukommende Bedeutung haben, verdienen sie doch eine stärkere Beachtung. Für den Rückstand, den die Schweiz in dieser Beziehung aufweist, darf jedoch nicht die SRG verantwortlich gemacht werden, denn unsere Gesellschaft ist nicht in der Lage, solche Programme selbst auszuarbeiten. Dies wäre vielmehr eine Aufgabe für erfahrene Pädagogen, für Leute also, die sich hauptberuflich mit Erziehungs- und Bildungsfragen befassen und die bereit wären, sich nebenamtlich als Mitarbeiter des Programmchefs der SRG zu betätigen. Das könnte auch heissen, dass das

Fernsehen gewissen Bildungsinstitutionen vor 20.00 Uhr Sendezeit zur Verfügung stellen würde. Diese Institutionen müssten jedoch erst noch auf nationaler Ebene geschaffen werden, und zwar auf Grund eines Beschlusses des Bundesrates und der Kantone, die die Bildungsprogramme finanzieren würden. Der Schreiber hat am 16. Oktober 1969, an der Jahrestagung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren in Appenzell, bereits einen Vorstoss in dieser Richtung unternommen.

Das Bildungsfernsehen ist ein modernes Instrument, das dem Lehrer erlaubt, seine Unterrichtsstunden zu bereichern, zu illustrieren und zu ergänzen. Es eignet sich vorzüglich für den naturwissenschaftlichen Unterricht, etwa für die Astronomie, die Biochemie und die Lebens- und Verhaltenskunde, aber auch für das Studium von Fremdsprachen. Es kann zur Schaffung kantonaler Videotheken führen und Material für das Kassettenfernsehen liefern, das bis in fünf Jahren ebenfalls eine wirkungsvolle Verwendung im Unterricht finden wird. Neben diesem parallel zur Schule verlaufenden – oder besser in diese zu integrierenden – Unterricht muss der Erwachsenenbildung, namentlich auch dem sogenannten zweiten Bildungsweg, die nötige Beachtung geschenkt werden. Kurse dieser Art, eingeschlossen die rein berufliche Weiterbildung, können jedoch nur von den betreffenden Berufsverbänden geschaffen und organisiert werden. Auch die Publikation der Arbeitsunterlagen, das Korrigieren von Arbeiten oder gar die Organisation von Abschlussexamina und die allfällige Verleihung von Diplomen werden in ihr Arbeitsgebiet fallen. Man könnte sich aber vorstellen, dass eine zentrale Stelle für Schul- und Bildungsfernsehen mit eigenen Studios eingerichtet werden müsste, die nicht der Verantwortlichkeit der SRG unterstehen, jedoch mit ihr zusammenarbeiten würde. Bis wir so weit sind, wird das zweite Programm Bildungssendungen verwenden, die es nicht zu produzieren braucht, sondern die es, wie etwa das Telekolleg, die Sprachkurse oder spezielle Dokumentarsendungen, einfach übernehmen kann. Alle diese Sendungen würden von 19.00 bis 20.00 Uhr ausgestrahlt werden.

Die Vorteile eines zweiten Programms sind unbestritten. Es wird dem Schweizer Fernsehpublikum eine Auswahl ausländischer Produktionen vermitteln, vor allem auch Sendungen, die sonst nur in geringem Masse oder überhaupt nicht empfangen werden können. Es wird erlauben, eine neues Programm mit eigenem Charakter zu gestalten, das mit der ersten Programmkette in Wettbewerb treten und jeder Region in ihrer eigenen Sprache ein weiteres Programm von grossem Interesse anbieten wird. Es wird der Ausbildung der Jugend, der Fortbildung und der

Erwachsenenbildung neue, bisher nicht gangbare Wege eröffnen.

Die Entwicklung auf dem Gebiet des Fernsehens ist noch lange nicht abgeschlossen. Sehr bald beginnt für uns die Zeit der Verteilersatelliten für Fernsehprogramme. Diese Satelliten, die noch wesentlich perfekter sein werden als die heutigen Übermittlungssatelliten, erlauben die Übernahme der von ihnen ausgestrahlten Programme dank Bodenstationen, die weniger kostspielig sein werden als jene, die wir bis jetzt kennen. Die schweizerischen PTT-Betriebe haben bekanntlich die Errichtung einer solchen Bodenstation beschlossen. Die SRG wird demnach über die aufgefangenen Programme verfügen und sie nach ihrem Ermessen auf ihrem Netz verbreiten können. Grössere Probleme werden die Satelliten für den Direktempfang stellen, die es möglicherweise noch vor 1980 jedem Fernsehzuschauer erlauben werden, mit Hilfe eines kleinen technischen Zusatzes an seiner Antenne zahlreiche ausländische Programme zu empfangen. Eine solche Entwicklung wirft eine ganze Anzahl nationaler und internationaler Probleme auf, die vorläufig noch ungelöst sind. Sicherlich werden sich zahlreiche Vorschläge und Lösungen finden lassen, von denen aber nur ein Teil zu verwirklichen sein wird.

Die Rolle, die die Schweiz bei der Verwendung dieser Satelliten spielen wird, steht noch keineswegs fest. Das Problem ist vorwiegend politischer Natur, und es wird deshalb Sache der Regierung sein, es zu lösen. Man befürchtet heute, dass die grossen Staaten den Löwenanteil für sich beanspruchen werden, um sich ihre Vormachtstellung zu sichern. Da aber ein europäischer Sendesatellit nur eine beschränkte Zahl von Programmen direkt vermitteln kann, stellt sich die Frage nach

einer bestmöglichen Präsenz der Schweiz. Wird es zu einem gesamteuropäischen Programm mit einer Beteiligung der Schweiz kommen, oder sollen wir uns, zusammen mit einigen kleineren Staaten, eine bestimmte Sendefrequenz für ein gemeinsames Programm sichern? Die Entscheide über diesen Fragekomplex dürfen nicht mehr lange hinausgeschoben werden, da bereits im nächsten Jahr die Satellitenfrequenzen verteilt werden sollen. Sendungen direkt aus dem Äther werden aber auch den Ausbau des Drahtfernsehens, mit einer Auswahl von 20 und mehr Programmen, bedingen. Auch hier wird die SRG nicht abseits stehen können.

Es wird uns also in den kommenden Jahren nicht an Problemen fehlen, die es zu diskutieren und zu lösen gilt. Erwähnenswert ist beispielsweise das rasche Aufkommen von neuen Heim-Video-Systemen. Um konkurrenzfähig zu bleiben, wird die SRG, eventuell in Zusammenarbeit mit anderen Rundfunkgesellschaften, auch Heim-Video-Programme herstellen müssen. Es werden aber auch Organisationen zu schaffen sein, die für den Erwerb und die Verwertung der entsprechenden Rechte zuständig sind.

Die SRG erwartet von allen interessierten Kreisen eine verantwortungsbewusste Mitgestaltung der Bedingungen und Voraussetzungen für Radio und Fernsehen in unserem Lande. Denn wir haben den hohen Auftrag, das Bild der Schweiz als ein weltoffenes Land zu erhalten. Unsere Kulturpolitik soll verstanden werden als ein stetes Suchen nach Talenten, als ein Aufbereiten des Bodens, auf dem diese Talente auch wachsen können. Im Wissen um ihre Leistungsfähigkeit müssen wir bereit sein, unserer Jugend die ihr gebührende Achtung zu verschaffen.

Funktionen der Massenmedien in der modernen Gesellschaft

Dr. Ulrich Saxer, Privatdozent für das Gebiet der Publizistik an der Universität Zürich

Der Autor hat sich vor kurzem mit der Untersuchung «Publizistische Strategie und soziokultureller Wandel – Ein Beitrag zur Theorie der publizistischen Institutionen» an der Universität Zürich habilitiert. Im folgenden Beitrag macht er als Wissenschaftler eine Reihe von beachtenswerten Überlegungen zur Frage, welche Funktionen die Massenmedien in unserer modernen Gesellschaft ausüben können und ausüben haben.

Die überwältigende Entfaltung der Massenkommunikationsmittel in der Moderne ist nicht von einer entsprechenden Einsicht in ihr gesellschaftliches Funktionieren begleitet. Dieses Ein-drucks kann sich jedenfalls nicht erwehren, wer die gängige, zwischen Wunschen und Manipulationsängsten oszillierende Diskussion über sie verfolgt. Eine kurze Analyse aufgrund eines soziologisch und damit wertneutral verstandenen Funktionsbegriffs könnte daher vielleicht einiges klären.

Funktionszusammenhang

Die Massenmedien sind als Strukturelemente der modernen Gesellschaftssysteme für deren Funktionieren unentbehrlich; sie sind aber durchaus nicht allmächtig, wirken sie doch regelmässig in einer gesellschaftlichen Totalsituation, die ihre Produktion wie deren Folgen mitbestimmt. Als «Funktionen» im erwähnten soziologischen Sinn werden dabei ihre vielfältigen Beiträge an die Gestaltung dieser Gesellschaftssysteme bezeichnet. Wo hingegen ihre Existenz oder ihr Wirken den Bestand von sozialen Systemen gefährden, sind sogenannte «Dysfunktionen» gegeben. Im übrigen erschweren die sehr komplexen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge, in denen die Massenmedien stehen, die Systematisierung ihrer Funktionen ausserordentlich, und künftige Entwicklungen können bestenfalls für einen Zeitraum von 20 Jahren mit einiger Wahrscheinlichkeit vorausgesagt werden.

Einen einigermaßen umfassenden Einblick in die Funktionsvielfalt der Telekommunikationsmittel gestattet noch am ehesten eine Analyse, die ihren Haupttätigkeiten folgt, d.h. dem Produktionsschema: Information, Kommentar, Bildung, Unterhaltung. Demgemäss unterscheidet eine gängige *kommunikationswissenschaftliche Typologie*: 1. die Funktion der Umweltüberwachung (Information), 2. die Funktion der Meinungs- und Attitüdenbildung und -abstimmung (Korrelation), 3. die Funktion der Kulturtradierung und -verbreitung, insbesondere der Vermittlung kulturgerechter Normen, Werte und Fertigkeiten (Transmission) und 4. die Funktion der psychischen Stimulierung oder Entlastung (Gratifikation).

Wohl vermischen sich diese vier Hauptfunktionen bei den individuellen Rezeptionsvorgängen, wird doch bekanntlich z.B. auch Information vielfach als Unterhaltung konsumiert. Dennoch lassen sie sich in der Gesamtgesellschaft wie in deren Subsystemen als unterschiedliche Akzentuierung erkennen, und zwar einer Gesamt- oder Grundfunktion, die sehr vereinfacht als fortgesetzte Publikumsaggregation durch Symbolangebote charakterisiert werden kann. Beide Aspekte dieser Grundfunktion verdienen dabei gleiche Beachtung, bedeuten sie doch, dass grundsätzlich jedermann Rezipient, aber auch Objekt der Medienaussagen sein kann, Empfänger öffentlicher Symbole wie öffentlich Symbolisierter.

Die Erfüllung dieser Funktionen hängt aber eben nicht bloss von den Massenmedien selber ab, sondern ebenso sehr von der Beschaffenheit der jeweiligen Gesellschaft, in der sie als eines von vielen systemhaft verbundenen Strukturelementen tätig werden. Als erste für das Wirken der Telekommunikationsmittel konstitutive Grösse ist da *das gesamtgesellschaftliche Macht- und Einflussgefälle* zu bedenken, denn ihm entspricht auch die jeweilige Kontrollstruktur der Massenmedien. Verschiedene Kontrollinstanzen wiederum fördern je andere Hauptfunktionen der Publizistik.

Wo etwa, wie beim kommerziellen Fernsehen, Marktinteressen die Medienproduktion steuern, stehen Gratifikationsleistungen im Vordergrund. Nach der gängigen Auffassung der Wirtschaftskreise, die solche Massenmedien betreiben, können ja nur so, d.h. durch ein Kommunikationsangebot, das weder durch intellektuellen Anspruch noch durch prononcierte Stellungnahmen zu Umstrittenem potentielle Rezipienten abschreckt, Massenpublika gewonnen werden.

Diese kontrollieren also das Medium mit, freilich bloss durch das Plebiszit der Konsumenten von Freizeitware. Ganz anders die totalitäre Medienkontrolle: Hier liegt in allen Produktionssparten der Nachdruck auf Meinungs- und Attitüdenkorrelation im Sinne der herrschenden Partei. Die Maxime «Kraft durch Freude» verrät z.B., wie die Verantwortlichen auch die Gratifikationsfunktion der Korrelationsfunktion unterordnen.

Für halbstaatliche, also demokratisch kontrollierte Massenkommunikationsmittel wie das schweizerische Radio und Fernsehen lässt sich schliesslich ein gewisser Vorrang der Informationsfunktion vermuten. Das demokratische Konzept von den Medienaussagen als Ausdruck der verschiedenen gesellschaftlichen Kräfte und als Orientierungsgrundlage für eine rationale Beteiligung der Bürger an der Staatsgestaltung legt dies wenigstens nahe. Verwirklichen lässt sich diese demokratische Kontrolle offenbar nur in Gesellschaften, in denen sich die wirtschaftlichen und die anderen sozialen Mächte einigermaßen die Waage halten. Der Sieg des kommerziellen Kontrolltyps verrät somit das Übergewicht des Wirtschafts- über das politische System.

Idealtypisch besteht der Hauptunterschied zwischen den beiden Kontrollstrukturen darin, dass im kommerziellen Typ die wirtschaftlichen, im demokratisch kontrollierten dagegen die gesamtgesellschaftlichen, also auch die politischen und kulturellen Kräfte gemäss ihrer Relevanz das Funktionieren der Massenmedien bestimmen. Die Besetzung der Aufsichtsgremien, beim letzteren nach demokratischem Proporz, spiegelt diesen Sachverhalt. Und anders als beim ersteren kontrolliert hier das Publikum sein Medium als öffentlichen Dienstleistungsbetrieb mit, der die Gesamtgesellschaft umfassend, als politische, soziale, kulturelle und wirtschaftliche, zu repräsentieren hat. Trotzdem ist auch bei demokratischer Kontrolle der Einfluss der wirtschaftlich Stärkeren und vor allem der organisierten Gesellschaftsmächte auf das Massenmedium gewöhnlich zu gross, als dass dieses allen Aspekten und Gruppen der Gesamtgesellschaft in idealer demokratischer Proportionalität gerecht werden könnte. Funktional äussert sich dies in einer Überrepräsentation dieser Privilegierten in der Medienproduktion. Durch Kommunikationsideologien, die dies mit der besonderen Bedeutung der entsprechenden Tatbestände und Personen für jedermann rechtfertigen, verstehen es diese Kreise freilich meist recht gut, ihre Vorteile zu verschleiern.

Die künftige Funktionsakzentuierung der Massenmedien wird in erster Linie von der Machtkonstellation zwischen politischem und wirtschaftlichem System bestimmt werden und zugleich auf diese zurückwirken, sie voraussichtlich stabilisieren. Mit der Vermehrung der Radio- und Fernsehsender dank neuen technischen Entwicklungen dürfte sich dabei mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit der kommerzielle Kontrolltyp in den westlichen Demokratien öfters als bisher durchsetzen. An entsprechendem Druck interessierter Kreise fehlt es wahrlich nicht. Das Unterhaltungsangebot und damit die Gratifikationsmöglichkeiten werden mithin wohl

überproportional und im Verhältnis zu den von der industriellen Zivilisation vorausgesetzten Massenkommunikationsleistungen eher dysfunktional wachsen. Bei einem Nebeneinander von kommerziellem und demokratisch kontrolliertem Fernsehen dürfte sich überdies das letztere in Produktion und Funktionsakzentuierung dem ersteren annähern müssen, um sein Publikum nicht an die privaten Konkurrenten zu verlieren. Dieses sich zu erhalten, ist es nämlich aus gesamtgesellschaftlichen Gründen verpflichtet.

Die Gesamtkonstellation der Institutionen bedingt als zweites die funktionale Ausrichtung der Telekommunikationsmittel entscheidend mit und wird selbst wieder davon beeinflusst. Der vorher beschriebene Machtaspekt wird hier allerdings noch einmal sichtbar, und zwar in der Konkurrenz funktionsähnlicher Institutionen. Kirchen, Schulen und Wissenschaft z.B. sind ja gleichfalls Kommunikatoren, die sich vielfach um dasselbe Publikum wie die Massenmedien bemühen. Die kulturelle Ausrichtung, welche die letzteren in ihrer Produktion bezeugen, wird denn auch weiterhin von der Intensität abhängen, mit welcher diese Institutionen bestimmte Kulturbereiche kontrollieren. Während sich etwa die Demoskopie immer noch bemühen muss, ihren mit wissenschaftlichen Methoden gewonnenen Analysen der öffentlichen Meinung gegen die journalistischen Geltung zu verschaffen, ist es Kirchen und Schulen bis anhin gewöhnlich gelungen, die Massenmedien zu einem gewissen Grad auf die von ihnen vertretenen Normen bezüglich Religion, Ehe, Familie und Jugend zu verpflichten. Sogar in den Codices zur Selbstkontrolle kommerzieller Massenkommunikationsmittel figurieren diese ja regelmässig als publizistische Schonbezirke.

Dies schliesst freilich nicht aus, dass gerade diese und weitere Institutionen immer ungestümer in die Massenmedien drängen werden, natürlich um deren Grundfunktion willen. Die in diesen Institutionen Tätigen werden sich denn auch einerseits immer medienbewusster und -gerechter verhalten, andererseits dürfte der gesellschaftliche Einfluss der hauptberuflich in der Massenkommunikation Arbeitenden, weil sie als unentbehrliche Spezialisten fungieren, sich ständig vergrössern und damit auch derjenige der Institutionen der Massenkommunikation überhaupt. Dazu trägt bei, dass die Kritik von Publizisten an Publizisten letztlich abnimmt, ihre berufliche Solidarität wächst und dementsprechend ihre Unangreifbarkeit als Funktionsgruppe. Unter diesem Gesichtspunkt fragt es sich daher, wie weit auf die Dauer andere Institutionen und selbst die beschriebenen Kontrollinstanzen das Funktionieren der Massenmedien wirkungsvoll steuern können.

Vor allem darf hier aber auch die Gesamttendenz der modernen Gesellschaften nicht übersehen werden, die Funktionen der Massenmedien ganz generell zu maximieren, und zwar häufig auf Kosten anderer Institutionen, deren Wirken die Telekommunikationsmittel ursprünglich bloss ergänzen. Die Transmissionsleistungen der Massenmedien z.B. bemessen sich nach den Erziehungs- und Bildungsbedürfnissen, die in der Familie, von den Schulen, den Kunstinstituten und am Arbeitsplatz nicht befriedigt werden. Das diesbezügliche Ungenügen von Familie und Schulwesen wird nun bekanntlich in den industriellen Gesellschaften immer lebhafter empfunden, die Medienerziehung zur oder durch Kultur intensiviert sich folglich ständig. Dies hat indes wiederum eine Investitionsverlagerung vom Schul- auf das Mediensystem und damit eine weitere funktionale Schwächung des ersteren zur Folge. Richtige oder falsche soziale Diagnosen bringen eben sehr oft zugleich einen Selbstbestätigungsmechanismus in Gang. Die Kunst-institute, andererseits, sind nicht nur als Erzieher und Vermittler, sondern auch als Literatur- und Musikmäzene von den Massenmedien längst in den Schatten gestellt worden.

Schliesslich muss bei der Funktionsanalyse der Massenmedien auch das Verhältnis ganzer institutioneller Sektoren zueinander, etwa dasjenige von Arbeit und Freizeit, bedacht werden. Diese beiden Bereiche bilden in der modernen Gesellschaft lose verbundene Gegenwelten, wobei in der Freizeit vornehmlich die Mühen und die sozialen Zwänge der Arbeit kompensiert werden. Da die Massenmedien demokratischer Gesellschaften als Gesamtsystem auch heute noch ganz eindeutig im Freizeitsektor verortet sind, nimmt das Unterhaltende in ihrem Angebot gewöhnlich einen sehr grossen Platz ein und werden ihre Darbietungen in erster Linie zur Erholung und zur Zerstreuung rezipiert, anspruchsvollere Sendungen von den meisten gemieden.

Funktional kommt allerdings dieses Wirken der Telekommunikationsmittel, allen kulturkritischen Klagen zum Trotz, in manchem dem Produktionssystem der Gesellschaft zugute, werden doch so dessen Härten gewissermassen ausgeglichen und es mithin stabilisiert. Zwar werden unter dem Einfluss der Medienproduktion zweifellos auch dysfunktionale Attitüden in den Sektor Arbeit hineingetragen, eine «fun-morality» z.B., von der geringen Persönlichkeitsentfaltung bei diesem Empfangsverhalten ganz zu schweigen.

Dennoch fragt es sich, ob die unter dem Schlagwort «éducation permanente» angestrebte radikale Pädagogisierung der Massenmedien durch deren strikteren Anschluss an die Arbeitswelt

letzten Endes nicht noch dysfunktionalere Auswirkungen auf die Gesamtgesellschaft zeitigen wird. Die latenten Funktionen der von den Medien gebotenen Massenunterhaltung dürfen nämlich nicht unterschätzt werden, weder ihre Förderung konsumfreundlicher Haltungen, auf die die Wirtschaft bekanntlich angewiesen ist, noch die meist sehr majoritätsgemässen Normen und Leitbilder, die sie indirekt instruiert. Auch kompensiert dieser sehr vielen sozialen Gruppen gemeinsame Empfang solcher identischen, der Gesamtkultur konformen Botschaften zu einem gewissen Grad die extreme Verschiedenheit der Berufs- und damit auch der Bewusstseinswelten in der differenzierten modernen Gesellschaft und trägt so zu deren Integration bei.

Als drittes ist für das Funktionieren der Massenmedien die *Struktur der gesamten Kommunikationsverfassung* massgebend. In den grossen, dynamischen und differenzierten Industriegesellschaften können da nur die Telekommunikationsmittel rasch und zuverlässig genug Publika unterschiedlichster Art und Umfangs erreichen und zugleich auch eine gesamtgesellschaftliche Öffentlichkeit herstellen. Die demokratische Qualität derselben ist damit freilich durchaus nicht verbürgt, sind doch davon z.B. dysfunktionale Auswirkungen auf den Parlamentsbetrieb zu erwarten. Die parlamentarischen Deklamationen vor und zuhanden der Medienöffentlichkeit werden sich wohl ebenso vermehren wie die bei fraktions- oder kommissionsinternen Unstimmigkeiten sich in sie flüchtenden Abgeordneten. Angesichts des zunehmenden Widerstreits zwischen parlamentarischer und publizistischer Öffentlichkeit müssen jedenfalls die Kommunikationsfunktionen der politischen Institutionen neu überdacht werden, soll nicht mit der Transparenz der parlamentarischen Diskussionen und Entscheidungen auch das Vertrauen in diese schwinden.

Innerhalb des Massenmediensystems bestimmen vor allem die Konkurrenzverhältnisse die jeweiligen Funktionsakzente sehr nachhaltig. Demokratisch kontrollierten Massenkommunikationsmitteln droht da eben die Abwanderung grosser Publikumssegmente zu den kommerziellen Medien, die ja meist viel mehr Gratifikation bieten. Schon aus diesem Grunde wird die SRG auch in Zukunft das Gewicht nicht allzusehr auf die Informations-, Korrelations- und Transmissionsfunktion verlagern können; eine entschiedene Überfremdung im Kommunikationssektor wäre nämlich das für die Schweiz weitgehend dysfunktionale Resultat.

Auch das Gegenstück dazu, die Kooperation zwischen verschiedenen Massenkommunikationsmitteln, darf indes nicht ausser acht gelassen

werden. Mit so ziemlich jedem neuen Medium, sei es nun das Radio oder das Fernsehen, wurde ja jeweils der Tod eines oder gar sämtlicher schon funktionierenden vorausgesagt, wie wenn die hier zu erfüllenden Funktionen gleich beschränkt wären wie diejenigen auf dem Zahnbürstenmarkt. In Wirklichkeit hat die Fülle der Kommunikationsbedürfnisse nach der anfänglichen Erschütterung eines Gesamtsystems von Massenkommunikationsmitteln durch einen neuen Medientyp regelmässig bloss eine andere Funktionsverteilung, eine stärkere Funktionsdifferenzierung und dabei auch wieder zusätzliche Kommunikationsansprüche gezeitigt. Der Untergang des Buches ist denn auch wahrscheinlich ebensowenig zu befürchten wie das Verschwinden des Films, wohl aber ihre noch intensivere Ausbeutung anrühiger Submärkte, die vor allem von demokratisch kontrollierten Massenmedien aus verständlichen Gründen vernachlässigt werden.

Freilich muss hier noch mit zwei weiteren Entwicklungen gerechnet werden, die das gesamte Massenmediensystem und den ganzen Kommunikationsmarkt so weitgehend umstrukturieren dürften, dass unterschiedene Voraussagen aufgrund früherer Verlaufsmuster schwerfallen.

Technische Neuerungen, insbesondere private Speicherungs- und «Bestellmöglichkeiten», werden einerseits die Bindung der Rezipienten an die zeitliche Programmierung der Massenmedien lockern, andererseits wird die sich abzeichnende Sättigung des Kommunikationsmarktes – da schliesslich die individuelle Rezeptionskapazität nicht unbegrenzt wachsen kann – ein immer wählerischeres Verhalten des Publikums zur Folge haben. Die Tendenz der Haushalte einen zweiten oder gar dritten Empfänger desselben Medientyps anzuschaffen, verstärkt sich ja, und zudem vermehren sich die Rezeptions-situationen, weil sich die Apparate immer leichter transportieren lassen.

Für das «Massen»-Medium im alten Sinn dürften damit die je besondern und oft schwer zu ermittelnden Bedürfnisse der verschiedensten Spezialpublika immer verpflichtender werden. Andernfalls, d.h. bei unvermindertem Bestreben nach Publikumsmaximierung, läuft es Gefahr, die Spezialpublika an neue und alte Minoritäts-Medien zu verlieren oder in der Eliminationskonkurrenz von funktionsähnlichen Kommunikationsangeboten zu unterliegen. Auf das Fernsehen dürfte z.B. die Vorstellung von einem «Familienmedium» immer weniger zutreffen und nur eine vermehrte und u.a. generations- und geschlechtsspezifischere Produktion den sich wandelnden Bedürfnissen funktional entsprechen. Eine künftige Programmstrategie, die dies

will, wird sich also gesamthaft noch stärker um Funktionsmaximierung durch Differenzierung des Angebots als um Publikumsmaximierung durch Allerweltsangebote bemühen müssen. Damit dysfunktionale Auswirkungen hinsichtlich der Integration der Gesellschaft ausbleiben, muss freilich auch weiterhin versucht werden, Massenpublika durch identische Botschaften zu vereinigen.

Hauptfunktionen

Im Lichte dieser strukturellen Gegebenheiten, nach denen sich der Funktionszusammenhang der Massenmedien in seiner Gesamtheit bemisst, sollen nun die vier Hauptfunktionen der Massenmedien im einzelnen noch etwas genauer analysiert werden, und zwar als erste die *Informationsfunktion*. Generell ist hier natürlich von Bedeutung, dass die von Telekommunikationsmitteln verbreiteten Informationen als «sekundäre», als vermittelte Realität immer stärker das Verhalten der Mitglieder moderner Gesellschaften bestimmen. Insbesondere ist ein einigermaßen sachgerechtes Mitwirken der Bürger an den politischen Entscheidungen ohne diese Orientierungsgrundlage je länger desto weniger denkbar. Andererseits hat all das, was von den Massenmedien nicht oder kaum aufgegriffen wird, immer weniger Chancen, als öffentliche Gestaltungsaufgabe erkannt zu werden. Eine Kontrollstruktur der Massenkommunikationsmittel, deretwegen weite Zonen oder zentrale Sektoren der Gesellschaft im Dunkeln bleiben, wirkt sich mithin dysfunktional auf das demokratische System aus.

Soll dieses auch weiterhin im Gegenwärtigen Sinne funktionieren, so ist es immer stärker auf umfassende und korrekte Informationsleistungen der Massenmedien angewiesen, Leistungen, die indes die moderne Gesellschaft den Medien zunehmend erschwert. Längst hat ja, im Zusammenhang mit der Grundfunktion der Massenkommunikationsmittel, die allgemeine Ausrichtung auf die von ihnen geschaffene «sekundäre» Realität ein virtuoses Tarn- und Demonstrationsgehäben ganzer Bevölkerungsgruppen gezeitigt, z. B. «eine ganze Theaterwissenschaft des Protestes» (Erwin K. Scheuch). Ihren Publizitätserfolg verdankt diese allerdings in erster Linie der konsequenten Einplanung des gängigen journalistischen Aktualitätskonzepts, das fast nur das Spektakuläre und Regelwidrige als berichtenswerte Neuigkeit gelten lässt. Auch die verschiedenen publizistischen Techniken bestimmen eben den Funktionsakzent mit, so dass je nachdem Berichterstattung Gratifikation und nicht Information bedeutet.

Umgekehrt sind aber vielfach fällige Reformen nur durch solch kundiges szenisches Agitieren in Gang gebracht, andere hingegen durch die Beschwichtigungspublizistik nicht minder geschickter Public-Relations-Dienste gerade hintertrieben worden. Beides dürfte in Zukunft die bewusste und demokratische Gestaltung der Gesellschaft und insbesondere die demokratische Planung von sozialem Wandel noch mehr erschweren. Beides stellt aber das Funktionieren des demokratischen Systems viel weniger in Frage als das individuell wie gruppenhaft immer weniger zu bewältigende Überangebot selbst an korrekter Information. Kein Wunder, dass die Ergebnisse selber sich gegenseitig mehr und mehr überbieten, können sie doch nur so überhaupt noch die Aufmerksamkeit von Publizisten und Rezipienten wecken. Die Schwelle scheint erreicht, da Funktionalität infolge von Überproduktion entschieden in Dysfunktionalität umschlägt, helfen nicht zusätzliche Filter den Publizisten und Rezipienten bei der Selektion der für sie wirklich notwendigen Information.

Mehr Information durch Information, d.h. die funktionsgerechte Strukturierung des Informationswesens im Sinne wirkungsvoller Filtrierung und Qualifizierung des Überangebots an Information zuhanden unterschiedlicher Interessen und Bedürfnislagen, wäre also zu wünschen. Zumal von der Informationsseite her drängt sich mithin die vorher diskutierte stärkere Differenzierung der Medienproduktion auf, was freilich wiederum deren Vermehrung bedeuten dürfte.

Diese sollte sich indes durchaus funktional auswirken, sobald die Informationen entschiedener auf ihre potentiellen Rezipienten ausgerichtet und diesen auch entsprechend, nämlich als Informationen für Bauern, Verkehrsteilnehmer oder Zürcher, signalisiert werden. Dem in dieser Beziehung schon recht fortschrittlichen schweizerischen Radio wird wohl auch das Fernsehen ein Stück weiter folgen. Die Gefahr, dass sich Bevölkerungsgruppen in verschiedenen «Informations-Ghettos» einschliessen, ist hier freilich ebensowenig zu übersehen wie diejenige der Überforderung der Medienpublizisten. Durch entsprechende Qualifikations- und Selektionsleistungen müssen sie ja nun dafür sorgen, dass nicht nur die Information, sondern auch deren Adresse richtig ist. Trotz dem verbreiteten Bestreben, das Rekrutierungsfeld der publizistischen Berufe nicht durch präzise Kompetenzforderungen zu verengern, werden sich daher die Professionalisierungstendenzen in diesen Tätigkeitsbereichen ständig verstärken.

Die Differenzierung des Medienangebots wird also einerseits eine noch intensivere Spezialisierung der Journalisten bedingen und umgekehrt

von dieser noch mehr gefördert werden. Andererseits werden sich die Massenmedien, ihrer heute noch erkennbaren Zurückhaltung zum Trotz, voraussichtlich enger an die wissenschaftlichen, vor allem das sozialwissenschaftliche, Informationssysteme anschliessen. Als Nutzniesser der Rezipientenforschung werden sie dabei vor allem die jeweiligen Zielpublika immer weniger verfehlen und als Popularisatoren der Wissenschaft überhaupt zugleich deren öffentliche Geltung noch kräftiger mitbestimmen. Von der Qualität dieses Zusammenwirkens werden indes nicht nur die Leistungen der Massenmedien und das Gedeihen der wissenschaftlichen Institutionen, sondern auch das Funktionieren der Gesamtgesellschaft in wachsendem Mass abhängen.

Korrelationsleistungen im Sinne der Meinungs- und Attitüdenkoordinierung vollbringen die Massenmedien natürlich auch schon als Informatoren sehr gewichtige: Durch ihre Selektionspraxis legen sie ja weitgehend die gesellschaftliche Traktandenliste fest und durch ihre Umschreibung der Tatbestände die Kategorien, unter denen diese Erscheinungen diskutiert und zum Objekt von Entscheidungen werden. Vor jeder Würdigung der eigentlichen publizistischen Kommentierungstätigkeit muss dieser meinungs- und attitüdenbestimmende Aspekt auch der unparteiischsten Information erkannt werden.

Im übrigen ergeben sich Funktionsprobleme hinsichtlich der Korrelationsleistungen der Massenmedien in erster Linie aus der Spannung zwischen dem Pluralismus und der Integration der Gesellschaft. Gerade demokratisch kontrollierte Massenkommunikationsmittel sollen ja Ausdruck der vorhandenen Meinungsvielfalt sein, diese aber auch in gewissem Mass verringern. Der Proporz der Aufsichtsgremien kann und wird hier bloss die erstere ohne weiteres gewährleisten, das letztere hingegen nur nach Massgabe des vorhandenen Konsenses zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen gelingen.

Meinungs- und Attitüdenvereinheitlichung kommt dabei eher durch den eben erwähnten Informationseffekt und eventuell auch das Bildungs- und Unterhaltungsangebot zustande, soweit dieses nämlich gesamtgesellschaftliche Normen respektiert und indirekt instruiert, als durch den wertenden Kommentar. Von diesem lassen sich ja die Rezipienten vornehmlich ihre schon vorhandenen Einstellungen bestätigen und setzen sich Medienbotschaften, die dies nicht zu tun versprechen, meist schon gar nicht aus. Sendungen vom Typ des «Runden Tisches» vermögen da immerhin – nicht zuletzt auch wegen der stimulierenden Wirkung, die von

ihrer spannungsreichen Struktur ausgeht – diesen Widerstand bis zu einem gewissen Grad zu überwinden und in ihrem Verlauf Leute mit Auffassungen zu konfrontieren, denen sie sich aus eigenem Antrieb nicht stellen.

Dies beweist erneut, dass der Funktionsakzent beim demokratisch kontrollierten Massenmedium eher auf der Information als auf der Korrelation liegt. Der Sendungstyp «Runder Tisch» verwandelt ja Kommentar in Information, indem er verschiedene Meinungsträger voragieren lässt und so das vorhandene Spektrum von Auffassungen vorführt, im dysfunktionalen Fall freilich bloss als unterhaltendes politisches Spektakel. Dementsprechend dürften Radio und Fernsehen auch beim schweizerischen Publikum weniger stark als politische Massenmedien gelten denn die intensiver auf Korrelation zielende Tagespresse, der aber umgekehrt wohl nicht die gleiche Glaubwürdigkeit und Objektivität zuerkannt werden wie den ersteren und die auch kaum so beliebt ist wie diese.

Als zweiter wichtiger Problembereich hinsichtlich der Korrelationsfunktion der Massenmedien lässt sich damit die Spannung zwischen politischem Engagement und Glaubwürdigkeit bzw. Beliebtheit der Telekommunikationsmittel erkennen. Der direkte Beeinflussungsversuch oder auch nur das Bemühen, die Bevölkerung politisch zu aktivieren, profiliert ein Medium zwar als politisches, weckt aber auch Widerstände, die sich offenbar auf Politik als ein garstig Lied schlechthin richten und insbesondere auf Medienbeiträge, die der eigenen Haltung widersprechen. Ihre politische Wächter- und Kritikerpflicht werden daher gerade demokratisch kontrollierte Massenmedien um ihrer andern Funktionen willen auch in Zukunft nicht allzu extensiv auslegen dürfen. Ihr meinungs- und attitudenbildendes Vermögen bei all jenen Fragen, über die in den rasch sich wandelnden modernen Gesellschaften noch kaum verfestigte Auffassungen bestehen, wird ja auch dann noch beträchtlich genug sein.

Die funktionale Bedeutung der kulturellen *Transmissionsleistungen* der Massenmedien bemisst sich vor allem nach den Fertigkeiten und Normen, die durch sie den Rezipienten vermittelt werden. Das erste geschieht hauptsächlich durch Lehr- und Bildungstoffe als Erziehung zur Kultur; für das zweite, Erziehung durch Kultur, ist auch das Unterhaltungsangebot, so weit es tatsächlich wirksame Leitbilder prägt, wichtig. Sozialer Wandel überhaupt, aber auch Zusammenhang und Qualität der Gesamtkultur sind dabei gesellschaftliche Dimensionen, in denen sich die Transmissionsbeiträge der Massenmedien besonders intensiv auswirken.

Angesichts der schon diskutierten Schwäche der Schulsysteme kommen nämlich dem Lehrauftrag der Massenmedien nicht nur ergänzende, sondern auch korrigierende Funktionen zu. Da die vorhandenen Schultypen weder jetzt noch in naher Zukunft zahlreich und durchlässig genug sind oder sein werden, eröffnen ja die entsprechenden Medienprogramme Aufstiegswilligen wichtige zusätzliche Ausbildungs- und Bildungschancen. Voraussetzung ist allerdings, dass diese auch wirklich zur Arbeit aktiviert werden und nicht auch diesen einladend angekündigten und präsentierten Sendungen mit den habituellen Freizeitattitüden begegnen. Enttäuschung unter den vielen, die mit einer solchen Tischlein-deckdich-Mentalität sozialen Aufstieg durch Medienkurse erhoffen, wird auf jeden Fall nicht ausbleiben, und ebenso wird Konkurrenz – statt Kooperation – zwischen den schulischen und den medialen Lehrbemühungen sich mehrheitlich dysfunktional auswirken.

Die früher diskutierte und in der Gesellschaftsstruktur gründende Spannung zwischen Arbeit und Freizeit erweist sich damit gerade für das Transmissionsvermögen der Massenmedien als ausserordentlich wichtig. Sie bedingt ja Bedürfnisse nach Kompensation, Zerstreuung, psychischer Stimulierung und Entlastung in einem Mass, dass für die Rezeptionsarbeit von Anspruchsvollem sehr oft neben der Vorbildung auch die Kraft nicht ausreicht. Massive kollektive Mobilität oder auch nur entschiedene Weiterbildung der Unterschichten dank Medienkursen ist denn auch kaum zu erwarten, viel eher deren weitere und vielleicht noch intensivere kulturelle Konditionierung durch das publizistische Unterhaltungsangebot. Dieses bestimmt ja möglicherweise schon heute die Qualität der Gesamtkultur stärker als die ehrgeizige und prestigeträchtigere Medienproduktion.

Die kulturellen Transmissionsleistungen der Massenkommunikationsmittel dürften sich also auch künftig geographisch intensiver als sozial auswirken. Durch identische Botschaften werden die Medien zwar die verschiedenen Kulturräume, z.B. Stadt und Land, einander weiter angleichen, die Schichtunterschiede, insbesondere was die Teilhabe am kulturellen Patrimonium der Gesellschaft betrifft, hingegen viel weniger abbauen. Die Verteilung traditionalistischer bzw. avantgardistischer Leitbilder und Normen in den verschiedenen Produktionstypen ist daher von grösster funktionaler Tragweite. Legen z.B. nur die Bildungssendungen flexible, kritische, wandlungsfreundliche Attitüden nahe, das Unterhaltungsangebot jedoch die Annahme überkommener Normen als das letztlich Beste, so werden die Erfolgreichen in einer dynamischen Gesellschaft noch einmal begünstigt.

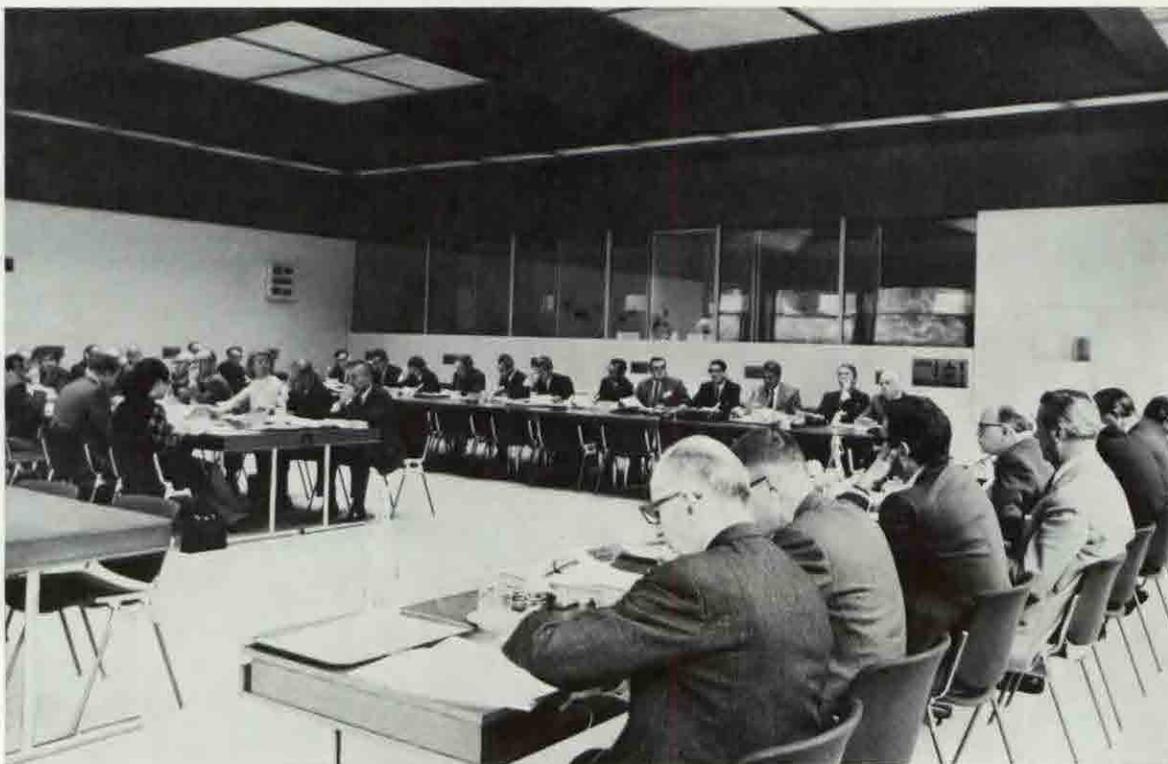
Über die grosse gesamtgesellschaftliche Bedeutung der *Gratifikationsfunktion* der Massenmedien sollte nach dem Vorherigen kein Zweifel mehr bestehen. Um so bedauerlicher ist, dass sogar in den Medien selber das Unterhaltungsangebot vielfach nicht ernst genommen wird, da man anscheinend seine soziokulturelle Tragweite verkennt. Kommunikationsideologien, zur Rechtfertigung des eigenen Tuns, werden eben auch von Massenkommunikatoren ausgeheckt, und dadurch die Einsicht in das Funktionieren der Massenmedien gemindert. Die Selbststilisierung vieler Medienpublizisten als Diener einer alten Elitekultur, die gerade von den Telekommunikationsmitteln weitgehend in Populärkultur verwandelt worden ist, mutet da besonders paradox an. Dabei steht fest, dass angesichts des ungeheuerlichen Bedarfs der Massenmedien an Unterhaltungsstoff diese immer häufiger auf die grosse Musik und Literatur zurückgreifen und diese für ihre Zwecke umformen werden müssen. Ob dadurch das kulturelle Patrimonium zerschossen wird oder die Rezipienten kulturell angeregt und gar zum anspruchsvolleren Original hingeführt werden, stellt hier das entscheidende Funktionsproblem dar.

Im übrigen zeigt auch ein Blick auf die Geschichte der Massenkommunikationsmittel in der Demokratie, wie sehr der Funktionsakzent von Korrelations- und elitekulturellen Transmissionsleistungen sich auf Information und – eben – Gratifikation verlagert hat. Trotz Telekolleg wird denn auch das breite Publikum die Massenmedien weiterhin in erster Linie dazu benützen, die Härten der industriellen Zivilisation sozialpsychologisch zu lindern, und vor allem das Unterhaltungsangebot ist es, das da gewissermassen als Watte fungiert. Um so mehr kommt es auf das Geschick und das Ethos der betreffenden Produzenten an. Auch das Unterhaltungsangebot kann ja durch die vorsichtige Darstellung neuer Situationen Attitüden aufbauen helfen, die zur individuellen und kollektiven Meisterung der Zukunft befähigen, und braucht die Rezipienten nicht auf immer dieselben Stereotype zu verpflichten. Freilich können auch in dieser Beziehung die Massenmedien nicht besser funktionieren als die Gesellschaft, in der sie wirken, es will.



Mit seinem Beitrag «Holiday in Switzerland» gewann das Fernsehen der deutschen und der rätoromanischen Schweiz die Goldene Rose von Montreux 1969. Hier die glückstrahlenden Sieger Dr. Guido Frei, Direktor des Fernsehens DRS (r.), und Max Ernst, Leiter der Abteilung Unterhaltung (m.), mit dem Präsidenten der Jury, Hans Sølvhøy, Generaldirektor des dänischen Radios und Fernsehens.

Die Radio-Programmkommission der Union der Europäischen Rundfunkorganisationen hielt vom 1. bis 3. Oktober 1970 in Bern ihre 13. ordentliche Session ab. Sie befasste sich unter anderem mit Fragen des internationalen Programmaustausches, der Bildungsprogramme am Radio und der künftigen Entwicklung der Radioprogramme.





▲
Am 31. Mai 1969 wurde die 200. Ausgabe der Sendung «Un'ora per voi» für die italienischen Gastarbeiter in der Schweiz ausgestrahlt. Hier die Mitwirkenden (v.l.n.r. Bruno Martino, Remo Germani, Betty Curtis und Giorgio Gaber) einer Sendung...

◀
... und hier einer der Empfänger.



Die Übertragung und Kommentierung der Apollo-Flüge erforderte einen Grosseinsatz des Fernsehens in allen Regionalprogrammen.

◀ Bruno Stanek und Charles Raederstorf am Deutschschweizer Fernsehen.

▼ Marco Blaser und Experten im «Specchio dei Tempi» der Televisione della Svizzera Italiana.





15 Jahre Eurovision. Am 6. Juni 1954 wurde die erste Eurovisionssendung, nämlich die Übertragung des Narzissenfestes von Montreux, in acht Ländern Westeuropas ausgestrahlt.



Presse, radio, télévision: Coopération indispensable, inévitable

Jean A. Dumur, rédacteur en chef de la «Tribune de Lausanne – Le Matin»

Jean A. Dumur verfügt über eine langjährige Erfahrung als Journalist und Reporter des Westschweizer Fernsehens. Er belegt mit Beispielen, dass die Kooperation von Presse, Radio und Fernsehen unerlässlich und unvermeidlich ist. Die Vitalität jedes dieser Medien hängt von seiner Fähigkeit ab, sich in Funktion zu den Aufgaben der anderen Medien auszuformen.

Au début des années 50, alors que l'implantation et le développement de la télévision sur le continent européen amenaient les esprits des mieux avisés à s'interroger sur la destinée des différents moyens de communications, Pierre Lazareff écrivait: «La radio annonce; la télévision montre; le journal explique». On n'a jamais mieux défini le rôle qui revient à chacun de ces trois moyens d'information, le caractère de complémentarité aussi qui les lie et qui logiquement conduit à la coopération.

Il me souvient de la mauvaise humeur, voire de la colère que manifestèrent divers éditorialistes de ce pays quand M. Paul Chaudet, alors conseiller fédéral, accorda à l'émission de la Télévision romande *Le Point* une interview exclusive, sur la brûlante affaire des Mirage. Parce que pour la première fois un de nos gouvernants n'avait pas recouru à la traditionnelle conférence de presse, ouverte à tous, pour faire part à l'opinion publique d'un certain nombre de considérations, des articles désagréables furent publiés, dénonçant un privilège abusif. C'est tout juste si l'expression de «concurrence déloyale» ne fut pas jetée publiquement à la tête du Conseil fédéral et des producteurs de l'émission.

Ces réactions n'empêchèrent d'ailleurs pas les journaux, même les plus critiques, de citer longuement les propos de M. Chaudet et de remplir leur mission, c'est-à-dire de faire ce que *Le Point* ne pouvait faire: mettre en évidence les aspects principaux de l'intervention ministérielle, lui apporter l'éclairage et les explications nécessaires. En d'autres termes, au-delà de la mauvaise humeur et de la frustration, la tâche de la presse écrite face à la télévision et à la radio fut assumée, qui est de confirmation et de réflexion.

Une crainte dissipée

Depuis – qui ne s'en féliciterait? – ces nuages se sont dissipés, chacun songeant moins à vitupérer et à jalouser qu'à sagement profiter des privilèges de l'autre. L'apaisement des esprits s'explique, en partie du moins, par la dissipation d'une crainte: celle de voir la télévision, et la radio, détourner le public de ses journaux. Les faits prouvent l'inexistence d'une concurrence qui eût été forcément dommageable sur le plan économique.

A ce propos, même si les conditions diffèrent d'un pays à un autre, il vaut la peine de citer ici les conclusions d'une étude réalisée, l'année dernière, par la SOFRES pour l'Association de seize grandes entreprises de la presse de province, en France. Au terme de cette enquête, il apparaît que l'auditeur de radio recourt davantage au quotidien que le non-auditeur. En effet, 61% des personnes interrogées ont déclaré éprouver le besoin de retrouver publiées dans leur quotidien les nouvelles entendues à la radio.

La raison? L'information parlée, qu'elle soit présentée dans des flashes ou dans le cadre de bulletins plus détaillés, doit être saisie sur le moment même, sans possibilité de répétition, alors que les dépêches et les articles du journal peuvent être relus par le lecteur autant de fois qu'il le désire.

Cette complémentarité est encore plus évidente dans les rapports télévision-presse. Toujours selon l'enquête de la SOFRES, il apparaît que le fait de regarder la télévision, loin de faire baisser la lecture du quotidien, l'encourage et même l'intensifie. Tant il est vrai qu'une fois son attention alertée, le téléspectateur ressent le besoin de connaître sur l'événement davantage de détails et d'être guidé dans la compréhension du phénomène.

A l'appui de cette démonstration, qu'on me permette de citer l'expérience faite dans le cadre de «*La Tribune de Lausanne – Le Matin*» (mais ce doit être vrai pour l'ensemble de la presse et plus particulièrement de la presse dite populaire). Qu'un match de football international soit ou non retransmis par la télévision, la vente du journal, le lendemain matin, s'en trouve affectée. Etant entendu que la présentation sur le petit écran d'un spectacle sportif éveille, chez le téléspectateur, la nécessité de trouver, sous forme écrite, la confirmation ou l'information de ses propres impressions.

Dans le même ordre d'idées, faut-il rappeler l'immense intérêt soulevé, dans tous les milieux, par les merveilleuses retransmissions des Jeux Olympiques de Mexico, dont les journaux évidemment profitèrent? Et le fait, pour des millions de Terriens, d'avoir passé, en juillet 1969, une nuit blanche devant un poste de télévision, participant en direct, grâce à un fantastique exploit technique, à l'arrivée des premiers

hommes sur la Lune, n'empêcha pas, au contraire, une hausse substantielle des tirages.

L'épaisseur du drame

Cette complémentarité implique, bien sûr, des ajustements parfois douloureux. Force est aux hommes de plume de convenir maintenant que la télévision peut, mieux que n'importe quel journal, même illustré, couvrir une émeute, une guerre, une révolution, un assassinat. Il n'y a pas d'imprimé qui puisse mieux que l'image communiquer l'atmosphère d'une crise, l'épaisseur troublante d'un drame, le choc de la misère.

De même, si naguère la presse écrite était en mesure, parfois, de précipiter l'événement, il lui faut désormais reconnaître que l'impact de la radio et de la télévision sur l'évolution des choses peut être autrement plus décisif. On sait l'action, involontaire, des radios périphériques françaises, pendant les événements de mai 1968. Grâce aux reportages en direct de ces radios – bientôt baptisées par les gaullistes *radios-émeutes* – les agitateurs étaient de minute en minute, d'heure en heure, tenus au courant de l'évolution des troubles et des combats, pouvant donc adapter leur tactique en fonction des informations ainsi reçues.

Mais on sait moins, sans doute, que la télévision a aidé à l'accélération de la révolution noire aux Etats-Unis – en attirant l'attention de millions de gens de couleur, autrefois apathiques et résignés, sur les campagnes de protestation conduites par des hommes tel Martin Luther King; en révélant aux opprimés tout à la fois les idéaux démocratiques et l'opulence de l'Amérique blanche; en répandant enfin jusqu'à l'intérieur des ghettos les plus éloignés les images des sursauts violents des fameuses *Panthers noires* lançant leur défi à la société des Blancs.

Autre exemple: celui de l'Irlande du Nord. Si ce pays a été secoué par les convulsions de la guerre de religion que l'on sait, c'est parce que la télévision a fait pénétrer, dans des communautés figées, outre les séries américaines et les émissions de variétés, la vision d'un monde en pleine transformation, où catholiques et protestants se mettaient à parler de coopération œcuménique, où des hommes se révoltaient à qui les droits les plus essentiels étaient refusés... Je me rappelle un diplomate américain, rencontré dans la République du Salvador, à la faveur d'un reportage, il y a une dizaine d'années, et qui me disait à peu près ceci: «Voyez-vous, l'ennemi le plus dangereux pour l'oligarchie ici au pouvoir, ce n'est pas Fidel Castro, ce n'est pas le communisme, mais le poste de télévision que l'on voit

dans les villages les plus reculés, que même la jeep n'atteint pas, et qui fait découvrir à des populations analphabètes – ne serait-ce qu'à travers les pires navets hollywoodiens – l'existence de sociétés un peu plus justes, un peu plus équitables».

Mais s'il n'est plus question pour la presse de disputer à la radio et surtout à la télévision leur influence sur les mentalités et les événements, celle-là n'en garde pas moins une merveilleuse raison d'être. La télévision peut choquer – dans le bon sens du terme – elle peut réveiller les consciences, elle peut déchirer les voiles épais de l'obscurantisme. Seul le mot imprimé, toutefois, peut donner à la société sa dynamique intellectuelle, lui assurer sa faculté critique, lui prêter un instrument adéquat pour la discussion et le développement des idées.

Du Vietnam au Biafra

Pour en revenir à des considérations plus immédiates, la coopération entre les trois grands moyens de communication paraît d'autant plus aisée, elle paraît d'autant plus s'imposer que cette presse, qui avait pu s'imaginer un instant menacée, garde un nombre appréciable de positions précieuses. Le journal ne reste-t-il pas le support naturel des informations économiques et financières? Jamais, pour des raisons évidentes, la radio et la télévision ne pourront faire aux informations régionales la part que leur réservent la plupart des quotidiens. Une part appelée à se développer encore, puisque dans un monde voué à une centralisation croissante, où la complexité des problèmes deviendra accablante, le cadre local permettra au citoyen de retrouver des questions aux dimensions humaines.

Tous les événements, en outre, n'offrant pas une matière auditive ou visuelle, la radio et la télévision en sont réduites à les traiter de manière peu adéquate, non spécifique, ou à les négliger. Ainsi, pour prendre un exemple, des implications politiques d'une association de notre pays à la Communauté économique européenne! La télévision serait bien en peine de traduire le dossier en images originales, quand bien même il s'agit là d'une question essentielle pour la destinée helvétique.

Mais inversement, la presse bénéficie de la sensibilisation de l'opinion publique à des problèmes de plus en plus divers et étrangers, qu'assurent la télévision et la radio. Il n'y a pas de guerre qui ait été aussi présente, quotidiennement, dans chaque foyer, au rendez-vous des informations télévisées, que celle du Vietnam. Conséquence:

il est assurément plus facile pour un journaliste de la presse d'en parler, que ce n'était le cas avec la guerre de Corée ou le premier conflit indochinois. Car pour le lecteur moyen, grâce à la télévision, les noms de personne les plus rébarbatifs se mettent à correspondre à un visage, les lieux les plus éloignés à une configuration géographique, les batailles à des scènes familières – hélas – avec des blessés, des morts, des souffrances presque tangibles. La réalité prend ainsi une tout autre dimension, à partir de laquelle l'explication des causes et des conséquences se déroule aisément.

Et l'émotion internationale autour de la guerre du Biafra aurait-elle été aussi profonde, les journaux auraient-ils consacré autant d'espace aux rebondissements de ce méchant conflit, si des équipes de télévision n'avaient pris des risques fous pour filmer des opérations absurdes, si sur nos écrans il ne nous avait été donné la possibilité de prendre directement la mesure d'une misère atroce?

Cruelle absence

La grève de quatre jours qui a touché les grands journaux londoniens, en juin de cette année, a permis des constatations intéressantes. Si l'on en croit un sondage effectué auprès du public de ces journaux et que le *Daily Mail* a présenté sous le titre: «Nous sommes heureux de savoir que nous vous avons manqué», 60% des lecteurs se sont sentis, pendant la grève, *déconnectés* de la marche des choses et du monde, coupés des événements, cela malgré la radio et la télévision qui continuaient à remplir leurs fonctions.

Ce qui a le plus manqué, au public, sont les nouvelles du pays, autres que celles relatives à la campagne électorale qui se déroulait alors; les reportages des championnats du monde de football – pourtant, la télévision britannique retransmettait chaque soir en provenance du Mexique les images des matches choisis; et les programmes

de radio et de télévision. Voici qui est significatif! On ne saurait apporter une meilleure preuve de l'interdépendance des moyens de communication de masse!

Ajoutons que les efforts déployés par quantité de journaux pour développer et animer leur chronique de radio et de télévision correspondent à une demande précise du public. Les responsables de radio et de télévision peuvent parfois se sentir gênés par la curiosité que manifestent à l'endroit de leurs problèmes internes les chroniqueurs spécialisés de la presse écrite. De même que les producteurs d'émission peuvent se sentir ulcérés par la sévérité de certains critiques. Mais les quelques dérapages, inévitables, qui surviennent ne sauraient freiner le développement d'une indispensable collaboration...

L'aventure à portée de main

Pierre Lazareff – toujours lui – ne cesse depuis quelque temps de harceler ses principaux collaborateurs de *France-Soir*: «Cessez de m'apporter des informations; ce que je veux sont des commentaires». Le propos, bien sûr, est paradoxal, mais au-delà de l'exagération apparaît la préoccupation d'un homme qui entend redéfinir la vocation de son journal, du journal, par rapport à la radio et la télévision.

La vitalité de chacun des moyens de communication dépend de leur faculté de s'ajuster les uns par rapport aux autres, de s'articuler les uns en fonction des missions des autres. Ce qui fait dire à d'aucuns que l'homme moderne est menacé de surinformation, comme il est menacé de suralimentation. Seulement, jamais le citoyen n'a eu une telle possibilité d'être en prise directe sur la réalité de ce monde, de participer à l'aventure de son temps. Fascinante époque! La radio, la télévision, la presse ne sont que des moyens de communication, c'est-à-dire des instruments. A nous de les utiliser, pour le meilleur ou pour le pire!

Die Stellung der SRG in einem zeitgemässen Bildungssystem

Dr. Stefan Portmann, Lehrer für Massenmedien, Solothurn

Der Verfasser geht in seinen Überlegungen davon aus, dass unser Schul- und Bildungswesen dringend erneuerungsbedürftig ist. Das neue Bildungssystem kann jedoch ohne den Einsatz der audiovisuellen Mittel nicht verwirklicht werden. Als Pädagoge und Fachmann der Massenmedien-erziehung und Unterrichtstechnologie zeigt er schliesslich auf, wo er besondere Wirkungsmöglichkeiten des schweizerischen Radios und Fernsehens sieht.

Um es vorweg zu nehmen: Die heutige Schule hat weder Fernsehen noch Radio noch Film nötig: Beurteilt sie die technischen Medien nicht als kinder- und kulturfeindliche Produkte des «Massenzeitalters», so verwendet sie diese im besten Fall als nebensächliche Hilfsmittel, so hie und da, wenn es ihm die Umstände nicht allzu schwer machen.

Ob diese Schule aber ohne vollständige Einbeziehung aller technischen Unterrichtsmedien zu pädagogischen, methodischen und didaktischen Zwecken ihrer Aufgabe noch gerecht werden kann, möchte der 1. Teil dieses Artikels, der notgedrungen summarisch ist, untersuchen.

Das *Erziehungssystem* hat folgende Aufgaben zu erfüllen:

1. Es soll Normen und Wissen weitergeben. Damit diese Vermittlung aber nicht eine leblo- se Reproduktion bewirkt, muss es
2. die Normen und das Wissen, die weiterzugeben sind, in Frage stellen und so den sozialen, wirtschaftlichen und technischen Wandel ermöglichen oder herbeiführen.
3. Es muss dem Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich voll entfalten zu können und mit seiner eigenen Zeit fertig zu werden. In der Schule insbesondere soll also der Schüler die Möglichkeit haben zu lernen, wie man lernt.
4. In einer demokratischen Gesellschaftsord- nung, einer Ordnung, die auf Rationalität und Durchschaubarkeit ausgeht, muss das Erzie- hungssystem eine möglichst grosse Zahl von Bürgern zur Rationalität führen, um sie als Mündige aktiv am Geschehen teilhaben zu lassen.
5. Es muss die ökonomischen Erwartungen des Einzelnen und der Gesellschaft erfüllen.

Diese Aufgaben eines zeitgemässen Bildungs- systems lassen sich in folgender *Forderung* zusammenfassen: Immer mehr Menschen müssen in kürzerer Zeit mehr lernen, das Gelernte sicherer beherrschen und mit allseitiger Verantwortung situationsgerechter und kritisch anwenden.

1. Bildungsdefizit, regionale und soziale Ungleichheit der Chancen

Offensichtlich stimmt mit unserem Erziehungs- system etwas nicht, wenn 1970 Jugoslawien 26%

eines Jahrgangs zu einem unserer Matura ver- gleichbaren Abschluss führt (Norwegen 20%, Schweden 22%, Frankreich 18%) [1] und bei uns nur ca. 7% die Maturität erreichen (inklusive Handelsschulen und Seminarien sind es ca. 10%), obwohl wir annähernd 4 Milliarden Franken in die Schule stecken. Zudem überstehen von den erwähnten 7% nur ca. 20% das 13- oder 14-jäh- rige Hindernisrennen *überhaupt oder ohne Unterbrechung*. [3] Das ist weder menschlich noch finanziell verantwortbar. Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass schon 1980 der Bedarf an Akademikern und Lehrern um 75% auf rund 120 000 Personen (von ca. 3,5 Mio Erwerbs- tätigen) anwachsen wird, lässt sich errechnen, wieviel Zeit uns noch bleibt!

Wir dürfen aber mit guten Gründen annehmen, dass auch in der Schweiz 20% eines Jahrgangs befähigt wären, eine Mittelschule mit Erfolg zu durchlaufen. Dies zeigt u. a. die grossangelegte Intelligenzuntersuchung (1963/64) von Prof. R. Meili in Bern, der auch bei den heutigen diskriminierenden Gegebenheiten auf 17% Mit- telschulfähige pro Jahrgang kam [2].

Die obige Forderung ergibt sich zudem aus der demokratischen Verpflichtung zur sozialen und regionalen Gleichheit der Chancen, zur Demo- krasierung unseres elitären Schulsystems:

- a) Nur ungefähr 9% der Mittelschüler stammen aus der Arbeiterschicht (in Deutschschweizer Kantonen ist der Prozentsatz oft erheblich kleiner), die ca. 50% unserer Bevölkerung ausmacht.
- b) Beim gegenwärtigen Stand unseres Schul- systems könnten vom Intelligenzniveau her ca. 27% der Grossstadtkinder, ca. 10% der Kinder aus dem Mittelland mit Industrie und Verkehr, ca. 7% der Kinder aus dem Mittelland ohne Industrie und Verkehr, ca. 15% aus Berggebieten mit Industrie und Fremdenver- kehr, ca. 2% der Kinder aus industrie- und fremdenverkehrsarmen Berggebieten die Mit- telschule besuchen [2], könnten, wenn das jetzige Bildungssystem richtig funktionierte. Aber keine der genannten Regionen erreicht den heute schon möglichen Prozentsatz.

Mit allem Nachdruck ist darauf hinzuweisen, dass es völlig falsch wäre zu glauben, diese Zahlen

würden die wirklich vorhandenen anlagemässigen Begabungen aufzeigen. Sie spiegeln einzig die Tatsache wider, dass unser Schulsystem nur bürgerliche Grossstadtkinder optimal fördert [4]. Denn erstens sind in den verschiedenen Regionen die ursprünglichen Begabungen nicht so stark verschieden [2], und zweitens entspricht nach neuen psychologischen Forschungen die Sozialpyramide keineswegs der Begabungs- oder Talentpyramide. Die Intelligenz ist nämlich nicht konstant, sondern formbar, Begabung ist nicht nur die Voraussetzung, sondern auch das Resultat eines Lern-, Lehr- und Sozialisationsprozesses; gewisse Anlagefaktoren erleichtern oder erschweren höchstens diesen Prozess [4, 5, 6]. Heute gehören aber von den 10–13% Mittelschulbegabten, die in der Primarschule bleiben, etwa zwei Drittel der Arbeiterschicht an, obwohl die Kinder aus Arbeiterfamilien, die das Gymnasium besuchen, ebenso erfolgreich sind wie die Kinder der Oberschicht [1]. Dank der gleichen natürlichen Begabung der Unterschicht konnten Schweden durch Reformen innert kürzester Zeit den Anteil der Arbeiterkinder an Mittelschulen auf 25%, Frankreich und England auf 23% steigern [1].

2. Gründe

Dieses Versagen unseres Bildungssystems – und zwar nicht nur der Mittelschule – hat verschiedene Gründe. Einige, die für die SRG wichtig sind, möchte ich anführen.

Die «Bildungsohnmacht» der unteren Schichten

Sie wird bewirkt durch die Angst vor der konventionellen Form der Selektion, die mit unumstösslicher Gewissheit unbrauchbar ist [1, 5]; durch Finanzsorgen; einen Unzulänglichkeitskomplex; einen mangelnden Zeithorizont, der es erlauben würde, den Studiengang zu planen; eine tiefe Resignation vor dem bürgerlichen Bildungsideal und dessen unbekanntenen Anforderungen; eine geringe Wertschätzung der Schulbildung aufgrund der eigenen schlechten Erfahrungen; den mangelnden Kontakt zwischen Schule und Elternhaus; die mangelnde Information über das Schulsystem und die Berufsaussichten; durch die Fehlbeurteilung der Begabung der Kinder; durch schichtbedingte Fehlurteile der Primarlehrer [1, 5], die sich zum Beispiel in schlechten Noten äussern. Vielleicht entscheidend für das regionale und soziale Bildungsdefizit sind

- a) der Mangel der Kinder der unteren Schichten an Lernerfahrungen, da eine vielgestaltige, reichhaltige, auch intellektuell stimulierende Umwelt fehlt;

- b) die mangelnde Lernhilfe beim Aufbau der Motivation für Lernen und Denken, weil die Unterschicht eher auf Konformität, ständige Kontrolle, Gehorsam und Unterordnung hin erzieht statt auf Neugier, Originalität, Selbstkontrolle, Unabhängigkeit und eigenes Schaffen. Die gesamte kulturelle Entfaltung der Person hängt eben entscheidend von dem Lernprozess ab, den das Kind schon im Vorschulalter durchmacht [6].

Das schichtspezifische Sprachverhalten

Dass soziale Bedingungen, Sprachform und Schulerfolg kausal zusammenhängen, ist heute erwiesen. Ausserdem sind die eingeschränkten Sprachformen der Unterschicht und die viel reicheren der Mittel- und Oberschicht analysiert. Ein ergänzender Sprachunterricht, der sich besonders kulturellen Bereichen, in denen Unterschichtkinder normalerweise keine Begriffe und Unterscheidungen entwickeln, zuwendet, der die Struktur der Sozialbeziehungen und die Unterschiede der Objekte erfassen lehrt, der sie eine reichhaltigere syntaktische Sprachorganisation erwerben lässt, drängt sich auf. Ebenso aber die Abwendung von dem der Oberschicht eigenen Sprachideal, dem die Lehrer aller Stufen sich verpflichtet fühlen. Die unreflektierte Überbetonung sprachgebundener Fächer und sprachlich-philologischer Intelligenz ist nicht mehr haltbar: Das Unterschichtkind soll von Anfang an und ohne gezielte Hilfe gerade dort am meisten leisten, wo es seine besondern Mängel hat. Sprachbegabung ist kein Gradmesser für jegliche Lernfähigkeit. Mathematische, naturwissenschaftliche oder sozialwissenschaftliche Fähigkeiten sind heute ebenso stark vorhanden, nur werden sie nicht richtig ausgebildet. Dass die audiovisuellen Medien helfen können, diese Sprachbarriere zu überwinden, ist wissenschaftlich erwiesen [7].

Die Überforderung der Lehrer

Die Mängel des heutigen Bildungssystems, nämlich: nivellierender Klassenunterricht, fehlende Arbeits- und Informationsmittel, veraltete Lehrpläne, unüberdachte Methoden, zwingen den Lehrer, etwa 24% seiner Zeit mit Ermahnungen, Befehlen und Kontrolle, 10% mit Warten, 10% mit technischer Bereitstellung zu vergeuden, sodass ihm etwa 40% der Zeit zur eigentlichen Lehrtätigkeit bleiben, wobei der Schüler nur während 9% der Zeit selbständig arbeiten kann!

Der Lehrer von heute weiss zwar, dass eine Vielfalt von Faktoren an der Verwirklichung von Lern- und Lehrprozessen beteiligt sind – nicht

so sehr die irrationalen Grössen Begabung und Reife – und dass fast alle diese Faktoren entscheidend verbessert werden könnten. Aber er müsste genauer wissen, welche Gegenstände, Lernbereiche und Fächer er als Lernstoff anbietet, in welchen Zusammenhang er sie bringen, welchen Altersstufen er sie vorbehalten und welches Mass und Lernziel er dabei setzen soll. Er sollte wissen, welches die variablen Voraussetzungen des Individuums, des Unterrichts und des Sachbereichs für das Lernen sind, um sie sowohl für die individuelle wie für die soziale Phase des Lernprozesses fruchtbar zu machen. Er sollte wissen, in welche Gruppen er die Schüler in jedem Fach nach ihrer Tüchtigkeit einteilen kann und muss und wie er die sozialen und kulturellen Voraussetzungen und Lerntypen berücksichtigen kann. Welche Lernverfahren und welches Medium 1. dem Stoff, 2. dem einzelnen Schüler und 3. dem Lernziel am besten entsprechen (Medienverbund), wie er durch Organisieren, Strukturieren und Umzentrieren ein flexibles und kreatives Denken schulen und gleichzeitig den sogenannten Transfer (das heisst die Fähigkeit, das Gelernte auf strukturähnliche neue Aufgaben zu übertragen) gewährleisten kann und wie er zum Schluss wissenschaftlich haltbare Massstäbe findet, um den Erfolg seiner Lernstrategie zu messen und die Stelle allfälliger Mängel genau abzugrenzen und zu bereinigen. Wir wissen, dass am Versagen des Lernenden weitgehend unsere Strategie schuld ist. Und nun soll ein Lehrer für «seine» Klasse alle aufgezeigten Probleme lösen oder doch wenigstens die diesbezüglichen wissenschaftlichen Erkenntnisse im jeweiligen Fall anwenden?!

3. Das neue Bildungssystem

Dies gelingt nur durch eine Arbeitsgemeinschaft von Pädagogen, Spezialisten der einzelnen Unterrichtsfächer, Programmierern, Gruppenleitern, Schulpsychologen, Medienspezialisten, Technikern, Realisatoren, Dokumentaristen, Verwaltungsfachleuten und Hilfspersonen, die gemeinsam die Verantwortung für die bestmögliche Bildung aller – und besonders auch der sogenannten mittelmässigen und schwachen Schüler – in einem genügend grossen Schulzentrum übernehmen, das ein sehr breites Lernangebot macht und zudem abends der Erwachsenenbildung (zum Beispiel im Telekolleg) offensteht. Diese Arbeitsgruppe bestimmt das Lernziel, sucht den didaktisch besten Weg, die geeignetsten Mittel, verwendet oder produziert nach wissenschaftlichen und ökonomischen Gesichtspunkten die Montageteile, erarbeitet genaue Kontrollkriterien und zusätzliche Hilfsmassnahmen und prüft mit den Schülern als Partner die Wirksamkeit des Bildungsgeschehens. Jeder Schüler erhält

so einen fördernden Unterricht, der seinen individuellen Voraussetzungen, darunter auch seinen Neigungen und seinem Lerntempo entspricht.

Anpassung an den einzelnen Schüler, Aufgliederung des Lernstoffes, Steigerung des Lernertrages, Objektivierung, soziale und regionale Gleichheit der Chancen, «Teamteaching» sind aber nur möglich, wenn die Unterrichtstechnologie voll in das Erziehungssystem einbezogen wird. Die Aufnahme aller akustischen, visuellen, audiovisuellen Medien, des Computers, des Mikrofilms usw. ist eine unabdingbare pädagogische Notwendigkeit geworden.

Diese Reform passt die Lehrgegenstände, Lerninhalte, Lernziel, Arbeitsbedingungen und Lehrformen, kurz, das gesamte Bildungssystem dem Industriezeitalter an. Die Lehrer werden durch die industrielle Vorfabrikation der Montageteile von der Wissensvermittlung und von der mechanischen Arbeit befreit und dank den Kleingruppen und der individuellen Förderung und Beratung wieder zu eigentlichen Pädagogen. Vielleicht ist es notwendig, darauf hinzuweisen, dass es sich hier nicht um persönliche Wunschvorstellungen handelt, sondern um Ergebnisse der internationalen pädagogischen Forschung, die zum Beispiel an allen UNESCO-Tagungen als Arbeitsbasis dienen und die in gewissen Ländern oder Schulen schon realisiert sind, zum Beispiel in England, Schweden und den USA.

4. Folgerungen für die SRG

Im Dienste und als Glied eines solchen Erziehungssystems hat die SRG eine entscheidende Aufgabe zu erfüllen, deren Teile sich in folgender Liste, die auch die Rangordnung festhalten soll, darstellen lassen:

Die Information

Die Information der Öffentlichkeit, der Eltern, Schüler, Politiker und der Lehrerschaft scheint mir im Augenblick die wichtigste Aufgabe, ja eine durch die Konzession aufgetragene Pflicht der SRG zu sein. Bevor ein neues Bildungssystem geschaffen werden kann, muss ein intensiver Prozess des Bewusstwerdens und des Umdenkens eingeleitet und durch kontinuierliche Information genährt werden. Der Beitrag der Rundfunkanstalten in allen Ländern, in denen Schulreformen schon durchgeführt oder geplant werden, ist entscheidend. Einige der wichtigsten Themen sind:

- a) allgemeine Bildungs- und Schulprobleme, Ergebnisse der Bildungsforschung, der Pädagogik und Lernpsychologie, der Kybernetik

usw.; neue Schulmodelle und Methoden; die Unterrichtstechnologie und ihre Auswirkungen auf den Schulhausbau; dazu in- und ausländische Beispiele.

- b) Information der benachteiligten Schichten und Regionen, um die Bildungsohnmacht zu beheben (Themen s. o.), und gezielte Beratung für eine Erziehung zu originalem Schaffen statt zur Konformität.

Bildung

In den Aufgabenbereich der SRG gehört es ferner, ein anregendes Milieu für Kinder im Vorschulalter zu schaffen, das heisst im einzelnen, die intellektuellen Verfahrensweisen zu verbessern, die Beweggründe für die Leistung zu vermitteln und die Sprache gezielt zu fördern. Das sind alles Ziele, die das audiovisuelle Medium Fernsehen mit seiner erwiesenen Motivationskraft in Zusammenarbeit mit den Eltern und Kindergärtnerinnen gut erreichen sollte, vorausgesetzt, dass beste Fachleute mitarbeiten. Sogenannte Fernsehkinder haben schon heute etwas grössere Bildungsaussichten [8].

Die SRG hat die Möglichkeit, ausser schulische Bildungsangebote für alle Altersstufen zu steigern, besonders in Wissensbereichen, die die Schule vernachlässigt (Recht, Wissenschaft, Politik, Technik, Soziologie, Medienkunde u. a.). Sollten die Schüler und Jugendlichen in noch gesteigertem Mass ihre Aufmerksamkeit dem Fernsehen statt der Schule widmen, sollte sich ihr Eindruck, die Schule nehme ihnen die Zeit zum Lernen weg, noch verstärken, so kann das für die Bildungspolitiker und für uns Lehrer nur ein Ansporn sein.

Die Hilfe der SRG ist unerlässlich zur Information und Weiterbildung der gesamten Lehrerschaft, besonders in Pädagogik, Methodik, Psychologie und einzelnen Fachgebieten, denn die bestehenden Organisationen können diese Aufgabe nicht mehr bewältigen. Anstrengungen der Funkanstalten in England, Schweden und Bayern haben zu sehr guten Ergebnissen geführt.

Die allgemeine und spezielle Erwachsenenbildung wird in nächster Zukunft einen wichtigen Platz im Programm der SRG einnehmen müssen, wenn man an die «éducation permanente» denkt und an den Plan, dass dem Erwachsenen in Zukunft täglich 6 Stunden Arbeit, 2 Stunden Weiterbildung, 8 Stunden Freizeit und 8 Stunden Schlaf zukommen sollen.

Mit gelegentlichen Sendungen können aber weder die Informations- noch die Bildungsauf-

gaben gelöst werden. Dieser Prozess muss kontinuierlich, durch Rückbezüge verstärkt, in einer schriftlich gefassten Strategie koordiniert und kontrolliert vor sich gehen, und zwar in mediengerechter Zusammenarbeit von Radio und Fernsehen. Es müssten alle Sendeformen und die bestehenden Sendefässer benützt, zusätzlich aber besondere Sendefässer geschaffen werden.

Produktion besonders von audiovisuellen Montagetiteln für die Schule

Es würde zu weit führen, die pädagogische Notwendigkeit des Lernens mittels audiovisueller Medien aufzuzeigen. Nur so viel sei gesagt:

- a) Mit den traditionellen Methoden erreichen wir ca. 10% der Schüler optimal, für weitere 15% wird der Lernprozess durch audiovisuelle Medien stark gefördert, für 75% entscheidend beeinflusst [7].
- b) Die audiovisuellen Medien werden dem Grundsatz des exemplarischen Lernens und dem Vorgang der Begriffsbildung, der von der Realität über die erste Abstraktion zum Begriff führt, am besten gerecht.
- c) Für das unter 3. skizzierte Bildungssystem sind die industriell vorgefertigten audiovisuellen Informationsträger eine Existenzbedingung, ein unerlässlicher Bestandteil: Motivations-sendungen, Dokumentation, Übungsmaterial, Reihen, die ein ganzes Wissensgebiet abdecken, u. a. m. werden mit ihm verwirklicht.

Aber man kann nicht nach kleinhändlerischen Methoden industrielle Produkte herstellen. Das heisst, beim Unternehmen Bildungsfernsehen und bei der Lehrmittelindustrie muss das Verhältnis von Forschung und Produktion – wie in andern modernen Industrieunternehmen – mindestens 50:50 sein. Man produziert falsches oder schlechtes Material, wenn u. a. die pädagogischen, methodischen, psychologischen, informationstheoretischen und fachlichen Fragen nicht gelöst sind oder parallel zur Produktion gelöst werden, und wenn die Produkte nicht durch wissenschaftliche Auswertung der Erfahrungen ständig verbessert werden.

Bildung ist kein Slogan geschäftstüchtiger Manager, sondern eine unumgängliche Notwendigkeit, wenn wir den berechtigten Ansprüchen der Kinder und Eltern, der Gesellschaft und der Wirtschaft gerecht werden wollen.

Literaturnachweis siehe Seite 40.

Beherrschen oder beherrscht werden?

Edgar Roy, Rechtsdienst der Generaldirektion SRG

Wenn man heute auf den Einfluss des Radios hinweist, so heisst das, Eulen nach Athen tragen, doch versucht man vorzusehen, wie es morgen dastehen wird, so ist dies wesentlich schwieriger zu bewerkstelligen. Indessen werden höchstwahrscheinlich die kühnsten Erwartungen, die es manchmal weit eher mit der Utopie als mit der Wirklichkeit zu halten scheinen, bei weitem übertroffen werden. Die Allgegenwärtigkeit des Radios und des Fernsehens wird unausweichlich sein, und jede sogenannte zivilisierte Gesellschaft wird unvorstellbar sein ohne sie. Darüberhinaus verstärken der ständig wachsende Wunsch, Information und Meinungen zu empfangen und weiterzugeben, die Verkürzung der Arbeitszeit und die daraus sich ergebende Verlängerung der Freizeit diese Entwicklung.

Diese rasche, nicht rückgängig zu machende Evolution des Radios und des Fernsehens lässt dem Juristen, der gewohnheitsmässig eher sanktioniert als vorschreibt, unglücklicherweise keine Zeit, sich dem jeweils neuesten Stand der Technik anzupassen. Wunderbare Instrumente wurden und werden geschaffen, aber man denkt kaum daran, mit welchen Mitteln der grösste Vorteil daraus gezogen werden könnte und noch viel weniger, welche Veränderungen notwendig sein werden, um sie auf eine kluge Weise auszunutzen.

Ein Faktor wird besonders gerne übersehen: Das Individuum, ganz einfach der Mensch, wird gegen seinen Willen in den Strudel einer kommunikationsintensiven Gesellschaft hineingezogen. Es ist höchste Zeit, dass wir diese Situation überdenken.

Ein Gebiet, unter vielen anderen, wird, unter diesem Gesichtswinkel gesehen, in den nächsten Jahren Gegenstand einer ernsthaften und fundierten Prüfung sein müssen: der Schutz der Persönlichkeit.

Die Massenkommunikationsmittel erlauben es nämlich, eine breite Öffentlichkeit mit Informationen zu beliefern, die die Individualsphäre eines Einzelnen betreffen. Solche Informationen können regelrechte Eingriffe in die Privatsphäre des Individuums darstellen, insbesondere wenn sich ein offensichtlicher Mangel an Zurückhaltung gegenüber der Menschenwürde, oder einfach Sensationsgier dazugesellt.

Das Recht auf Schutz des Privatlebens ist das Recht des Menschen, sein Leben nach seinem eigenen Geschmack zu leben, geschützt vor Eingriffen von aussen. Das bedeutet, dass das Individuum insbesondere geschützt werden muss gegen jede Einmischung in sein Privat- und Familienleben; gegen jeden Angriff auf seine physische oder geistige Integrität oder auf seine

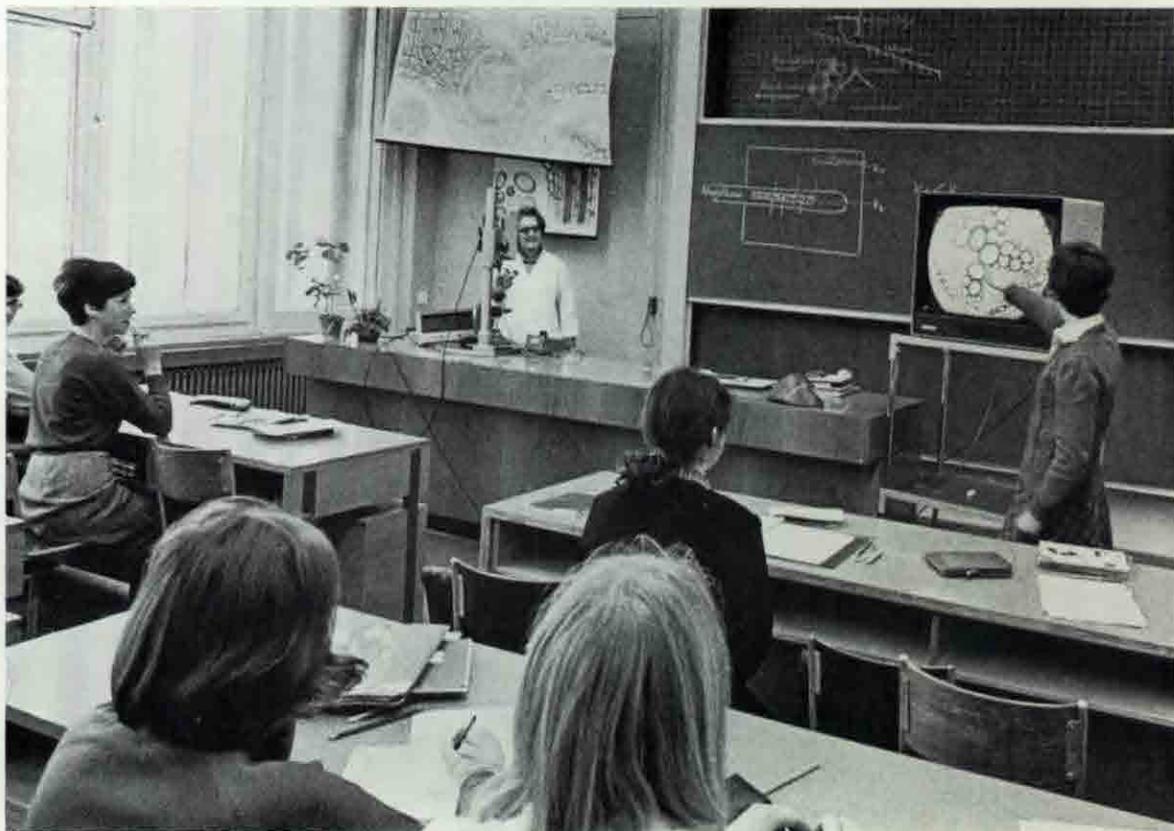
sittliche oder intellektuelle Freiheit; gegen jeden Angriff auf seine Ehre oder seinen Ruf; gegen jede schädigende Auslegung, die seine Worte oder Taten erfahren könnten; gegen die unangebrachte Verbreitung von Tatsachen, die ihm im Hinblick auf sein Privatleben peinlich sind; gegen den Missbrauch seines Namens, seiner Identität, seiner Stimme oder seines Bildes; gegen jede Tätigkeit, die darauf abzielt, es auszuspionieren, auszuhorchen, zu überwachen oder zu ärgern; gegen den böswilligen Missbrauch seiner schriftlichen oder mündlichen privaten Aussagen usw.

Die Allgegenwärtigkeit von Radio und Fernsehen ruft nach internationalen Regeln zum Schutze der persönlichen Sphäre des Individuums. Es scheint jedoch, dass sich dieser Schutz für eine internationale Regulierung nur schlecht eignet. Tatsächlich leiten sich nämlich die Persönlichkeitsrechte in jedem Land aus historischen, soziologischen und ethnischen Gegebenheiten ab und lassen sich nicht auf eine allgemeingültige Formulierung reduzieren. Wie wäre es auch möglich, dass eine internationale Normierung eine so typisch nationale Domäne regulieren könnte? Höchstens könnte man den Radio- und Fernsehgesellschaften empfehlen oder sie zwingen, Präventivmassnahmen gegen das Eindringen in die Privatsphäre und gegen die die Persönlichkeitsrechte verletzenden Missbräuche zu ergreifen. Gleichermassen ist es schwierig, selbst auf nationaler Ebene, die Grenzen dieser Rechte zu bestimmen, da sie sich unaufföhrlich an die herrschende Moral und Tradition anpassen. Was heute als unzulässige Einmischung in die Privatsphäre einer Person betrachtet wird, ist es vielleicht morgen nicht mehr, und umgekehrt.

Letzten Endes wird es Aufgabe der Gesellschaften selbst – und vor allem ihrer Mitarbeiter – sein, auf Grund von allgemeinen, die zu einem gegebenen Zeitpunkt geltenden Rechts- und Sittenprinzipien respektierenden Regeln die Grenze zwischen der Achtung des Privatlebens und dem legitimen Bedürfnis der Öffentlichkeit nach Information oder Unterhaltung festzulegen. Es ist vor allem eine Frage des Fingerspitzengeföhls und des Berufsethos, die, sehr oft, recht grosse Verantwortung mit sich bringt. Aus diesem Grunde hat die SRG, zuhanden ihrer Mitarbeiter, schon jetzt Verhaltensnormen aufgestellt, insbesondere Direktiven für die Informationssendungen und solche, die die Autonomie der SRG betreffen, die zum Ziele haben, ein befriedigendes Gleichgewicht zu finden, das die Wünsche eines jeden in Rechnung stellt, und die es dem Menschen erlauben, die Technik zu meistern, die ja schliesslich da ist, um von ihm beherrscht zu werden und nicht, um ihn zu beherrschen.

Farbsendungen stehen immer häufiger in Fernsehprogrammen. Das Bild rechts zeigt eine Farbfernsehkamera mit servogesteuertem Zoom-Objektiv. Der Kameramann beobachtet durch den Einblicktubus das elektronische Sucherbild. Über Kopfhörer ist er mit der Bildkontrolle (Technikwagen) und dem Regisseur (Regiewagen) verbunden. Das untere Bild zeigt den neuen Farbfernsehübertragungszug der Televisione della Svizzera italiana.





«Die audiovisuellen Medien werden dem Grundsatz des exemplarischen Lernens und dem Vorgang der Begriffsbildung, der von der Realität über die erste Abstraktion zum Begriff führt, am besten gerecht.» – Das Fernsehen hat einen Auftrag in der modernen Bildungskonzeption.

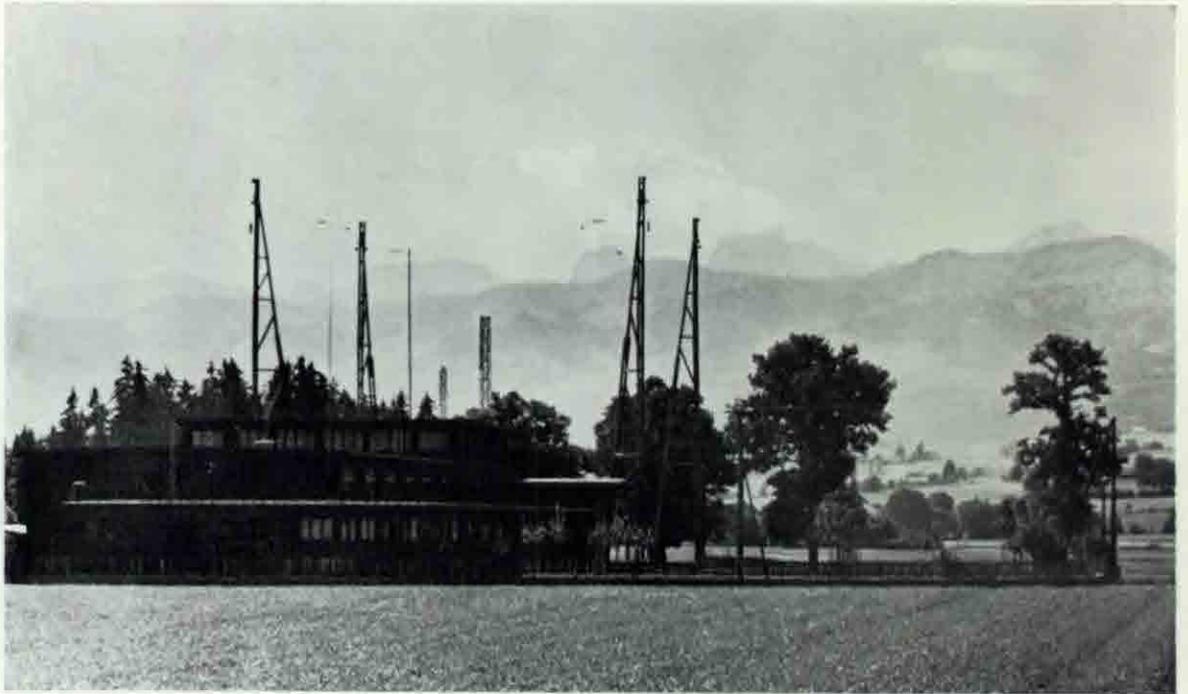


Radiosendungen haben oft Dienstleistungscharakter. Auf der Aussenstation St. Gallen werden Meldungen für die Sendung «Chömed guet hei» verarbeitet.



▲ Der Kurzwellendienst schlägt eine Brücke zwischen der Schweiz und ihren Bürgern im Ausland. Wie immer anlässlich der eidgenössischen Schützenfeste, veranstaltete der Kurzwellendienst auch 1969 sein Radio-Weltschützenfest. Über 1000 Eidgenossen in allen Teilen der Welt benützten, wie hier in Accra/Ghana, die Gelegenheit, sich als würdige Nachfahren Wilhelm Tells zu erweisen.

Trotz der fulminanten Entwicklung der Medien Radio und Fernsehen als Verbreiter von Informationen hat das gedruckte Wort seinen wesentlichen Platz in der Meinungsbildung behalten.



Am 6. Juli 1939 fiel der neuerbaute erste schweizerische Kurzwellensender in Schwarzenburg einem Brand zum Opfer. Der Wiederaufbau liess nicht lange auf sich warten; heute verfügt der Kurzwellendienst über neun leistungsfähige Sender.



Wie kann das Schweizer Radio Hörer in Chattanooga oder in Ouagadougou informieren?

Dr. Jean-Paul Rüttimann, Leiter der Abteilung Information, Schweizerischer Kurzwellendienst

Es mag vermessen erscheinen, von Bern aus Hörer in Afrika, Amerika oder Asien über die Weltereignisse informieren zu wollen. In der Tat besitzt nun praktisch jedes Land der Erde eine oder mehrere Radiostationen, die Nachrichten ausstrahlen. Besonders in der Dritten Welt sind in diesem Bereich grosse Fortschritte festzustellen.

Der Schweizerische Kurzwellendienst hat dieser Entwicklung in seiner neuen Programmkonzeption, die seit Mai 1970 verwirklicht wird, Rechnung getragen. So wurde im Rahmen der Abteilung «Kultur- und Dokumentarprogramme» eine Dienststelle geschaffen, welcher die Produktion von Radioprogrammen obliegt, die für ausländische Stationen bestimmt sind. Die Dauer der Informationssendungen wurde auf eine halbe Stunde beschränkt (auf eine Viertelstunde für die Programme in italienischer Sprache). Die 34 in 7 Sprachen ausgestrahlten Sendungen sollen nicht etwa mit den lokalen Radiostationen konkurrieren, sondern bestehende Lücken schliessen.

Vielerorts wird fast ausschliesslich über nationale Ereignisse berichtet. Das Geschehen im Ausland wird gar nicht oder nur am Rande erwähnt. Dies kann man sogar in den Vereinigten Staaten bemerken. Es ist dort in weiten Gebieten schwierig, sich über die Entwicklungen in Europa auf dem laufenden zu halten. Deshalb werden in den englischen und spanischen Sendungen nach Mittel- und Nordamerika die europäischen Ereignisse des Tages in einem speziellen Bulletin «Today in Europe» zusammengefasst. Der Anklang, den diese Bulletins bei den Hörern gefunden haben, scheint anzuzeigen, dass sie einem Bedürfnis entsprechen.

In den Entwicklungsländern, besonders in Lateinamerika und in Afrika, liegen die Dinge etwas anders. Im Schwarzen Kontinent sind die Bindungen zur früheren Kolonialmacht oft noch so stark, dass man zum Beispiel in Obervolta besser über die Ereignisse in Frankreich als über das Geschehen im Nachbarstaat Ghana unterrichtet wird. In Lateinamerika erlebte es einer unserer Mitarbeiter, dass er am Fernsehen während zwanzig Minuten über die Situation im Nachbarland interviewt wurde – nur weil er es während zehn Tagen bereist hatte! In den an die Entwicklungsländer gerichteten Sendungen sind wir deshalb bestrebt, die wichtigsten Nachrichten aus den entsprechenden Regionen ausführlicher zu berücksichtigen.

Da unsere Informationsprogramme in jeder Richtung nur einmal ausgestrahlt werden, müssen die Nachrichtenbulletins alle wichtigen Ereignisse der vergangenen 24 Stunden enthalten. Wer nur einmal am Tage unsere Sendungen hört, soll um-

fassend informiert werden. Der Schnelligkeit in der Berichterstattung wird weniger Gewicht zugemessen als der Verlässlichkeit. Ganz besonders wird auf die vorurteilslose und sorgfältige Auswahl der Nachrichten geachtet. Eine umfassende und so objektiv wie möglich gehaltene Information ist unser Trumpf gegenüber andern internationalen Radiostationen, die zwar über mehr Mittel verfügen, aber an enge Regierungsrichtlinien gebunden sind.

Den Ereignissen in der Schweiz wird selbstverständlich ein besonderer Platz eingeräumt. Dabei wird allerdings nach Sprache und Senderichtung unterschieden. In Sendungen, die erfahrungsgemäss von Schweizern im Ausland abgehört werden (in Lateinamerika sind es zum Beispiel auch die Programme in spanischer Sprache), wird das nationale und regionale Geschehen umfassender behandelt als in ausschliesslich für Ausländer bestimmten Programmen. In diesen hingegen wird ausführlicher über die Arbeit der in Genf domizilierten internationalen Organisationen berichtet. Diese Berichterstattung wird übrigens von einem eigenen, im «Palais des Nations» akkreditierten Redaktor koordiniert.

Seit Mai 1970 werden unsere Sendungen in den Landessprachen täglich ausgestrahlt. Damit können die Schweizer im Ausland das Geschehen in der Heimat besser verfolgen. Allerdings hat es sich als nicht leicht erwiesen, in der knappen zur Verfügung stehenden Zeit umfassend über die verschiedenen Aspekte der Schweizer Aktualität zu berichten. Besonders schwierig wird die Beschränkung, wenn es gilt, Meinungen widerzuspiegeln. Die Zusammenstellung der verschiedenen Pressestimmen erweist sich hier als geeignetes Mittel. Dank der Bereitschaft zahlreicher namhafter Zeitungen ist es sogar möglich, unseren Hörern in Süd- und Nordamerika Auszüge aus den Pressekommentaren zu vermitteln, bevor die Zeitungen in der Schweiz erhältlich sind...

Gerät unser Land selbst in den Mittelpunkt des Weltgeschehens, so sind Informationen aus der Schweiz besonders gefragt. In solchen Zeiten werden unsere Sendungen nicht nur von Regierungsstellen, sondern auch von andern Radiostationen mitgeschnitten. Unsere Arbeit ist allerdings nicht leicht, denn aus verschiedenen Gründen (zum Beispiel Länge der Beiträge, Mundart) können die Elemente der Landessender nicht einfach übernommen werden. Auch ist es schwierig, Äusserungen hochgestellter Beamter oder Politiker in englischer oder spanischer Sprache zu erhalten. Dabei verleihen gerade solche Elemente den Sendungen eine besondere Authentizität.

In Krisenzeiten tritt der Vorteil der Unmittelbarkeit der Kurzwellensendungen deutlich zu Tage. Die

Schweizer im Ausland werden sofort und von Landsleuten über die Beschlüsse und Reaktionen in der Heimat informiert. Gleichzeitig kann dem Ausland die Haltung der Schweiz bekanntgemacht werden. Die Integration in die SRG garantiert die Unabhängigkeit des Kurzwellendienstes, der nicht zum blossen Sprachrohr der Bundesbehörden werden kann.

Im Jahre 1971 soll die Inbetriebnahme stärkerer Sender die Empfangsbedingungen in Übersee

noch verbessern. Von der Technik und vom Programm her scheint der Kurzwellendienst somit für die siebziger Jahre gut gerüstet. Die neue Programmkonzeption erlaubt bereits, die Ausstrahlung von Schweizer Radioprogrammen durch Satelliten ins Auge zu fassen. Bevor dies Tatsache wird, müssen allerdings die zahlreichen technischen, juristischen und finanziellen Probleme, die in diesem Jahrbuch dargelegt werden, eine Lösung finden.

Schweizer Radio und Fernsehen

SRG-Chronik 1969

1. Januar. Die Kosten für die Werbeminute im Fernsehen erhöhen sich von bisher 7000 Franken auf 7900 Franken für die Ausstrahlung in der ganzen Schweiz, angesichts der für 1969 erwarteten, jedoch bereits am 11. Dezember 1968 erreichten Zuschauer-Million.

1. Januar. Der Westschweizer Radiodirektor Jean-Pierre Méroz übernimmt den Vorsitz der Communauté radiophonique des programmes de langue française.

4. Januar. Beginn der Telekolleg-Kurse im Fernsehprogramm der deutschen und der rätoromanischen Schweiz, zu denen sich 6500 schweizerische Teilnehmer angemeldet haben. Mutmassliche Zuschauerschaft: 70 000.

11. Januar. 43. Generalversammlung der SRG in Basel, unter dem Präsidium von alt Nationalrat André Guinand. Neben den statutarischen Geschäften kommen vor allem Fragen des Ausbaus der Radio- und Fernsehprogramme zur Sprache.

Wie Generaldirektor Marcel Bezençon in seinem Exposé ausführt, hat die Aufsichtsbehörde mit aller Deutlichkeit ihre Zustimmung dazu gegeben, dass in dem in Ausarbeitung befindlichen Entwurf des Verfassungsartikels der Begriff der Programmfreiheit, der für die SRG von fundamentaler Bedeutung ist, eingeführt werde. Die zweite Fernsehkette wird der SRG erlauben, das Programm eines Landes-teils in eine andere schweizerische Sprachregion zu übertragen. Die dritte Kette wird für jede Sprach-region ein zweites Programm bieten.

Die Aufgaben des Radioprogramms sind nach wie vor: Musik und Information. Vom 1. April an sollen in der Deutschschweiz und in der Westschweiz alle Nachrichtenbulletins in den Studios verlesen werden. Die Schweizerische Depeschagentur bleibt die hauptsächliche Nachrichtenquelle.

24. bis 26. Januar. 4. Solothurner Filmtage. René Schenker, Direktor des Westschweizer Fernsehens, teilt mit, dass sich die Télévision suisse romande mit je 60 000 Franken an fünf Langspielfilmen der aus fünf Regisseuren des Westschweizer Fernsehens bestehenden «Groupe 5» beteiligen wird. In seinem Referat «Fernsehen und neues Filmschaffen» gibt Fernsehdirektor Dr. Guido Frei bekannt, dass das Fernsehen der deutschen und rätoromanischen Schweiz für das Jahr 1970 300 000 Franken für Koproduktionen von Kino- und Fernsehfilmen zur Verfügung stellen will.

6. Februar. Bundesrat Dr. Nello Celio, Vorsteher des Eidg. Finanz- und Zoll-Departements, beantwortet in einer Gemeinschaftssendung von Radio und Fernsehen der deutschen und der rätoromanischen Schweiz telephonisch übermittelte Fragen zur Steueramnestie. Die Fragestunde erweist sich als grosser Erfolg.

12. Februar. Die Generaldirektion SRG erlässt Richtlinien für eine «Aufklärungsaktion für Schwarz-hörer und Schwarzseher 1969», die ab März kontinuierlich über Radio und Fernsehen – in enger Zusammenarbeit mit den PTT-Betrieben – durchgeführt werden soll.

12. Februar. Der Bundesrat nimmt Kenntnis von einem Bericht, wonach die PTT-Betriebe beabsichtigen, in den nächsten Jahren eine eigene Bodenstation für den Nachrichtenverkehr über Satelliten zu bauen.

13. Februar. SRG-Generaldirektor Marcel Bezençon übergibt dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Bern eine Kopie der Fernsehsendung «Die letzte Kampagne von Senator Robert Kennedy». Dieser von einer Equipe des Westschweizer Fernsehens in Kalifornien gefilmte, historisch wertvolle Bericht (er wird am 11. Mai in Cannes und Ende Jahr ausserdem mit dem Emmy-Award 1968/1969 ausgezeichnet) soll Frau Ethel Kennedy übergeben werden.

13. Februar. In seiner Antwort auf eine Kleine Anfrage von Nationalrat Grolimund über die Störungen des Landessenders Beromünster weist der Bundesrat erneut darauf hin, dass das 1. Programm des Schweizer Radios in den Nachtstunden auch auf einer zweiten störungsfreien Mittelwellenfrequenz (1562 kHz, 192 m) empfangen werden kann. Auch soll die Leistung der Station Beromünster von 250 kW auf 500 kW erhöht werden.

15./16. Februar. Leo Nadelmann, Leiter des Ressorts Musik beim Fernsehen DRS, wird vom Vorstand des IMZ zum Präsidenten des Internationalen Musikzentrums Wien gewählt.

20. Februar. Der weltbekannte Orchesterdirigent Ernest Ansermet, Begründer des Orchestre de la Suisse romande OSR, stirbt im Alter von 86 Jahren.

24. Februar bis 22. März. Intelsat-Konferenz in Washington. Die Schweizer Delegation steht unter der Leitung von Dr. Rudolf Hartmann, Eidg. Politisches Departement, Bern.

25. Februar. Der Zentralvorstand der SRG nimmt von der geplanten Neuorientierung des Schweizerischen Kurzwellendienstes Kenntnis. Die Notwendigkeit, die Stimme der Schweiz in die Welt hinauszustrahlen, wird bestätigt. Der KWD will jedoch künftig auf Aufgaben verzichten, die durch andere Kommunikationsmittel wie Presse, Mittelwellen- und UKW-Radio, Fernsehen usw. besser erfüllt werden können. Demgegenüber soll das Hauptgewicht der Kurzwellensendungen auf die Information gelegt werden, die sich vor allem an Hörer in aussereuropäischen Gebieten richtet. Ferner will der KWD in Zusammenarbeit mit den regionalen Radioprogrammen und jenen Institutionen, die sich – wie die Stiftung Pro Helvetia – mit der Werbung für die Schweiz im Ausland befassen, einen Transcription-Dienst einrichten.

26. Februar. Bei der Beantwortung einer Kleinen Anfrage von Nationalrat Rasser stellt der Bundesrat erneut fest, dass die SRG in Programmfragen innerhalb der Konzessionsbestimmungen autonom ist. In diesem Rahmen ist die SRG auch frei zu bestimmen, wen sie als Mitarbeiter verpflichten will.

13. und 18. März. Bei der Beantwortung von Interpellationen der Nationalräte Kohler und Ulrich zur Frage der Erwachsenenbildung würdigt Bundesrat Hans-Peter Tschudi, Vorsteher des Eidg. Departements des Innern, die Bedeutung der Telekolleg-Sendungen des Fernsehens und betont, dass auch das Fernsehen die Erwachsenenbildung fördert.

18. März. Im Nationalrat kommt ein Postulat von Nationalrat Hofer zur Sicherstellung der Information in Kriegszeiten zur Sprache. Dabei wird betont, dass vor allem dem Radio besonderes Gewicht zukommt und Transistorapparate samt Batterien als zum Notvorrat gehörig betrachtet werden müssen. Ein stromunabhängiger Transistorapparat, der möglichst auch über Kurzwellenempfang verfügt, gehöre in jeden Haushalt.

31. März bis 3. April. Anlässlich diplomatischer Gespräche zwischen der Schweiz und Algerien in Bern wird auch das Thema der Störungen des Landessenders Beromünster durch die algerische Mittelwellenstation Ain-Beida behandelt.

1. April. Generaldirektor Marcel Bezençon feiert sein 30jähriges Dienstjubiläum. Vom 1. April 1939 bis 1950 war er Direktor von Radio-Lausanne, seit dem 15. Juni 1950 ist er Generaldirektor der SRG.

24. April bis 1. Mai. Am 9. Wettbewerb um die «Goldene Rose von Montreux», der von der SRG gemeinsam mit der Stadt Montreux unter dem Patronat der UER organisiert wird, gelangen 27 Sendungen aus 24 Ländern, ferner 21 Beiträge aus 19 Ländern ausser Konkurrenz zur Vorführung. 669 Personen (432 Experten und Gäste sowie 237 Journalisten) sind in Montreux akkreditiert. Preisgekrönt werden die folgenden Sendungen: «Holiday in Switzerland», Schweiz (Goldene Rose und Barpreis von 10 000 Schweizer Franken); «Marty», BBC-Grossbritannien (Silberne Rose und Anerkennung der Pressejury); «La ultima moda», Spanien (Bronzene Rose); «Telegenerell», DDR (Spezialpreis der Stadt Montreux für das komischste Werk); «Liesbeth List», Holland (Pressepreis und besondere Anerkennung der Hauptjury).

26. April bis 11. Juni. Sechstes Diorama zeitgenössischer Musik (Sixième Diorama de la Musique contemporaine) des Westschweizer Radios. In acht Städten der Westschweiz werden in 23 öffentlichen Konzerten über das Radio suisse romande die Werke von 67 zeitgenössischen Komponisten (darunter 20 Uraufführungen) geboten.

April. 30 Jahre schweizerische Kurzwellenstation Schwarzenburg. Am 26./27. April 1937 stimmte das Parlament dem bundesrätlichen Projekt zur Errichtung des Kurzwellen-Sendezentrums in Schwarzenburg zu. Im Frühjahr 1939 strahlte der Sender Schwarzenburg die ersten Probesendungen für Nord- und Südamerika aus. Anfang Juli wurden die Auslandschweizersendungen vermehrt und zum Teil weiterhin über den Völkerbundsender Prangins gegeben (der bereits 1934 das 1. August-Programm des Studios Bern ab Stahlband nach Südamerika sendete). Am 6. Juli 1939 fiel die KW-Sendestation Schwarzenburg einem Brand zum Opfer. Die Kurzwellenprogramme wurden über Prangins weitergeführt; im Sommer 1940 war der neue Sender in Schwarzenburg betriebsbereit.

3. Mai. Die Leistung des Landessenders Beromünster wird von 250 kW auf 500 kW erhöht; das auf der Frequenz 529 kHz, 567,1 m ausgestrahlte Programm kann in den Nachtstunden auch auf der Mittelwellenfrequenz 1562 kHz, 192 m, empfangen werden.

3. bis 13. Mai. An der Bernischen Ausstellung BEA hat Radio DRS im Interesse eines vermehrten Kontaktes mit dem Publikum erstmals ein Radiostudio eingerichtet, aus dem rund 50 Live-Sendungen ausgestrahlt werden.

5. Mai. Der Zentralvorstand genehmigt einen Kredit von 36 Millionen Franken für den Fernsehneubau in Lugano-Comano.

Mai. Auf eine Kleine Anfrage von Nationalrat Glatthard vom 20. März betreffend Gratiskonzessionen stellt der Bundesrat ausdrücklich fest, dass laut Gesetz vor allem Blinde, Invalide und alte Menschen mit sehr geringem Einkommen von Radio- und Fernsehgebühren befreit werden können. Für die übrige Bevölkerung betrachtet der Bundesrat die sehr mässigen Konzessionsgebühren als tragbar.

24. Mai. Lance Tschannen, Leiter der englischen Programme des Schweizerischen Kurzwellendienstes, wird zum Präsidenten der im Zusammenhang mit dem Jazzfestival in Venedig gegründeten «Europäischen Jazzföderation» gewählt.

27. Mai. Auf eine Kleine Anfrage von Nationalrat Ziegler, weshalb das Westschweizer Fernsehen nicht über eine eigene Tagesschau verfüge, teilt der Bundesrat mit, dass die Tagesschau aus technischen und wirtschaftlichen Gründen zentralisiert ist. Im übrigen haben die Ergebnisse einer von der SRG durchgeführten repräsentativen Publikumsbefragung ergeben, dass die Westschweizer Fernsehzuschauer mit dem Téléjournal zufrieden sind: 81% verfolgen die Tagesschau regelmässig, 11% gelegentlich; 86% der befragten Personen haben keine Kritik geäussert.

31. Mai. Ausstrahlung der 200. Ausgabe der am 23. Mai 1964 eingeführten wöchentlichen Sendung für die italienischen Gastarbeiter «Un'ora per voi».

2. Juni. Der Grosse Rat des Kantons Tessin beschliesst für das Jahr 1969 einen Staatsbeitrag von 200 000 Franken an das Radioorchester der italienischen Schweiz. Das Orchester ist dafür verpflichtet, die musikalische Ausbildung an den Sekundarschulen zu unterstützen und verschiedene Konzerte zur Belebung der Fremdenverkehrs-Saison zu geben.

6. Juni. 15 Jahre Eurovision. Der offizielle Beginn der Eurovision erfolgte mit den «Europäischen Fernsehwochen» vom 6. Juni bis 4. Juli 1954, an denen sich acht Länder beteiligten. Den Auftakt bildete die Übertragung des Narzissenfestes von Montreux an Pfingsten 1954.

7. Juni. An der Generalversammlung der Ostschweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft ORG in Appenzell wird der Radiopreis der Ostschweiz dem Radio-Chronisten Walter Koller in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiet der Kultur und der Erhaltung echt appenzellischen Brauchtums verliehen.

10. Juni. Papst Paul VI. besucht in Genf das Internationale Arbeitsamt BIT und den Ökumenischen Rat der Kirchen. Für die SRG bedeutet die lückenlose Berichterstattung über dieses historische Ereignis ein Grossaufgebot an Material und Mitarbeitern. Die Radioübertragungen werden von 36 Organisationen aus aller Welt übernommen. 18 Fernsehorganisationen mit 150 bis 200 Millionen Zuschauern sind den Eurovisionsübertragungen angeschlossen.

10. bis 14. Juni. Unter dem Präsidium von René Dovaz, alt Direktor des Radiostudios Genf, feiert die Université radiophonique et télévisuelle internationale anlässlich ihrer Generalversammlung in Paris das 20jährige Bestehen der URTI.

10. Juni. Der Bundesrat ist grundsätzlich bereit, sich an der Verwirklichung eines europäischen experimentellen Fernsehverteilsatelliten zu beteiligen – ein Entscheid, der noch der Zustimmung der eidgenössischen Räte bedarf.

13. Juni. Die Pressepolitische Gruppe der Bundesversammlung spricht sich – hinsichtlich der Information aus den parlamentarischen Kommissionen – für eine Gleichbehandlung der Schweizerischen Depeschenagentur und von Radio und Fernsehen aus.

17. bis 25. Juni. René Schenker, Direktor des Westschweizer Fernsehens, präsidiert die Jury der II. Kategorie (eigens für das Fernsehen geschaffene Abenteuerprogramme) am VI. Internationalen Fernseh-Festival in Prag.

18. bis 22. Juni. Am 3. Internationalen Jazzfestival in Montreux nehmen 14 Orchester aller Stilrichtungen aus 14 Ländern teil. Die Veranstaltung steht unter dem Patronat der UER und wird von der Stadt Montreux und dem Westschweizer Radio durchgeführt.

21. Juni. Wie an der Generalversammlung der CORSI in Lugano mitgeteilt wird, leisten die kantonale Vereinigung für den Tourismus, das Tessiner Erziehungsdepartement und der Tessiner Staatsrat 1969 einen Beitrag von insgesamt 270 000 Franken an die Finanzierung des Radioorchesters Monte Ceneri, mit der Auflage, dass das Radioorchester neben seiner Tätigkeit für das Radio della Svizzera italiana eine bestimmte Anzahl von öffentlichen Konzerten in verschiedenen Ortschaften des Kantons bestreitet.

23. bis 29. Juni. Während der «Semaine francophone» der französischsprachigen Fernsehorganisationen Frankreichs, Belgiens, Kanadas und der Schweiz werden zahlreiche Programme ausgetauscht und gemeinsame Diskussionen veranstaltet.

27. Juni. In einem Postulat fordert Nationalrat Cevey, dass die Kosten des Kurzwellendienstes der SRG ganz vom Bund übernommen und nicht mehr zu einem beträchtlichen Teil von der SRG selbst und damit von den Hörern getragen werden.

29. Juni. 400. Radiosendung für die Griechen in der Schweiz. Seit dem 26. November 1961 sind den griechischen Gastarbeitern in der Schweiz allwöchentlich 30 Minuten Sendezeit gewidmet.

4. Juli. Unter dem Präsidium des Westschweizer Radiodirektors Jean-Pierre Méroz wird der «Prix Suisse des Radios 1969» an folgende Werke vergeben:

«Sacré Ulysse», radiophonische Phantasie von Emile Gardaz, Musik von Géo Voumard (Westschweizer Radio)

«Suite per un anno nuovo», Dokumentarsendung von Nicolas Franzoni (Radio der italienischen Schweiz)

«Au-delà de nous-mêmes», stereophonische Sendung von Gerald Lucas (Westschweizer Radio)

4. Juli. In seiner Antwort auf eine Dringliche Kleine Anfrage von Nationalrat Broger im Parlament über die Gestaltung des Radionachrichtendienstes führt der Bundesrat aus, dass für den Inhalt aller Programme, stets im Rahmen der Konzession, in erster Linie die SRG verantwortlich ist. Der Nachrichtendienst müsse eine völlig unabhängige und unverkennbar schweizerische Stimme im Konzert der zahlreichen nationalen Nachrichtendienste bleiben.

7. bis 13. Juli. Das Schweizerische Radio und Fernsehen berichten eingehend über die 250-Jahr-Feier des Fürstentums Liechtenstein. Da das Fürstentum über keine eigene Rundfunkanstalt verfügt, werden liechtensteinische Themen immer wieder in den Programmen des Radios und Fernsehens der deutschen und der rätoromanischen Schweiz behandelt.

7. bis 10. Juli. Das 2. Symposium der europäischen Bischöfe in Chur bietet Anlass zu einer umfangreichen Radio- und Fernsehberichterstattung.

12. und 13. Juli. Im Rahmen des Eidg. Schützenfestes in Thun (7. bis 27. Juli) veranstaltet der Schweizerische Kurzwellendienst das 6. Radio-Weltschützenfest, an dem rund 1000 Auslandschweizer in aller Welt teilnehmen.

17. Juli. Die SRG und die Schweizerische Depeschagentur veröffentlichen ein gemeinsames Communiqué über den neuen Vertrag (vom 1. 7. 1969), der ihre Beziehungen auf dem Gebiet der Radionachrichten regelt. Die SDA besorgt weiterhin die Auswahl der Nachrichten und die Redaktion der vier täglichen Bulletins, die unter ihrem Namen in den drei Landessprachen ausgestrahlt werden. Die Redaktion der übrigen stündlichen Nachrichtensendungen ist Sache der SRG.

21. Juli. 900 000 Fernsehzuschauer in der ganzen Schweiz verfolgen in den frühen Morgenstunden gespannt die Mondlandung von Apollo 11 und die Mondbegehung der amerikanischen Astronauten Armstrong und Aldrin. Auch die übrigen Radio- und Fernsehübertragungen vom Mondflug der Apollo 11 (16. bis 24. Juli) finden überaus grosse Beachtung.

Juli/August. Die Nationale Schulfernsehkommission führt bei der schweizerischen Lehrerschaft eine Meinungsumfrage durch, um zu prüfen, welche Aufgaben das Schulfernsehen im Unterricht erfüllen kann.

27. August bis 1. September. An der FERA 1969 in Zürich ist die SRG mit einer neuen Radiokabine (Redaktion, Regie, Studio), einem Fernsehstudio und einem Informationsstand vertreten. Anlässlich der Eröffnung (27. August) orientiert Generaldirektor Marcel Bezençon über aktuelle Radio- und Fernsehfragen, den geplanten Fernsehausbau der SRG und das Satellitenfernsehen.

1. September. Die Fernsehprogramme der deutschen und der französischen Schweiz beginnen mit der Ausstrahlung farbiger Werbespots.

14. September. Der Radiochor Zürich feiert sein 25jähriges Bestehen mit einer Konzertaufführung des Werkes «Das Gesicht Jesajas» von Willy Burkhard.

14. bis 16. September. Zum 4. Internationalen Wettbewerb für Ballettmusik, ausgeschrieben von der Stadt Genf und dem Westschweizer Radio, wurden 56 Beiträge aus 17 Ländern eingereicht. Der erste Preis wird nicht verliehen. Der 2. Preis (4000 Franken) geht an İlhan Usmanbaş aus Ankara für «Ballettmusik», der 3. Preis (3000 Franken) an John Rea aus Toronto für seine Komposition «Die Tage».

29. September. Anlässlich der Generalversammlung der Cumünanza Rumantscha Radio e Televisiun wird der romanische Radiopreis 1969 dem Männerchor Talverein Lugnez sowie dem romanischen Komponisten und Dirigenten Nuot Vonmoos, Pontresina, für die Pflege des romanischen Liedergutes, verliehen.

5. Oktober. 40 Jahre «Schweizer Radiokameraden». Am 5. Oktober 1929 strahlte das Radiostudio Bern erstmals eine Kameradschaftsstunde aus, mit dem Ziel, den Aktionsdrang der Jungen auf das Gebiet der Mitverantwortung und des Einsatzes für andere Mitbürger zu lenken. Als Folge entstand die Vereinigung Schweizer Radiokameraden, die 1969 ihr 40jähriges Bestehen feiern kann.

6. Oktober. Der Zentralvorstand der SRG fasst – unter Berücksichtigung der Wünsche der Regional- und Mitgliedsgesellschaften – Beschlüsse über die vorläufige Belegung der 2. und 3. Fernsehprogrammketten:

Die 2. Programmkette wird in der deutschen Schweiz (mit Ausnahme des Engadins und des Rheintals) mit dem französischsprachigen Programm, im Engadin und im Rheintal mit dem italienischsprachigen, in der Westschweiz und in der italienischen Schweiz mit dem deutschsprachigen Programm belegt werden. Die Sender der 3. Kette sollen vorläufig dasjenige Programm ausstrahlen, das in der betreffenden Sprachregion nicht bereits von der ersten oder zweiten Kette übertragen wird.

15. Oktober. Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren in Appenzell befasst sich eingehend mit dem Schulfernsehen.

15. Oktober. Eine ausserordentliche Präsidentenkonferenz des Arbeitnehmer- Radio- und Fernseh- bundes der Schweiz ARBUS beschliesst, in einer Eingabe an den Bundesrat Vorschläge zur Beschaffung von dringend nötigen Geldmitteln für das Schweizer Radio einzureichen. Dies im Blick auf die prekäre Finanzlage des Radios wie auch des Kurzwellendienstes, der staatspolitisch eine sehr wichtige Rolle spiele.

16. bis 18. Oktober. An der 26. Vollversammlung der Fernsehprogrammkommission der UER in London gibt SRG-Generaldirektor Marcel Bezençon nach 15jähriger Amtszeit das Präsidium der Fernsehprogrammkommission ab.

21. bis 24. Oktober. An der 6. Generalversammlung der Asian Broadcasting Union ABU in Auckland wird die Schweiz als das 50. Mitglied (im Status eines assoziierten Mitglieds) der asiatischen Dachorganisation der Rundfunkorganisationen aufgenommen.

24. Oktober. Der 3. Prix Farel für die beste protestantische Fernsehsendung in französischer Sprache wird in Neuenburg dem Französischen Fernsehen ORTF für die Sendung «Une Espérance vivante» von Marcel Gosselin verliehen. Das mit dem Wettbewerb verbundene Seminar (22. bis 24. Oktober) ist dem Thema «Der Gottesdienst am Fernsehen» gewidmet.

29. Oktober. Der Bundesrat genehmigt den Finanzplan des Schweizerischen Kurzwellendienstes für die Jahre 1970 bis 1974. Die Zuwendungen des Bundes für besondere Zwecke des Kurzwellendienstes (1969: 1 197 800 Franken, 1970: 2 361 000 Franken) werden alljährlich neu festgelegt.

4. November. Wie an einer Pressekonferenz in Bern ausgeführt wird, kommt die von der Kartellkommission veröffentlichte Studie über «Die Konzentration im Schweizer Pressewesen» u. a. zum Schluss, dass die Fernsehwerbung längerfristig keine nachhaltigen Einflüsse auf die übrigen Massenmedien haben kann, und dass auch bezüglich der Inserate zwischen Presse und Fernsehen eher eine Ergänzungs- als eine Substitutionskonkurrenz besteht.

9. bis 16. November. Die unter dem Titel «Glück für alle» von Radio und Fernsehen gemeinsam durchgeführte Glückskette-Aktion für geistig behinderte Mitmenschen verzeichnet Spenden in Höhe von 1 648 000 Franken.

11. November. Der Zentralvorstand stimmt den Vorschlägen der Generaldirektion für den finanziellen Beitrag an die Schweizerische Depeschagentur SDA zu. Damit erhöht die SRG ihre jährliche Entschädigung an die SDA um 50% und beteiligt sich an der Vermehrung des Aktienkapitals.

14. November. Erstaufführung im Westschweizer Fernsehen des Films «Der Kinderkreuzzug» von Heinrich Sutermeister nach einem Text von Marcel Schwob; Regie: Roger Burckhardt. Es handelt sich um ein Werk, das vom Schweizer Fernsehen aus Anlass des 50. Jahrestages des Internationalen Arbeitsamtes in Auftrag gegeben worden war.

10. bis 17. Dezember. Im Auftrag der UER führt die SRG in Basel das 7. Internationale Seminar für Schulfernsehproduzenten und -regisseure durch. Das Seminar ist für die Ausbildung von Mitarbeitern der Mitgliedsorganisationen der UER bestimmt und steht auch Beobachtern offen. 45 Teilnehmer und 39 Beobachter von 28 Fernsehorganisationen und aus 17 Ländern machen sich in Basel mit den Tendenzen und Neuheiten auf dem Gebiet des Schulfernsehens vertraut.

15. Dezember. In seiner Antwort auf eine Kleine Anfrage von Nationalrat Kurmann, ob nicht das Schweizer Fernsehen zu grösserer Objektivität, zur Vermeidung jeder Einseitigkeit, vor allem aber zur Respektierung der Tatsachen verpflichtet sei, weist der Bundesrat darauf hin, dass nach der Konzession die von der SRG verbreiteten Programme «eine objektive, umfassende und rasche Information» vermitteln sollen. Verantwortlich dafür sei die Generaldirektion der SRG.

31. Dezember. Das Sendernetz der schweizerischen PTT-Betriebe umfasst – neben den 6 Mittelwellensendern – 69 UKW-Stationen mit 144 Sendern, die 98,5% der Bevölkerung mit den beiden Radioprogrammen der entsprechenden Sprachregion versorgen; 176 Fernsehstationen mit 249 Fernsehsendern und -umsetzern, und zwar: 1. Kette 182 Sender und Umsetzer (Versorgung: 97% der Bevölkerung), 2. Kette 65 Sender und Umsetzer (Versorgung: 45% der Bevölkerung), 3. Kette 2 Sender (Versorgung: 20% der Bevölkerung).

Ende Dezember sind bei der SRG insgesamt 1989 Radio- und Fernsehmitarbeiter beschäftigt, und zwar 868 beim Radio und 1121 beim Fernsehen.

Literatur

1. Hitpass J.: Abiturientendefizit. Rattigen 1964.
2. Meili R.: Untersuchungen über das Intelligenzniveau von Schweizer Kindern. Bern 1964.
3. Studio Basel: Strategie der Bildungspolitik. 1969 (Radiosendung).
4. Studio Bern: Bildung in unserer Gesellschaft. 1969 (Radiosendung).

5. Popitz H. u. a.: Die Ungleichheit der Bildungschancen. Olten 1966.
6. Roth H. u. a.: Begabung und Lernen. Stuttgart 1969.
7. Eurocenter: Das Schulfernsehen in der Schweiz. Zürich 1969.
8. Stückrath/Schottmayer: Fernsehen und Grossstadtjugend. 1967.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Die Finanzen, Bericht des Verwaltungsdirektors Domenic Carl	3
a) Jahresrechnung 1969	3
b) Voranschlag 1970	7
<i>Rechnungen und Bilanzen</i>	
Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft, gesamtschweizerische Aufgaben	10
Kurzwellendienst	12
Telephonrundspruch	14
Verteilung der finanziellen Mittel Radio	16
Gesamtrechnung 1969 Radio	17
Radiorechnungen (nach Regionen)	18
Verteilung der finanziellen Mittel Fernsehen	20
Gesamtrechnung 1969 Fernsehen	21
Fernsehrechnung	22
Bilanzen SRG	24
Bilanzen der Regionalgesellschaften	25
<i>Voranschläge</i>	
Verteilung der finanziellen Mittel Radio	27
Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft, gesamtschweizerische Aufgaben	28
Kurzwellendienst	30
Telephonrundspruch	32
Voranschläge Radio (nach Regionen)	34
Verteilung der finanziellen Mittel Fernsehen	37
Voranschläge Fernsehen	38
<i>Hörerstatistiken</i>	40
<i>Programmstatistiken Radio</i>	41
<i>Fernsehteilnehmerstatistiken</i>	44
<i>Programmstatistiken Fernsehen</i>	45
<i>Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft</i>	48

Die Finanzen

Domenic Carl, Verwaltungsdirektor der SRG

Jahresrechnung 1969

Radiorechnung

Konzessionäre

Ende 1969 wurden 1 800 341 Radiokonzessionäre registriert. Das sind 48 472 Konzessionäre mehr als im Vorjahr. Die Zunahme an neuen Hörern beträgt 2,8% und ist beinahe doppelt so hoch ausgefallen wie im Jahre 1968.

Die Gesamtzahl der Radiokonzessionäre verteilt sich auf die einzelnen Empfängergruppen wie folgt:

Radio	1 330 415	73,8%
Telefonrundspruch	438 395	24,5%
Rediffusion	31 531	1,7%
Total	1 800 341	100,0%

Ertrag

Der Bruttoertrag an Konzessionsgebühren fiel im Jahre 1969 um Fr. 999 782.— höher aus als im Voranschlag der PTT-Betriebe angenommen wurde. Im Vorjahr betrug der Mehrertrag gegenüber dem Voranschlag Fr. 1 173 424.95.

Über den Gesamtertrag an Konzessionsgebühren gibt die nachfolgende Tabelle Auskunft, wobei den Zahlen 1969 zum Vergleich diejenigen des Jahres 1968 gegenübergestellt werden.

Die Nachzahlung der PTT-Betriebe im Betrage von Fr. 699 847.— erfolgte im Februar 1970. Dieser Betrag wurde in der Rechnung 1969 vereinnahmt, jedoch wie üblich zurückgestellt.

Gemäss Voranschlag standen dem Radio für 1969 Fr. 49 693 000.— an Konzessionsgebühren zur Verfügung.

Dazu kam die Zuweisung des Bundes für die Spezialprogramme des Kurzwellendienstes von Fr. 1 197 800.— sowie der Beitrag der PTT-Betriebe an die Aufwendungen des Telefonrundspruchs von Fr. 659 290.50. Aus nachträglichen noch verfügbaren Gebühreneinnahmen einschliesslich der Nachzahlung für das Jahr 1969 sowie aus Zinseinnahmen für Festgeldanlagen und Wertschriften der Gesamtrechnung Radio standen 1,803 Mio. Franken zur Verfügung. Weitere Erträge im Umfang von 2,421 Mio. Franken ergaben sich aus Nebeneinnahmen der

Radio-Betriebe und der Generaldirektion (Einnahmen aus Ko-Produktionen, Dienstleistungen an Dritte etc.) und aus der im Voranschlag vorgesehenen Auflösung von Rückstellungen.

Die Gesamterträge des Radios für 1969 beliefen sich auf Fr. 55 774 656.16. Dazu kommt noch die Beteiligung des Fernsehens von Fr. 3 901 590.— an gemeinsame gesamtschweizerische Aufgaben.

Verteilung der finanziellen Mittel

Die Verteilung erfolgte nach dem Voranschlag für das Jahr 1969 und auf Grund des geltenden Schlüssels. Über die einzelnen Betriebserträge und deren Zuteilung an die verschiedenen Dienste durch die Generaldirektion gibt die entsprechende Tabelle auf Seite 16 Aufschluss.

Nachtragskredite 1969

Der Zentralvorstand bewilligte zu Lasten der Radiorechnung 1969 verschiedene Nachtragskredite. Nachstehend führen wir die entsprechenden Beschlüsse des Zentralvorstandes auf:

- Fr. 313 214.— 1½% Nachfinanzierung Teuerungszulagen 1969/70
- Fr. 427 048.— Aufwand 1969 für Besoldungsanpassungen
- Fr. 113 483.— Nachbelastung der EVK für den Einbau von Verdiensterhöhungen im Zusammenhang mit der Reallohnverbesserung 1968.

Der Aufwand für Teuerungszulagen und für den Einbau von Verdiensterhöhungen konnte voll aus der dafür im Voranschlag eingestellten Rückstellung von Fr. 600 000.— gedeckt werden. Für die Finanzierung des zusätzlichen Aufwandes für Besoldungsanpassungen wurde die nachträgliche Zuweisung an Konzessionsgebühren des Jahres 1968 herangezogen.

	Mio Franken	
	1969	1968
Konzessionsgebühreneertrag		
Der Bruttoertrag der PTT belief sich im Berichtsjahr auf	71,999	70,273
Dem gemeinsamen Entstörungsfonds PTT/SRG wurde zugewiesen	0,010	0,010
Der zwischen der PTT und SRG zu verteilende Nettoertrag betrug	71,989	70,263
Davon erhielt die SRG gemäss Bundesratsbeschluss vom 10. 11. 1967 wie bisher 70% oder	50,392	49,184
Die nachträgliche Zuweisung, die im vorerwähnten Anteil der SRG enthalten ist, betrug	0,699	0,820

Aufwand

Generaldirektion

Der Aufwand der Betriebsrechnung für gesamtschweizerische Aufgaben, einschliesslich die Generaldirektion, belief sich im Jahre 1969 auf Fr. 8 865 434.05. Davon wurden Fr. 5 416 065.30 für allgemeine Aufgaben der SRG (Radio und Fernsehen) verwendet, während die Generaldirektion für ihre Dienste Fr. 3 215 617.60 beanspruchte. Darüber hinaus ergab sich in der Betriebsrechnung einen Ertragsüberschuss von Fr. 233 751.15. Am Aufwand für die gesamtschweizerischen Aufgaben beteiligte sich das Fernsehen mit Fr. 4 093 043.— und das Radio mit Fr. 4 602 333.—.

Wir führen nachfolgend die wichtigsten Ausgabenposten an:

- a) Gesamtschweizerische Aufgaben für Radio und Fernsehen Fr. 219 788.95
- b) Gesamtschweizerische Aufgaben für das Radio Fr. 3 400 936.85
Darunter figurieren die autorenrechtlichen Leistungen.
- c) Gesamtschweizerische Aufgaben für das Fernsehen Fr. 1 795 339.50
- d) Aufwand für die Dienste der Generaldirektion Fr. 3 215 617.60

Die Erfolgsrechnung der Generaldirektion schliesst mit einem Vortrag von Fr. 661.67 auf neue Rechnung ab.

Kurzwellendienst

Der Voranschlag des Kurzwellendienstes rechnete mit einem Aufwandüberschuss in der Betriebsrechnung von Fr. 176 000.—. Der Dispositionsfonds des KWD hätte noch mit rund Fr. 41 000.— zur Verminderung dieses Aufwandüberschusses beitragen können. In der Erfolgsrechnung musste deshalb ein Passivsaldo von Fr. 135 000.— veranschlagt werden.

Die Rechnung des Kurzwellendienstes konnte jedoch wesentlich günstiger abgeschlossen werden als erwartet. Nach Auflösung aller noch verfügbaren Reservemittel des KWD und nachdem die Generaldirektion mit Zustimmung des Zentralvorstandes einen Zuschuss an die Finanzierung der Realloohnerhöhungen und für Teuerungszulagen beisteuerte, schliesst die Rechnung des KWD noch mit einem Passivsaldo von Fr. 770.04 ab.

Telefonrundspruch

Dank der noch aus dem Dispositionsfonds des Telefonrundspruchs vorhandenen Mitteln konnte die Rechnung 1969 ohne passives Ergebnis

abgeschlossen werden. Allerdings mussten die Reservemittel um Fr. 50 000.— höher beansprucht werden als vorgesehen, weil vor allem die Aufwendungen für die Programmübernahmen aus dem Ausland (Autorengehälter) wesentlich höher ausfielen, als veranschlagt war.

Regionale Radiorechnungen

Die Gesamtaufwendungen in der Betriebsrechnung der drei Radioregionen beliefen sich auf Fr. 42 045 944.67 (Vorjahr Fr. 39 229 329.87). Die Hauptaufwandgruppen sind daran wie folgt beteiligt:

	Voranschlag 1969 ¹ Fr.	Rechnung 1969 Fr.
Personalkosten	20 304 000.—	19 150 000.—
Allgemeine Betriebskosten (inklusive Betriebs- und Programmmaterial)	5 646 000.—	6 048 000.—
Direkte Programmkosten	16 123 000.—	16 848 000.—

¹ Inkl. Nachtragskredite für Teuerungszulagen und Besoldungsanpassungen

Beim Vergleich zwischen dem Voranschlag und den effektiv aufgelaufenen und in der Rechnung ausgewiesenen Aufwendungen, können recht erhebliche Abweichungen festgestellt werden. Auf die Grössenordnung des Gesamtaufwandes bezogen, sind diese Abweichungen zwischen Budget und Rechnung durchaus nicht als übermässig zu betrachten. Die variablen Kosten lassen sich bekanntlich nicht zum vornherein verbindlich fixieren.

Der Personalaufwand konnte bei allen drei Regionen tiefer gehalten werden als veranschlagt. Diese Einsparung ist auf die zeitweise Nichtbesetzung vakanter Stellen zurückzuführen, weil die Rekrutierung der Mitarbeiter überhaupt nicht oder erst im Laufe des Jahres erfolgen konnte, oder weil vorübergehend Honorarmitarbeiter an Stelle von festangestelltem Personal zum Einsatz kamen.

Beim Aufwand für den allgemeinen Betrieb und für die Programmrubriken ist ein relativ starker Anstieg der Aufwendungen festzustellen. Dies hängt einerseits mit der allgemeinen Kostensteigerung zusammen, andererseits ist dieser Aufwand in weitgehendem Masse direkt vom Umfang der Programmproduktion abhängig.

Die einzelnen Radioregionen weisen folgendes Rechnungsergebnis auf:

Die Rechnung der deutschen und rätoromanischen Schweiz schliesst mit einem Passivsaldo von Fr. 122 504.33 ab. Dieses Ergebnis wurde

weder von der Radiodirektion noch von der Generaldirektion erwartet, nachdem die monatlichen Zwischenabrechnungen bis Ende Oktober einen Rechnungsüberschuss auswiesen. In den letzten zwei Monaten des Berichtsjahres wurden eine Reihe von Programmprojekten realisiert, die zusätzliche finanzielle Mittel beanspruchten und Mehraufwendungen verursachten, die nicht mehr anderweitig kompensiert werden konnten. Ausserdem hatte das Radio DRS im Zusammenhang mit dem Übertritt von Mitarbeitern von der Gruppenversicherung in die Eidgenössische Versicherungskasse relativ hohe und im Voranschlag nicht vorgesehene einmalige Einkaufssummen aufzubringen, was ebenfalls zum vorerwähnten Rechnungsergebnis beitrug.

Andererseits konnte die vom Zentralvorstand beschlossene jährliche Zuweisung (Fr. 540 000.—) in den regionalen Baufonds ordnungsgemäss erfolgen. Der Passivsaldo wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Rechnung der Radiodiffusion Romande kann mit einem erfreulichen positiven Ergebnis abschliessen.

Die Erfolgsrechnung weist einen Aktivsaldo von Fr. 667.36 aus. Vorgängig konnte jedoch ausser einer Zuweisung in den Baufonds auch noch eine Einlage von Fr. 114 000.— in den Programm-dispositionsfonds vorgenommen werden.

Die Rechnung des Radio Svizzera Italiana weist einen Aktivsaldo von Fr. 11 666.56 aus. Auch hier war es möglich, vorgängig Rückstellungen vorzunehmen und zwar in einem relativ erheblichen Ausmass. Dem Programmdispositions-fonds können Fr. 603 000.— zugeführt werden. Der Erneuerungsfonds für das Studiogebäude kann mit Fr. 75 000.— dotiert werden.

Fernsehrechnung

Konzessionen

Der Bestand an Fernsehteilnehmer wird von der PTT per Ende 1969 mit 1 144 154 Konzessionären ausgewiesen. Davon besitzen 37 503 Konzessionäre Farbapparate. Im Berichtsjahr konnten 132 989 neue Konzessionsanmeldungen verzeichnet werden. Die Zunahme ist etwas weniger hoch als im Vorjahr, doch übersteigt sie die für den Voranschlag vorgenommenen Schätzungen. Die SRG konnte deshalb von der PTT eine Gebührennachzahlung von Fr. 1 864 927.— beanspruchen.

Ertrag

a) Anteil an Konzessionsgebühren

Der SRG kommen gemäss BRB vom 15. 9. 1967 70% und der PTT 30% der Erträge aus Konzessionsgebühren zu.

b) Einnahmen aus der Fernsehwerbung

Von der AG für das Werbefernsehen werden der SRG die gesamten Einnahmen, nach Abzug ihrer eigenen Betriebskosten, zugewiesen. Die Erträge fielen für 1969 wiederum höher aus als budgetiert. Die AG für das Werbefernsehen nahm bis zum 31. Dezember 1969 Fr. 47 680 000.— ein. Nach Abzug ihrer eigenen Betriebskosten und der technischen und administrativen Kosten der PTT-Betriebe für die Ausstrahlung der Werbe-programme von 4,79 Millionen Franken, erhielt die SRG eine Totalentschädigung von 43,075 Millionen Franken. Gegenüber dem Voranschlag mit 38 Millionen Franken betragen die Mehreinnahmen 5,075 Millionen Franken.

c) Übrige Erträge

Neben dem Konzessionsgebührenanteil und den Einnahmen aus dem Werbefernsehen, sind dem Fernsehen im Jahre 1969 erhebliche weitere Erträge zugekommen, die insgesamt 11,73 Millionen Franken betragen. Darunter figurieren die Zinseinnahmen aus Festgeldanlagen mit 2,960 Millionen Franken. Die Nebeneinnahmen der Fernsehbetriebe aus Ko-Produktionen, Programmverkäufen, Dienstleistungen an Dritte, etc. ergaben 2,092 Millionen Franken. Weiter erhielt die SRG zugunsten des Fernsehens abmachungsgemäss Beiträge der Kantone und Städte Genf und Zürich für die Studieneubauten von 4,0 Millionen Franken. Die Auflösung von kurzfristig vorgenommenen Rücklagen ergab 2,57 Millionen Franken. Dazu kamen überdies diverse Einnahmen aus Darlehenszinsen von 0,108 Millionen Franken.

Verwendung der finanziellen Mittel des Fernsehens

Die Tabelle auf Seite 20 gibt Auskunft über die Betriebsmittel des Fernsehens und deren Verwendung innerhalb der SRG. Zu den einzelnen Positionen, insbesondere was die Kredite für gesamtschweizerische Aufgaben betrifft, sind in der Rechnungsvorlage des Fernsehens detaillierte Angaben mit entsprechenden Zahlenangaben enthalten.

Die im Jahre 1969 verfügbaren finanziellen Mittel des Fernsehens beliefen sich insgesamt auf Fr. 120 720 723.05.

Davon wurden dem Baufonds Fr. 32 011 043.85 zugewiesen. Die Einlage in den zentralen Reservefonds wurde wiederum mit Fr. 100 000.— dotiert. Für zukünftige Programmverpflichtungen und zusätzliche Personalaufwendungen des Jahres 1970 wurden Fr. 4 619 133.20 zurückgestellt.

Für gesamtschweizerische Aufgaben wurden Fr. 4 093 043.— verausgabt. Fr. 79 227 050.63 wurden den Fernsehbetrieben zugeführt.

Aufwand

1. Gesamtrechnung Fernsehen

Die Gesamtrechnung Fernsehen schliesst nach Vornahme einer Einlage in den Baufonds und nach Vornahme obenerwähnter Rückstellungen mit einem Aktivüberschuss von Fr. 637.02 ab. Dieser Betrag ist auf neue Rechnung vorgetragen worden.

2. Betriebe Fernsehen

Die gesamten Betriebsaufwendungen der drei regionalen Fernsehbetriebe und der Rechnung für die nationalen Programme ergeben für das vergangene Jahr einen Betrag von Franken 75 224 349.58 oder Fr. 8 834 478.66 mehr als im Vorjahr. Im vorstehenden Betrag nicht eingerechnet ist der Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung von Fr. 4 002 701.05 (Vorjahr 2,332 Millionen Franken). Nach Hauptaufwandgruppen zusammengefasst, ergibt sich folgendes Bild über die Betriebsaufwendungen:

	1969 Fr.	1968 Fr.
Total Aufwand Betrieb	75 224 349.58	66 389 870.92
Personal- aufwand	26 895 078.30	22 963 463.90
Allgemeiner Betrieb	18 008 236.57	17 133 996.98
Programm- aufwand	30 321 034.71	26 292 410.04
Ertragsüber- schuss der Be- triebsrechnung	4 002 701.05	2 332 309.27

Der Ertragsüberschuss wurde grösstenteils für die Dotierung der Programmdispositionsfonds der einzelnen Regionen verwendet.

Erfolgsrechnung

Die Erfolgsrechnungen des nationalen Programms und der drei Regionen weisen unter Berücksichtigung der Aktiv- und Passivvorträge des Vorjahres folgende Rechnungsergebnisse aus:

	1969 Fr.
Region DRS	5 247.32
Region WS	6 853.22
Region TSI	15 986.—
Nationale Programmdienste	16 707.35

Dazu kommt noch der Aktivüberschuss von Fr. 1 017.05 der Gesamtrechnung Fernsehen bei der Generaldirektion.

Wie dies bereits im Vorjahr der Fall war, wurden die vorstehenden Rechnungssaldi vorgetragen und den einzelnen Regionen gutgeschrieben.

Bilanzen

Die Gesamtbilanz der SRG (siehe Seite 24) umfasst die Gesamtrechnung Radio, die Gesamtrechnung Fernsehen, die Rechnung der Generaldirektion und die Rechnung der drei Fernsehbetriebe. Die in diesen Bilanzen ausgewiesenen Werte repräsentieren die Vermögens- und Schuldverhältnisse der SRG. Die regionalen Radiobetriebe sind hier nicht eingeschlossen, da diese Bilanzwerte den Regionalgesellschaften, bzw. Mitgliedgesellschaften, zuzurechnen sind.

1. Gesamtrechnung Radio

Hier sind die aus Mitteln des Radios stammenden Vermögenswerte ausgewiesen. Der Überbrückungskredit aus der Gesamtrechnung Radio an die Generaldirektion von 1,4 Millionen Franken wurde zum Teil zurückbezahlt. Der noch als Saldo figurierende Betrag von Fr. 555 894.24 bleibt als penderter Vorschuss bestehen.

Die Wertschriften sind zum Nominalwert verbucht, wobei der in den Passiven eingesetzte Kursverlustfonds die Differenz zum Kurswert deckt.

2. Generaldirektion

Die Bilanzsumme nahm gegenüber dem Vorjahr um rund Fr. 155 000.— zu, was vor allem beim entsprechenden Zuwachs im Anlagevermögen festzustellen ist.

Bilanzen Fernsehen

3. Gesamtrechnung Fernsehen

Hier sind die dem Fernsehen gehörenden oder aus Mitteln des Fernsehens stammenden Vermögenswerte ausgewiesen. Diese Bilanz weist eine Gesamtsumme von Fr. 120 940 781.06 auf. Der sich auf Fr. 104 835 984.60 belaufende Baufonds ist durch folgende Aktiven gedeckt:

Festgeldanlagen bei Banken und Konto-Korrent-Guthaben	Fr. 52 289 627.75
Baukonti (General- unternehmer usw.)	Fr. 49 557 426.80
Darlehen Fernsehen an Corsi, Telepool, Radio Suisse romande	Fr. 838 800.—
Anlagefinanzierung TV	Fr. 2 150 130.05

Im weiteren ist zu bemerken, dass sich das Fernsehen mit einem Darlehen an die Generaldirektion zur Finanzierung des Gebäudes SRG von Fr. 1 330 838,56 beteiligt hat.

4. Betriebe Fernsehen

Gegenüber dem letzten Jahr stieg die Bilanzsumme auf Fr. 34 424 687,42, was eine Zunahme von Fr. 8 305 652,66 bedeutet. Diese erhöhte Bilanzsumme ist auf eine Zunahme des Umlaufs- und des Anlagevermögens zurückzuführen.

Voranschlag 1970

1. Radio

Für das Jahr 1970 kann eine relativ hohe Zuwachsrate an neuen Radiokonzessionären vorausgesehen werden. Der Voranschlag des Bundes (PTT) rechnet damit, dass der Hörerbestand bis Ende 1970 auf 1 807 900 gebührenpflichtige Teilnehmer ansteigen werde. Im Vergleich zum Voranschlag des Vorjahres ergibt dies eine Zunahme von 37 039 neuen Konzessionären.

Vor einigen Jahren sah es so aus, als ob die obere Bestandesgrenze an Konzessionären erreicht und keine wesentliche Erhöhung mehr zu erwarten sei. Erfreulicherweise steigt die Zahl der Radiohörer stärker an, als dies seinerzeit angenommen wurde. Die periodisch durchgeführten Werbeaktionen zur Erfassung neuer Hörer haben ohne Zweifel zu dieser Entwicklung wesentlich beigetragen.

Der Nettoertrag an Konzessionsgebühren wurde auf 72 590 000 Franken geschätzt. Davon gehen wie bisher 30% oder 21 777 000 Franken an die PTT-Betriebe. Der SRG kommen 70% oder 50 813 000 Franken zu. Darüber hinaus steht für den Voranschlag 1970 noch ein Restanteil von 393 349 Franken aus der nachträglichen Gebühreuzuweisung des Jahres 1968 zur Verfügung.

Neben den Einnahmen aus Konzessionsgebühren wird die SRG einen besonderen Bundesbeitrag von 2 361 000 Franken für die zusätzliche Finanzierung des Kurzwellendienstes erhalten.

Für den Programmdienst des Telefonrundspruchs werden der SRG seitens der PTT-Betriebe 700 000 Franken zugewiesen. Aus übrigen Betriebseinnahmen stehen dem Radio weitere 917 600 Franken zur Verfügung. Es handelt sich dabei vor allem um den Anteil, den das Fernsehen an den Aufwand der regionalen Gesellschaften

5. Regionalgesellschaften

Die Vermögenswerte der Regionalgesellschaften und der Mitgliedgesellschaften sind in unseren Vorlagen getrennt ausgewiesen. Die Aufteilung der Vermögenswerte erfolgte auf Grund der Richtlinien, welche durch die Regionalgesellschaften erstellt, und durch den Zentralvorstand bewilligt wurden.

und den Mitgliedgesellschaften sowie an die Ausgaben gemeinsamer Betriebsstellen leistet. Die Gesamterträge, die im Voranschlag Radio für 1970 eingestellt wurden, belaufen sich auf 55 184 949 Franken.

Für gesamtschweizerische Aufgaben (ohne Kurzwellendienst) hat das Radio 5 829 659 Franken aufzubringen. Darin ist der Anteil Radio am Aufwand der Generaldirektion, die Entschädigungen für Autorenrechte und für die Leistungen der Schweizerischen Depeschagentur sowie die Beiträge an internationalen Organisationen enthalten. Ausserdem sind im Kredit für gesamtschweizerische Aufgaben der Anteil der Cumünanza Radio Rumantsch von 264 650 Franken sowie eine Rückstellung für Teuerungszulagen von 700 000 Franken enthalten. Als Rückstellung für die Finanzierung zukünftiger Programmaufgaben sind 1 452 915 Franken vorgesehen.

Der Kurzwellendienst erhält 4 156 000 Franken, wovon 1 795 000 Franken aus Konzessionsgebühren zugewiesen und 2 361 000 Franken aus Bundesmitteln finanziert werden. Weiter kann der KWD noch mit verschiedenen Nebeneinnahmen von 163 500 Franken rechnen.

Beim Telefonrundspruch reichen die verfügbaren Mittel nicht aus, um die Ausgaben ausgleichen zu können. Der Gesamtaufwand ist auf 901 000 Franken veranschlagt worden. Die laufenden Betriebseinnahmen betragen insgesamt 711 000 Franken. Aus dem Dispositionsfonds des Telefonrundspruchs stehen noch 157 000 Franken zur Verfügung. Es ergibt sich ein Passivsaldo von 33 000 Franken. Die SRG wird sich veranlassen sehen, bei den PTT-Betrieben um zusätzliche Mittel für den Telefonrundspruch nachzusuchen, um die Finanzierung sicherzustellen.

Für den Betrieb des Radioprogrammes stehen 42 128 775 Franken als Zuweisung aus Konzessionsgebühren zur Verfügung. Das sind 1 366 490 Franken mehr als im Vorjahr. Die

Verteilung dieser Mittel unter die drei Radio-regionen erfolgt nach dem bisherigen Schlüssel. Die Mehrzuweisung, die das Radio erhält, wird weitgehend für die Deckung erhöhter Personal- und allgemeine Betriebsaufwendungen beansprucht. Die einzelnen Radioregionen müssen zusätzlich ihre Programmdispositionsfonds beanspruchen, um die für 1970 in Aussicht genommenen Programmaufgaben erfüllen zu können.

II. Fernsehen

Nach den Berechnungen der PTT sollen die Fernsehkonzessionäre bis Ende 1970 auf 1 270 000 Teilnehmer ansteigen. Dies entspricht einer Zunahme von 156 849 Abonnenten, was im Vergleich zu den Voranschlagszahlen der Vorjahre eine ausserordentlich hohe Quote darstellt. Auf Grund der bisherigen Entwicklung der Konzessionäre darf jedoch angenommen werden, dass der für 1970 geschätzte Bestand erreicht werden kann. Die etwas rückläufige Tendenz, die sich vor Jahresfrist in bezug auf den Teilnehmerzuwachs abzuzeichnen schien, ist vorläufig nicht eingetreten.

Der Nettoertrag an Konzessionsgebühren ist mit 103 500 000 Franken veranschlagt, was gegenüber dem Vorjahr einem Mehrertrag von 12,0 Millionen Franken oder 11,3% entspricht. Die SRG erhält nach bisherigem Verteilungsschlüssel 72 450 000 Franken oder 8,4 Millionen Franken mehr als 1969.

Die Einnahmen aus dem Werbefernsehen sind nach Abzug der Betriebs- und Verwaltungskosten der AG für das Werbefernsehen und einer Aufwandentschädigung an die PTT-Betriebe für ihre zusätzlichen Dienstleistungen auf 43,0 Millionen Franken veranschlagt. Dieser Nettoertrag, der 4 Millionen Franken mehr beträgt als im Vorjahr, kommt in vollem Umfang der SRG zu. An übrigen Erträgen stehen dem Fernsehen aus der Nachzahlung an Konzessionsgebühren für das Jahr 1968 von total 461 740 Franken für das Budget 1970 noch ein Restbetrag von 76 134 Franken zur Verfügung. Die übrigen Mittel wurden für die Finanzierung von Nachtragskrediten des Jahres 1969 beansprucht. Die Zinseinnahmen aus Bankguthaben und Festgeldanlagen werden auf 2 Millionen Franken geschätzt. Diese Erträge verdoppeln sich gegenüber dem Vorjahr, was darauf zurückzuführen ist, dass aus dem Baufonds vorübergehend mehr Mittel zinstragend angelegt werden können. Die diversen Betriebsnettoeinnahmen aus Dienstleistungen für Dritte und Programmverkäufen wurden mit 281 000 Franken im Voranschlag eingesetzt. Weiter ist vorgesehen, dem Programmdispositionsfonds des Fernsehens der italienischsprachigen Schweiz 100 000 Franken für die Programmbedürfnisse dieser Region zu entnehmen.

Der Voranschlag des Fernsehens weist, einschliesslich der Mittel, die dem Baufonds zuzuweisen sind, Gesamterträge von 117 907 134 Franken aus.

Aus dem Gesamtertrag werden wie bisher vorerst die Aufwendungen für gesamtschweizerische Aufgaben, einschliesslich dem Anteil des Fernsehens an die Aufwendungen der Generaldirektion sowie für spezielle Programmvorhaben, gedeckt. Dafür sind 8 049 796 Franken veranschlagt. In diesem Betrag sind ebenfalls die Aufwendungen für Urheberrechtsgebühren sowie eine Rückstellung von 750 000 Franken für Teuerungszulagen enthalten. Als Einlage in den Baufonds und in den zentralen Reservefonds sowie für die Darlehensrückzahlung an die Pensionskasse werden 27 076 338 Franken beansprucht.

Die eigentlichen Betriebskredite des Fernsehens betragen 82 781 000 Franken. Sie konnten gegenüber dem Vorjahr um 7,555 Millionen Franken erhöht werden.

Für die nationalen Dienste und die Gemeinschaftsprogramme werden 14 530 000 Franken beansprucht. Für die regionalen Betriebe ist eine Zuteilung von 68 251 000 Franken vorgesehen. Davon entfallen auf den Fernsehbetrieb der deutschen und rätoromanischen Schweiz 27 416 500 Franken oder 2 384 500 Franken mehr als im Vorjahr. Der Fernsehbetrieb der Westschweiz erhält 24 447 750 Franken oder 2 004 750 Franken mehr als 1969. Die Kreditzuteilung an das Fernsehen der italienischsprachigen Schweiz beträgt 16 386 750 Franken oder 1 841 750 Franken mehr als 1969.

Die Personalaufwendungen beim Fernsehen erhöhen sich gegenüber dem Vorjahr um 3,8 Millionen Franken auf insgesamt 30,4 Millionen Franken. Dieser Mehraufwand ist einerseits auf teuerungs- und marktbedingte Lohnanpassungen, andererseits auf den zusätzlichen Personalbedarf zurückzuführen, der sich durch die Einführung des Farbfernsehens ergibt. Ausserdem wird eine grössere Zahl von bisher ständig beschäftigten Honorarmitarbeitern in das feste Anstellungsverhältnis überführt.

Der allgemeine Betriebsaufwand, einschliesslich des gesamten Unterhalts- und Verbrauchsmaterials, ist auf 22 883 000 Franken veranschlagt worden. An Programmkrediten für die Deckung der Honoraraufwendungen, für den Programmeinkauf, für Sende- und Urheberrechte (Agenturen etc.) sowie für die Miete von Bild- und Tonübertragungsleitungen stehen 29 483 000 Franken zur Verfügung.

Die Programmpläne der einzelnen Regionen für 1970 sind auf Grund der vorstehenden Kreditzuteilungen aufgestellt worden.

Rechnung der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft
Gesamtschweizerische Aufgaben (Generaldirektion)

Betriebsrechnung	Voranschlag per	Rechnung 1969	Mehr- oder
	31. Dezember 1969		Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969
	Fr.	Fr.	Fr.
Totalaufwand	8 847 076.—	8 865 434.05	+ 18 358.05
<i>Personalaufwand</i>	<i>2 687 938.—</i>	<i>2 594 718.05</i>	<i>— 93 219.95</i>
Personalbezüge	2 289 383.—	2 177 935.50	—111 447.50
Sozialleistungen	47 900.—	54 053.—	+ 6 153.—
Sozialversicherungen	302 685.—	279 795.65	— 22 889.35
Übriger Personalaufwand	47 970.—	82 933.90	+ 34 963.90
<i>Materialaufwand</i>	<i>180 500.—</i>	<i>204 614.35</i>	<i>+ 24 114.35</i>
Material allgemeine Verwaltung	160 900.—	178 767.25	+ 17 867.25
Unterhaltungsmaterial	600.—	1 833.10	+ 1 233.10
Verbrauchsmaterial	250.—	678.90	+ 428.90
Betriebs- und Hilfsmaterial	16 750.—	19 426.40	+ 2 676.40
Programm-Material	1 000.—	12.20	— 987.80
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	1 000.—	3 896.50	+ 2 896.50
<i>Allgemeiner Betriebsaufwand</i>	<i>1 041 554.85</i>	<i>946 238.10</i>	<i>— 95 316.75</i>
Allgemeiner Aufwand Gesellschaft und Studio	251 765.—	253 774.90	+ 2 009.90
Verwaltungsaufwand	288 639.85	287 891.70	— 748.15
Reisespesen	132 650.—	170 791.50	+ 38 141.50
Versicherungen	4 600.—	4 641.05	+ 41.05
Fremdleistungen (ausgeführte Aufträge durch Dritte)	20 000.—	26 266.15	+ 6 266.15
Mietzinse	232 250.—	87 135.50	—145 114.50
Kapitalzinsen	25 350.—	26 787.—	+ 1 437.—
Abschreibungen	86 300.—	88 950.30	+ 2 650.30
<i>Programmaufwand</i>	<i>4 937 083.15</i>	<i>4 886 112.40</i>	<i>— 50 970.75</i>
Gehälter, Honorare und Nebenvergütungen	29 100.—	27 945.—	— 1 155.—
Autoren-, Sende- und Urheberrechte	4 712 828.—	4 712 827.60	— 0.40
Aufwand Leitungen	7 000.—	6 021.15	— 978.85
Programmgemeinaufwand	41 720.—	139 318.65	+ 97 598.65
Spezielle Kredite	146 435.15	—	—146 435.15
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>—</i>	<i>233 751.15</i>	<i>+233 751.15</i>
Betriebsertrag total	8 847 076.—	8 865 434.05	+ 18 358.05
Ordentliche finanzielle Mittel	8 760 376.—	8 760 376.—	—
Zinsvergütungen	7 500.—	8 877.95	+ 1 377.95
Dienstleistungen an Dritte	55 700.—	55 863.95	+ 163.95
Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkäufen	1 500.—	3 130.90	+ 1 630.90
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	14 000.—	18 441.55	+ 4 441.55
Übrige Einnahmen	8 000.—	18 743.70	+ 10 743.70

Gesamtschweizerische Aufgaben (Generaldirektion)

Erfolgsrechnung	Voranschlag per	Rechnung 1969	Mehr- oder
	31. Dezember 1969		Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969
	Fr.	Fr.	Fr.
Ausserordentliche Erträge total	110 000.—	453 161.30	+ 343 161.30
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	110 000.—	169 293.10	+ 59 293.10
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	—	28 015.35	+ 28 015.35
Diverse ausserordentliche Kapitalerträge	—	31 277.75	+ 31 277.75
Erhaltene Beiträge	110 000.—	110 000.—	—
<i>Auflösung von Rückstellungen und Reserven</i>	—	32 316.91	+ 32 316.91
Auflösung von Rückstellungen	—	11 944.25	+ 11 944.25
Auflösung von Reserven	—	20 372.66	+ 20 372.66
<i>Ausscheidung von Abschreibungen auf Anlagen</i>	—	12 317.09	+ 12 317.09
Wertberichtigung von ausgeschiedenen Anlagen	—	12 317.09	+ 12 317.09
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—	5 483.05	+ 5 483.05
Übrige Erträge	—	5 483.05	+ 5 483.05
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	233 751.15	+233 751.15
Ausserordentliche Aufwendungen total	110 000.—	453 161.30	+343 161.30
Passivvortrag	—	299.98	+ 299.98
<i>Ausserordentliche Betriebsaufwendungen</i>	110 000.—	435 622.66	+325 622.66
Verluste auf Wertschriften	—	34.25	+ 34.25
Ausserordentlicher Aufwand für Rückstellungen	—	206 472.60	+206 472.60
Diverser ausserordentlicher Aufwand	110 000.—	229 115.81	+119 115.81
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	16 576.99	+ 16 576.99
Ausscheidung von Anlagen	—	16 576.99	+ 16 576.99
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	661.67	+ 661.67

Rechnung des Schweizerischen Kurzwellendienstes

Betriebsrechnung	Voranschlag per	Rechnung 1969	Mehr- oder
	31. Dezember 1969		Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969
	Fr.	Fr.	Fr.
Totalaufwand	3 439 578.—	3 372 839.75	— 66 738.25
<i>Personalaufwand</i>	<i>2 532 688.—</i>	<i>2 400 469.65</i>	<i>—132 218.35</i>
Personalbezüge	2 198 451.—	2 106 522.70	— 91 928.30
Sozialleistungen	52 320.—	49 996.—	— 2 324.—
Sozialversicherungen	215 687.—	186 145.25	— 29 541.75
Übriger Personalaufwand	66 230.—	57 805.70	— 8 424.30
<i>Materialaufwand</i>	<i>170 200.—</i>	<i>177 087.05</i>	<i>+ 6 887.05</i>
Material allgemeine Verwaltung	83 600.—	81 697.50	— 1 902.50
Unterhaltungsmaterial	750.—	19 533.—	+ 18 783.—
Verbrauchsmaterial	4 600.—	5 306.55	+ 706.55
Betriebs- und Hilfsmaterial	41 350.—	37 268.05	— 4 081.95
Programm-Material	28 300.—	32 774.40	+ 4 474.40
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	11 600.—	507.55	— 11 092.45
<i>Allgemeiner Betriebsaufwand</i>	<i>350 180.—</i>	<i>345 652.35</i>	<i>— 4 527.65</i>
Allgemeiner Aufwand Gesellschaft und Studio	11 650.—	10 668.40	— 981.60
Verwaltungsaufwand	81 450.—	104 838.25	+ 23 388.25
Reisespesen	46 350.—	48 491.95	+ 2 141.95
Versicherungen	9 970.—	9 468.90	— 501.10
Fremdleistungen (ausgeführte Aufträge durch Dritte)	48 750.—	28 690.90	— 20 059.10
Mietzinse	800.—	1 080.40	+ 280.40
Kapitalzinsen	55 300.—	52 627.30	— 2 672.70
Abschreibungen	95 910.—	89 786.25	— 6 123.75
<i>Programmaufwand</i>	<i>386 510.—</i>	<i>449 630.70</i>	<i>+ 63 120.70</i>
Gehälter, Honorare und Nebenvergütungen	309 900.—	377 943.95	+ 68 043.95
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	11 710.—	14 425.30	+ 2 715.30
Reisespesen	8 050.—	5 072.45	— 2 977.55
Autoren-, Sende- und Urheberrechte	52 800.—	44 294.05	— 8 505.95
Aufwand Leitungen	1 850.—	4 153.85	+ 2 303.85
Programmgemeinaufwand	2 200.—	3 741.10	+ 1 541.10
Betriebsertrag total	3 439 578.—	3 372 839.75	+ 66 738.25
Ordentliche finanzielle Mittel	3 204 345.—	3 131 717.66	— 72 627.34
Dienstleistungen an Dritte	59 400.—	64 298.45	+ 4 898.45
Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkäufen	—	3 207.05	+ 3 207.05
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	—	11 709.—	+ 11 709.—
Übrige Einnahmen	—	2 840.95	+ 2 840.95
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>175 833.—</i>	<i>159 066.64</i>	<i>— 16 766.36</i>

Schweizerischer Kurzwellendienst

Erfolgsrechnung	Voranschlag per	Rechnung 1969	Mehr -oder	
	31. Dezember 1969		Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969	
	Fr.	Fr.		Fr.
Ausserordentliche Erträge total	175 833.—	164 676.69	—	11 156.31
Aktivvortrag	—	540.46	+	540.46
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	—	50.—	+	50.—
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	—	50.—	+	50.—
<i>Auflösung von Rückstellungen und Reserven</i>	40 503.34	160 127.34	+	119 624.—
Auflösung von Reserven	40 503.34	160 127.34	+	119 624.—
<i>Ausscheidung von Abschreibungen auf Anlagen</i>	—	3 187.70	+	3 187.70
Wertberichtigung von ausgeschiedenen Anlagen	—	3 187.70	+	3 187.70
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—	1.15	+	1.15
Übrige Erträge	—	1.15	+	1.15
<i>Passivsaldo der Rechnung</i>	135 329.66	770.04	—	134 559.62
Ausserordentliche Aufwendungen total	175 833.—	164 676.69	—	11 156.31
<i>Ausserordentliche Betriebsaufwendungen</i>	—	2 462.50	+	2 462.50
Verluste auf Debitoren	—	17.40	+	17.40
Ausserordentlicher Repräsentationsaufwand	—	1 799.80	+	1 799.80
Diverser ausserordentlicher Aufwand	—	645.30	+	645.30
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	3 147.55	+	3 147.55
Ausscheidung von Anlagen	—	3 147.55	+	3 147.55
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	175 833.—	159 066.64	—	16 766.36

Rechnung des Telephonrundsprach-Programmdienstes

Betriebsrechnung	Voranschlag per 31. Dezember 1969	Rechnung 1969	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969
	Fr.	Fr.	Fr.
Totalaufwand	819 630.—	880 903.27	+ 61 273.27
<i>Personalaufwand</i>	<i>516 710.—</i>	<i>520 323.65</i>	<i>+ 3 613.65</i>
Personalbezüge	452 850.—	450 795.—	— 2 055.—
Sozialleistungen	7 620.—	9 976.—	+ 2 356.—
Sozialversicherungen	41 340.—	45 357.25	+ 4 017.25
Übriger Personalaufwand	14 900.—	14 195.40	— 704.60
<i>Materialaufwand</i>	<i>26 250.—</i>	<i>26 717.10</i>	<i>+ 467.10</i>
Material allgemeine Verwaltung	4 500.—	3 811.55	— 688.45
Unterhaltungsmaterial	100.—	4 219.—	+ 4 119.—
Verbrauchsmaterial	450.—	243.90	— 206.10
Betriebs- und Hilfsmaterial	8 650.—	6 558.40	— 2 091.60
Programm-Material	11 700.—	11 700.—	—
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	850.—	184.25	— 665.75
<i>Allgemeiner Betriebsaufwand</i>	<i>74 320.—</i>	<i>63 012.15</i>	<i>— 11 307.85</i>
Allgemeiner Aufwand Gesellschaft und Studio	1 750.—	729.65	— 1 020.35
Verwaltungsaufwand	16 100.—	16 229.15	+ 129.15
Reisespesen	9 350.—	6 250.45	— 3 099.55
Versicherungen	1 250.—	1 178.15	— 71.85
Fremdleistungen (ausgeführte Aufträge durch Dritte)	10 750.—	3 738.50	— 7 011.50
Mietzinse	28 520.—	28 439.20	— 80.80
Kapitalzinsen	100.—	154.35	+ 54.35
Abschreibungen	6 500.—	6 292.70	— 207.30
<i>Programmaufwand</i>	<i>202 350.—</i>	<i>270 850.37</i>	<i>+ 68 500.37</i>
Gehälter, Honorare und Nebenvergütungen	200.—	—	— 200.—
Autoren-, Sende- und Urheberrechte	201 900.—	270 850.37	+ 68 950.37
Aufwand Leitungen	100.—	—	— 100.—
Programmgemeinaufwand	150.—	—	— 150.—
Betriebsertrag total	819 630.—	880 903.27	— 61 273.27
Ordentliche finanzielle Mittel	668 222.—	677 512.50	+ 9 290.50
Zinsvergütungen	—	10.50	+ 10.50
Dienstleistungen an Dritte	—	84.15	+ 84.15
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	1 200.—	1 586.90	+ 386.90
Übrige Einnahmen	—	804.75	+ 804.75
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>150 208.—</i>	<i>200 904.47</i>	<i>+ 50 696.47</i>

Telephonrundsprach-Programmdienst

Erfolgsrechnung	Voranschlag per	Rechnung 1969	Mehr- oder
	31. Dezember		Minderung
	1969		gegenüber Vor-
	Fr.	Fr.	anschlag 1969
			Fr.
Ausserordentliche Erträge total	150 208.—	201 025.95	+ 50 817.95
Aktivvortrag	—	816.80	+ 816.80
<i>Auflösung von Rückstellungen und Reserven</i>	<i>150 208.—</i>	<i>200 208.—</i>	<i>+ 50 000.—</i>
Auflösung von Reserven	150 208.—	200 208.—	+ 50 000.—
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	<i>—</i>	<i>1.15</i>	<i>+ 1.15</i>
Übrige Erträge	—	1.15	+ 1.15
Ausserordentliche Aufwendungen total	150 208.—	201 025.95	+ 50 817.95
<i>Ausserordentliche Betriebsaufwendungen</i>	<i>—</i>	<i>—,20</i>	<i>+ —,20</i>
Diverser ausserordentlicher Aufwand	—	—,20	+ —,20
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>150 208.—</i>	<i>200 904.47</i>	<i>+ 50 696.47</i>
Aktivsaldo	—	121.28	+ 121.28

Erträge und Verteilung der finanziellen Mittel Radio

	Voranschlag per 31. Dezember 1969	Rechnung 1969	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969
	Fr.	Fr.	Fr.
Erträge	53 625 172.—	55 774 656.16	+2 149 484.16
Anteil an Konzessionsgebühren	49 693 000.—	49 693 000.—	—
Zuweisung Bund für besondere Zwecke KWD	1 197 800.—	1 197 800.—	—
Nachträgliche Einnahmen 1967	413 373.—	413 373.—	—
Nachträgliche Einnahmen 1968	820 397.—	427 048.—	—393 349.—
Nachträgliche Einnahmen 1969	—	699 847.—	+699 847.—
Zuweisung für den Telephonrundspruch	650 000.—	659 290.50	+ 9 290.50
Zuweisung für den Telephonrundspruch, Rest 1967	12 222.—	12 222.—	—
Diverse Einnahmen der Gesamtrechnung Radio	—	250 492.05	+250 492.05
Diverse Einnahmen der Radiobetriebe sowie für GD, KWD und TR	838 380.—	2 421 583.61	+1 583 203.61
Aufteilung der Kredite	53 625 172.—	55 774 656.16	+2 149 484.16
<i>Total</i>	<i>9 029 564.10</i>	<i>8 689 719.65</i>	<i>— 339 844.45</i>
Gesamtschweizerische Aufgaben inklusive Generaldirektion	4 602 333.—	4 602 333.—	—
Kurzwellendienst normale Aufgaben	1 803 545.—	1 803 545.—	—
Kurzwellendienst-Spezialdienste	1 197 800.—	1 197 800.—	—
Telephonrundspruch	662 222.—	671 512.50	+ 9 290.50
Cumünanza Radio Rumantsch	232 795.—	232 795.—	—
Rückstellung für Teuerungszulagen	137 520.10	—	— 137 520.10
Rückstellung von nachträglichen Konzessions- gebühren	393 349.—	—	— 393 349.—
Diverser Aufwand der Gesamtrechnung Radio	—	181 734.15	+ 181 734.15
<i>Regionale Gesellschaften</i>	<i>41 463 505.90</i>	<i>41 463 505.90</i>	<i>—</i>
Deutsche und rätoromanische Schweiz	18 678 907.90	18 678 907.90	—
Französische Schweiz	13 647 422.—	13 647 422.—	—
Italienische Schweiz	9 137 176.—	9 137 176.—	—
<i>Übrige Betriebskredite</i>	<i>838 380.—</i>	<i>2 421 583.61</i>	<i>+1 583 203.61</i>
Deutsche und rätoromanische Schweiz	416 480.—	833 815.75	+ 417 335.75
Französische Schweiz	159 250.—	618 166.27	+ 458 916.27
Italienische Schweiz	115 350.—	578 629.13	+ 463 279.13
Gesamtschweizerische Aufgaben inklusive GD, KWD und TR	147 300.—	390 972.46	+ 243 672.46
<i>Rückstellung in der Gesamtrechnung Radio</i>	<i>2 293 722.—</i>	<i>3 199 847.—</i>	<i>+ 906 125.—</i>

Gesamtrechnung Radio

	Rechnung 1968	Rechnung 1969	Zu- oder Abnahme
	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	51 072 897.95	52 443 085.65	+1 370 187.70
Ordentliche Zuweisung an Generaldirektion	4 427 318.—	4 480 596.—	+ 53 278.—
Ordentliche Zuweisung an Kurzwellendienst	1 715 876.—	1 744 876.—	+ 29 000.—
Ordentliche Zuweisung an Telephonrundspruch	650 000.—	650 000.—	—
Ordentliche Zuweisung an Region deutsche und rätoromanische Schweiz	17 367 559.—	18 575 823.—	+1 208 264.—
Ordentliche Zuweisung an Region Suisse romande	12 593 554.—	13 451 554.—	+ 858 000.—
Ordentliche Zuweisung an Region Svizzera italiana	8 395 703.—	8 967 703.—	+ 572 000.—
Ausserordentliche Zuweisung an Generaldirektion	76 117.55	121 737.—	+ 45 619.45
Ausserordentliche Zuweisung an Kurzwellen- dienst	1 126 067.90	1 256 469.—	+ 130 401.10
Ausserordentliche Zuweisung an Telephon- rundspruch	18 222.—	21 512.50	+ 3 290.50
Ausserordentliche Zuweisung an Region deutsche rätoromanische und Schweiz	297 924.65	335 879.90	+ 37 955.25
Ausserordentliche Zuweisung an Region Suisse romande	133 552.45	195 868.—	+ 62 315.55
Ausserordentliche Zuweisung an Region Svizzera italiana	147 155.75	169 473.—	+ 22 317.25
Passivzinsen	—	4 442.50	+ 4 442.50
Bankspesen	1 731.56	2 394.55	+ 662.99
Darlehenszinsen	22 135.20	—	— 22 135.20
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>4 099 980.89</i>	<i>2 464 757.20</i>	<i>—1 635 223.69</i>
Betriebsertrag total	51 072 897.95	52 443 085.65	+1 370 187.70
Einnahmen aus Konzessionsgebühren	48 364 000.—	49 693 000.—	+1 329 000.—
Einnahmen aus nachträglichen Konzessions- gebühren	820 397.45	699 847.—	— 120 550.45
Spezielle Zuweisung des Bundes für den KWD	1 087 800.—	1 197 800.—	+ 110 000.—
Spezielle Zuweisung der PTT für den Telephonrundspruch	653 875.50	659 290.50	+ 5 415.—
Einnahmen aus Wertschriften	87 378.50	86 930.—	— 448.50
Sonstige Einnahmen	59 446.50	106 218.15	+ 46 771.65
Total ausserordentliche Erträge	7 946 550.94	3 374 744.10	—4 571 806.84
Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung	4 099 980.89	2 464 757.20	—1 635 223.69
Auflösung von Reserven	156 000.—	—	— 156 000.—
Auflösung von Rücklagen	—	855 536.90	+ 855 536.90
Sonstige ausserordentliche Erträge	3 690 570.05	54 450.—	—3 636 120.05
Total ausserordentlicher Aufwand	7 946 550.94	3 374 744.10	—4 571 806.84
Verluste auf Wertschriften	—	9 972.60	+ 9 972.60
Bildung von Rücklagen	—	3 199 847.—	+3 199 847.—
Sonstiger ausserordentlicher Aufwand	7 946 550.94	163 999.—	—7 782 551.94
<i>Aktivsaldo</i>	<i>—</i>	<i>925.50</i>	<i>+ 925.50</i>

Radiorechnungen (nach Regionen)

Betriebsrechnung	Region deutsche und rätorm. Schweiz	Region französische Schweiz	Region italienische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Totalaufwand	19 786 418.65	14 301 088.27	9 736 105.13	43 823 612.05
<i>Personalaufwand</i>	<i>9 201 087.45</i>	<i>6 053 916.15</i>	<i>3 895 161.95</i>	<i>19 150 165.55</i>
Personalbezüge	7 966 588.30	5 276 904.25	3 405 094.50	16 648 587.05
Sozialleistungen	243 455.45	128 580.15	82 446.45	454 482.05
Sozialversicherungen	857 468.85	574 873.20	377 196.05	1 809 538.10
Übriger Personalaufwand	133 574.85	73 558.55	30 424.95	237 558.35
<i>Materialaufwand</i>	<i>862 568.70</i>	<i>676 575.74</i>	<i>339 211.76</i>	<i>1 878 356.20</i>
Material allgemeine Verwaltung	175 776.30	133 767.20	76 143.94	385 687.44
Unterhaltungsmaterial	67 878.35	34 276.70	31 558.50	133 713.55
Verbrauchsmaterial	26 658.95	31 216.60	6 886.70	64 762.25
Betriebs- und Hilfsmaterial	283 273.95	253 903.20	78 246.30	615 423.45
Programm-Material	292 241.20	213 431.39	141 269.37	646 941.96
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	16 739.95	9 980.65	5 106.95	31 827.55
<i>Allgemeiner Betriebsaufwand</i>	<i>2 001 579.05</i>	<i>1 352 882.91</i>	<i>815 274.99</i>	<i>4 169 736.95</i>
Allgemeiner Aufwand Gesellschaft und Studio	271 036.75	94 369.35	36 028.25	401 434.35
Verwaltungsaufwand	413 849.80	301 004.72	149 309.35	864 163.87
Reisespesen	257 758.80	175 248.05	45 020.70	478 027.55
Versicherungen	52 787.50	38 040.15	22 470.—	113 297.65
Fremdleistungen (ausgeführte Aufträge durch Dritte)	148 799.35	177 781.20	88 669.35	415 249.90
Mietzinse	642 124.75	308 578.20	720.—	951 422.95
Kapitalzinsen	47 310.35	19 156.24	246 934.84	313 401.43
Abschreibungen	167 911.75	238 705.—	226 122.50	632 739.25
<i>Programmaufwand</i>	<i>7 312 215.70</i>	<i>5 536 785.50</i>	<i>3 998 734.77</i>	<i>16 847 735.97</i>
Gehälter, Honorare und Nebenvergütungen	5 592 936.—	4 248 046.10	3 191 641.95	13 032 624.05
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	348 057.05	198 910.75	248 678.65	795 646.45
Reisespesen	235 374.70	230 408.55	76 866.60	542 649.85
Autoren-, Sende- und Urheberrechte	794 041.40	542 189.50	260 654.04	1 596 884.94
Fremdaufträge und -einkauf	—	39 195.—	15 000.—	54 195.—
Aufwand Leitungen	251 653.40	210 603.90	85 502.05	547 759.35
Mieten	21 039.30	3 337.85	9 685.05	34 062.20
Programmgemeinaufwand	69 113.85	64 093.85	110 706.43	243 914.13
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>408 967.75</i>	<i>680 927.97</i>	<i>687 721.66</i>	<i>1 777 617.38</i>
Betriebsertrag total	19 786 418.65	14 301 088.27	9 736 105.13	43 823 612.05
Ordentliche finanzielle Mittel	18 961 202.90	13 682 922.—	9 157 476.—	41 801 600.90
Zinsvergütungen	208 975.95	25 498.22	99 423.37	333 897.54
Dienstleistungen an Dritte	57 449.15	232 114.25	51 345.46	340 908.86
Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkäufen	119 285.35	66 433.35	7 671.50	193 390.20
Ko-Produktionen	6 480.—	44 633.65	31 009.80	82 123.45
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	53 093.50	34 571.25	33 012.90	120 677.65
Übrige Einnahmen	379 931.80	214 915.55	356 166.10	951 013.45

Radiorechnungen (nach Regionen)

Erfolgsrechnung	Region deutsche und rätorm. Schweiz	Region französische Schweiz	Region italienische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Ausserordentliche Erträge total	1 060 412.55	900 510.09	726 902.87	2 687 825.51
Aktivvortrag	8 844.47	275.83	2 702.77	11 823.07
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	<i>2 041.30</i>	<i>3 637.40</i>	<i>5 500.—</i>	<i>11 178.70</i>
Ertrag aus Wertschriften	—	138.—	2 000.—	2 138.—
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	2 030.—	3 499.—	3 500.—	9 029.—
Kurs- und Verrechnungsdifferenzen	—	—,40	—	—,40
Erhaltene Beiträge	11.30	—	—	11.30
<i>Auflösung von Rückstellungen und Reserven</i>	<i>422 716.20</i>	<i>172 482.76</i>	<i>24 632.20</i>	<i>619 831.16</i>
Auflösung von Rückstellungen	2 510.20	61 014.30	24 632.20	88 156.70
Auflösung von Reserven	420 206.—	111 468.46	—	531 674.46
<i>Ausscheidung von Abschreibungen auf Anlagen</i>	<i>72 519.25</i>	<i>39 783.63</i>	<i>5 497.—</i>	<i>117 799.88</i>
Wertberichtigungen von ausgeschiedenen Anlagen	72 519.25	39 783.63	5 497.—	117 799.88
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	<i>22 819.25</i>	<i>3 402.50</i>	<i>849.24</i>	<i>27 070.99</i>
Übrige Erträge	22 819.25	3 402.50	849.24	27 070.99
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>408 967.75</i>	<i>680 927.97</i>	<i>687 721.66</i>	<i>1 777 617.38</i>
<i>Passivsaldo</i>	<i>122 504.33</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>122 504.33</i>
Ausserordentliche Aufwendungen total	1 060 412.55	900 510.09	726 902.87	2 687 825.51
<i>Ausserordentliche Betriebsaufwendungen</i>	<i>842 097.30</i>	<i>836 423.05</i>	<i>684 140.61</i>	<i>2 362 660.96</i>
Verluste auf Debitoren	—	617.35	2.16	619.51
Ausserordentlicher Repräsentationsaufwand	13 494.45	—	—	13 494.45
Verluste auf Wertschriften	—	59.95	—	59.95
Ausserordentlicher Aufwand für Rückstellungen	606 620.55	194 792.50	678 000.—	1 479 413.05
Ausserordentlicher Aufwand für Reserven	134 663.65	424 515.—	—	559 178.65
Ausserordentliche Schäden	226.50	216 438.25	—	216 664.75
Diverser ausserordentlicher Aufwand	87 092.15	—	6 138.45	93 230.60
<i>Ausserordentlicher Aufwand für Sozialleistungen</i>	<i>145 796.—</i>	<i>20 538.—</i>	<i>23 994.70</i>	<i>190 328.70</i>
Ausserordentlicher Aufwand für Sozialleistungen	145 796.—	20 538.—	23 994.70	190 328.70
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	<i>72 519.25</i>	<i>42 881.68</i>	<i>7 101.—</i>	<i>122 501.93</i>
Ausscheidung von Anlagen	72 519.25	42 881.68	7 101.—	122 501.93
<i>Aktivsaldo</i>	<i>—</i>	<i>667.36</i>	<i>11 666.56</i>	<i>12 333.92</i>

Erträge und Verteilung der finanziellen Mittel Fernsehen

	Voranschlag per 31. Dezember 1969	Rechnung 1969	Mehr -oder Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969
	Fr.	Fr.	Fr.
Erträge	111 710 629.05	120 720 723.05	+9 010 094.—
Anteil an Konzessionsgebühren	64 050 000.—	64 050 000.—	—
Einnahmen aus dem Werbefernsehen	38 000 000.—	43 075 000.—	+5 075 000.—
Einnahmen aus der Gesamtrechnung Fernsehen	1 000 000.—	2 960 428.85	+1 960 428.85
Nachtragszahlung Konzessionsgebühren 1969	1 864 927.—	1 864 927.—	—
Diverse Einnahmen der Gesamtrechnung Fernsehen	—	107 625.25	+ 107 625.25
Diverse Einnahmen Fernsehen Betrieb	226 000.—	2 092 402.88	+1 866 402.88
Auflösung diverser Rücklagen der Gesamtrechnung Fernsehen	2 569 702.05	2 569 702.05	—
Einnahmen Beiträge Genf und Zürich für Studio-Neubauten	4 000 000.—	4 000 000.—	—
Vortrag der Gesamtrechnung Fernsehen 1968	—	637.02	+ 637.02
Aufteilung der Kredite	111 710 629.05	120 720 723.05	+9 010 094.—
<i>Gesamtschweizerische Aufgaben</i>	<i>9 036 285.30</i>	<i>9 382 628.57</i>	<i>+ 346 343.27</i>
Anteil am Aufwand der Generaldirektion	3 901 590.—	3 901 590.—	—
Nachträgliche Zuweisungen an die Generaldirektion	191 453.—	191 453.—	—
Kredit für Serienproduktionen	324 109.10	—	— 324 109.10
Rückstellung für Programmverpflichtungen	4 619 133.20	4 619 133.20	—
Diverser Aufwand der Gesamtrechnung Fernsehen	—	669 435.32	+ 669 435.32
Vortrag der Gesamtrechnung Fernsehen	—	1 017.05	+ 1 017.05
<i>Betriebsrechnung Fernsehen</i>	<i>77 360 647.75</i>	<i>79 227 050.63</i>	<i>+1 866 402.88</i>
Personalaufwand	27 213 029.—	26 895 078.30	— 317 950.70
Programmaufwand	29 929 618.75	30 321 034.71	+ 391 415.96
Gemein- und Kapitalaufwand	20 218 000.—	22 010 937.62	+1 792 937.62
<i>Übrige aus TV-Einnahmen zu finanzierende Aufgaben</i>	<i>25 313 696.—</i>	<i>32 111 043.85</i>	<i>+6 797 347.85</i>
Einlage in den zentralen Reservefonds	100 000.—	100 000.—	—
Einlage in Baufonds	24 603 115.—	32 011 043.85	+7 407 928.85
Einlage in Baufonds aus Ertragsüberschuss (Korrektur)	610 581.—	—	— 610 581.—

Gesamtrechnung Fernsehen

	Rechnung 1968	Rechnung 1969	Zu- oder Abnahme
	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	99 290 772.35	112 013 506.10	+12 722 733.75
Ordentliche Zuweisungen an Generaldirektion	2 113 892.—	3 901 590.—	+ 1 787 698.—
Ordentliche Zuweisungen an Betrieb TV	63 541 660.—	75 000 000.—	+11 458 340.—
Nachträgliche Zuweisungen an General- direktion	—	191 453.—	+ 191 453.—
Sonstige Zuweisungen an Betrieb TV	5 171 051.10	2 134 647.75	— 3 036 403.35
Passivzinsen	35 557.45	161 025.50	+ 125 468.05
Spesen	24 730.72	53.72	— 24 677.—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>28 403 881.08</i>	<i>30 624 736.13</i>	<i>+ 2 220 855.05</i>
Betriebsertrag total	99 290 772.35	112 013 506.10	+12 722 733.75
Einnahmen aus Konzessionsgebühren	57 540 000.—	64 050 000.—	+ 6 510 000.—
Einnahmen aus nachträglichen Konzessionsgebühren	461 740.30	1 864 927.—	+ 1 403 186.70
Einnahmen aus Werbefernsehen	38 700 000.—	43 075 000.—	+ 4 375 000.—
Einnahmen aus Ko-Produktionen	422 265.50	—	— 422 265.50
Einnahmen Zinsen aus Darlehen	—	30 464.55	+ 30 464.55
Einnahmen Zinsen aus Festgeldanlagen	1 767 757.—	2 960 428.85	+ 1 192 671.85
Sonstige Einnahmen	399 009.55	32 685.70	— 366 323.85
Ausserordentliche Erträge total	30 068 765.12	37 239 550.20	+ 7 170 785.08
Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung	28 403 881.08	30 624 736.13	+ 2 220 855.05
Auflösung von Rücklagen Kredit TV-Direktion	15 689.45	—	— 15 689.45
Auflösung von Rücklagen für gesamtschweizerische Aufgaben	1 648 226.55	2 569 702.05	+ 921 475.50
Kurs- und Verrechnungsdifferenzen	—	44 475.—	+ 44 475.—
Sonstige ausserordentliche Erträge	—	4 000 000.—	+ 4 000 000.—
Aktivvortrag	968.04	637.02	— 331.02
Ausserordentliche Aufwendungen total	30 068 765.12	37 239 550.20	+ 7 170 785.08
Bildung von Rücklagen Gesamtschweiz	1 194 611.35	2 454 249.50	+ 1 259 638.15
Bildung von Rücklagen Baureserve	23 091 503.65	32 011 043.85	+ 8 919 540.20
Rückstellung Serienfilmkredit	1 727 037.—	2 164 883.70	+ 437 846.70
Sonstiger ausserordentlicher Aufwand	4 054 976.10	608 356.10	— 3 446 620.—
<i>Aktivsaldo</i>	<i>637.02</i>	<i>1 017.05</i>	<i>+ 380.03</i>

Fernsehrechnung

Betriebsrechnung	Voranschlag per	Rechnung 1969	Mehr- oder
	31. Dezember 1969		Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969
	Fr.	Fr.	Fr.
Totalaufwand	77 360 647.75	79 227 050.63	+1 866 402.88
<i>Personalaufwand</i>	27 213 029.—	26 895 078.30	— 317 950.70
Personalbezüge	23 855 367.—	23 226 545.80	— 628 821.20
Sozialleistungen	508 560.—	666 323.50	+ 157 763.50
Sozialversicherungen	2 313 502.—	2 326 047.15	+ 12 545.15
Übriger Personalaufwand	535 600.—	676 161.85	+ 140 561.85
<i>Materialaufwand</i>	9 760 200.—	8 040 934.95	—1 719 265.05
Material allgemeine Verwaltung	674 300.—	1 312 772.69	+ 638 472.69
Ersatzteile	163 600.—	269 957.40	+ 106 357.40
Rohmaterial (allgemein)	221 300.—	221 712.26	+ 412.26
Rohmaterial (Programm)	4 791 700.—	3 350 961.68	—1 440 738.32
Elektronisches Material	2 083 200.—	1 202 274.14	— 880 925.86
Beleuchtung, Starkstrom	331 200.—	241 572.62	— 89 627.38
Programm-Material	386 100.—	411 636.02	+ 25 536.02
Hilfsmaterial	994 400.—	974 780.59	— 19 619.41
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	114 400.—	55 267.55	— 59 132.45
<i>Allgemeiner Betriebsaufwand</i>	10 457 800.—	9 967 301.62	— 490 498.38
Allgemeiner Aufwand Gesellschaft und Studio	350 700.—	376 425.30	+ 25 725.30
Verwaltungsaufwand	1 120 500.—	1 686 844.43	+ 566 344.43
Reisespesen	1 718 200.—	1 989 296.31	+ 271 096.31
Versicherungen	408 800.—	363 685.80	— 45 114.20
Fremdleistungen (ausgeführte Aufträge durch Dritte)	426 400.—	677 052.55	+ 250 652.55
Mietzinse	1 968 400.—	2 096 038.08	+ 127 638.08
Kapitalzinsen	16 000.—	75 312.—	+ 59 312.—
Abschreibungen	4 448 800.—	2 702 647.15	—1 746 152.85
<i>Programmaufwand</i>	29 929 618.75	30 321 034.71	+ 391 415.96
Gehälter, Honorare und Nebenvergütungen	13 975 462.20	13 473 551.77	— 501 910.43
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	625 200.—	735 153.25	+ 109 953.25
Reisespesen	1 323 422.60	2 013 443.20	+ 690 020.60
Autoren-, Sende- und Urheberrechte	1 779 600.—	1 331 128.35	— 448 471.65
Fremdaufträge und -einkauf	1 485 933.95	3 800 808.60	+2 314 874.65
Aufwand Leitungen	1 911 200.—	1 697 872.60	— 213 327.40
Mieten	8 559 600.—	6 973 332.14	—1 586 267.86
Programmgemeinaufwand	269 200.—	295 744.80	+ 26 544.80
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	4 002 701.05	+4 002 701.05
Betriebsertrag total	77 360 647.75	79 227 050.63	+1 866 402.88
Ordentliche finanzielle Mittel	77 134 647.75	77 134 647.75	—
Zinsvergütungen	1 000.—	20 022.90	+ 19 022.90
Dienstleistungen an Dritte	65 000.—	215 792.15	+ 150 792.15
Veranstaltungen und Verkäufe	81 000.—	348 752.69	+ 267 752.69
Ko-Produktionen	—	859 440.40	+ 859 440.40
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	10 000.—	256 391.70	+ 246 391.70
Übrige Einnahmen	69 000.—	392 003.04	+ 323 003.04

Fernsehrechnung

Erfolgsrechnung	Voranschlag per	Rechnung 1969	Mehr- oder
	31. Dezember 1969		Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969
	Fr.	Fr.	Fr.
Ausserordentliche Erträge total	16 000.—	5 787 502.32	+5 771 502.32
Aktivvortrag	—	103 418.48	+ 103 418.48
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	7 000.—	84 363.18	+ 77 363.18
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	3 000.—	72 735.70	+ 69 735.70
Kurs- und Verrechnungsdifferenzen	4 000.—	11 627.48	+ 7 627.48
<i>Auflösung von Rückstellungen und Reserven</i>	—	450 000.—	+ 450 000.—
Auflösung von Reserven	—	450 000.—	+ 450 000.—
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	147 579.30	+ 147 579.30
Wertberichtigung von ausgeschiedenen Anlagen	—	147 579.30	+ 147 579.30
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	9 000.—	999 440.31	+ 990 440.31
Übrige Erträge	9 000.—	145 953.57	+ 136 953.57
Materialaktivierungen	—	853 486.74	+ 853 486.74
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	4 002 701.05	+4 002 701.05
Ausserordentliche Aufwendungen total	16 000.—	5 787 502.32	+5 771 502.32
<i>Ausserordentliche Betriebsaufwendungen</i>	16 000.—	5 264 728.43	+5 248 728.43
Ausserordentlicher Aufwand für Rückstellungen	—	4 375 000.—	+4 375 000.—
Ausserordentlicher Aufwand für Rückstellungen Material	—	853 486.74	+ 853 486.74
Ausserordentliche Schäden	16 000.—	189.20	— 15 810.80
Diverser ausserordentlicher Aufwand	—	36 052.49	+ 36 052.49
<i>Sozialleistungen</i>	—	296 780.85	+ 296 780.85
Ausserordentlicher Aufwand für soziale Leistungen	—	296 780.85	+ 296 780.85
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	181 199.15	+ 181 199.15
Ausscheidung von Anlagen	—	181 199.15	+ 181 199.15
<i>Aktivsaldo</i>	—	44 793.89	+ 44 793.89

Gesamtbilanz SRG per 31. Dezember 1969

	Bilanz Gesamtrechnung Radio ¹	Bilanz Gesamtrechnung Fernsehen ²	Bilanz der Generaldirektion Kurzwellendienst Telephon- rundspruch	Total Gesamtbilanz SRG	Konsolidierte Gesamtbilanz SRG
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Aktiven	8 685 524.05	155 365 468.48	8 560 253.64	172 611 246.17	159 962 777.56
<i>Umlaufvermögen</i>	<i>8 685 524.05</i>	<i>136 338 566.33</i>	<i>1 316 016.48</i>	<i>146 340 106.86</i>	<i>133 691 638.25</i>
Kasse	—	402 817.—	67 401.35	470 218.35	470 218.35
Postcheck	—	3 485 493.20	321 522.38	3 807 015.58	3 807 015.58
Banken	3 654 396.—	61 075 508.50	201 469.10	64 931 373.60	64 931 373.60
Wertschriften	2 360 506.—	—	—	2 360 506.—	2 360 506.—
Überbrückungskredite	555 894.24	2 773 524.40	—	3 329 418.64	—
Debitoren	2 114 727.81	5 524 447.35	230 263.55	7 869 438.71	6 245 140.65
Übrige kurzfristige Forderungen	—	1 979 714.79	491 633.95	2 471 348.74	2 245 092.19
Vorproduktionen	—	1 258 571.60	—	1 258 571.60	1 258 571.60
Warenvorräte	—	1 388 902.67	—	1 388 902.67	1 388 902.67
Verrechnungskonti	—	584 287.91	433.60	584 721.51	584 721.51
Darlehen	—	4 319 768.61	—	4 319 768.61	838 800.—
Neu- und Umbauten (Baukonti)	—	49 557 426.80	—	49 557 426.80	49 557 426.80
Transitorische Aktiven	—	3 988 103.50	3 292.55	3 991 396.05	3 869.30
<i>Anlagevermögen (Anschaffungswert)</i>	<i>—</i>	<i>19 026 902.15</i>	<i>6 941 526.07</i>	<i>25 968 428.22</i>	<i>25 968 428.22</i>
Anlagen	—	19 026 902.15	6 941 526.07	25 968 428.22	25 968 428.22
<i>Durchgangsposten</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>301 941.05</i>	<i>301 941.05</i>	<i>301 941.05</i>
<i>Passivsaldo</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>770.04</i>	<i>770.04</i>	<i>770.04</i>
Passiven	8 685 524.05	155 365 468.48	8 560 253.64	172 611 246.17	159 962 777.56
<i>Fremdkapital</i>	<i>246 415.50</i>	<i>20 968 551.95</i>	<i>4 418 190.95</i>	<i>25 633 158.40</i>	<i>12 984 689.79</i>
Kreditoren	246 415.50	11 434 933.16	803 981.40	12 485 330.06	6 873 505.25
Überbrückungskredite	—	—	555 894.24	555 894.24	—
Kontokorrent	—	226 256.55	—	226 256.55	—
Langfristige Darlehen	—	6 981 654.45	1 330 838.56	8 312 493.01	2 058 000.—
Hypothekarschulden	—	—	1 524 900.—	1 524 900.—	1 524 900.—
Rückstellungen	—	2 174 232.50	202 216.75	2 376 449.25	2 376 449.25
Transitorische Passiven	—	151 475.29	360.—	151 835.29	151 835.29
<i>Wertberichtigungen</i>	<i>—</i>	<i>14 251 914.05</i>	<i>3 634 074.97</i>	<i>17 885 989.02</i>	<i>17 885 989.02</i>
Wertberichtigungen	—	14 251 914.05	3 634 074.97	17 885 989.02	17 885 989.02
<i>Eigenkapital</i>	<i>8 438 183.05</i>	<i>120 099 191.54</i>	<i>205 263.72</i>	<i>28 742 638.31</i>	<i>128 742 638.31</i>
Reserven und Rücklagen	8 438 183.05	120 099 191.54	16 000.—	28 553 374.59	128 553 374.59
Dispositionsfonds	—	—	189 263.72	189 263.72	189 263.72
<i>Durchgangsposten</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>301 941.05</i>	<i>301 941.05</i>	<i>301 941.05</i>
<i>Aktivsaldo</i>	<i>925.50</i>	<i>45 810.94</i>	<i>782.95</i>	<i>47 519.39</i>	<i>47 519.39</i>

¹ Ohne Regionalgesellschaften

² Gesamtrechnung und Betriebe

Bilanzen der Regionalgesellschaften per 31. Dezember 1969

	Region deutsche und rätorom. Schweiz	Region französische Schweiz	Region italienische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Aktiven	7 830 073.31	7 882 748.46	15 921 297.02	31 634 118.79
<i>Umlaufvermögen</i>	<i>3 563 728.42</i>	<i>3 027 784.12</i>	<i>4 745 481.80</i>	<i>11 336 994.34</i>
Kassa	59 281.85	20 774.50	55 409.75	135 466.10
Postcheck	106 548.53	112 395.92	2 581 542.41	2 800 486.86
Banken	2 972 679.75	1 033 204.83	1 795 265.37	5 801 149.95
Wertschriften	—	2 004.—	40 000.—	42 004.—
Interner Kontokorrent-Verkehr	19 153.45	—	39 654.65	58 808.10
Forderungen (Debitoren)	329 321.54	159 584.73	135 677.07	624 583.34
Verrechnungskonti, Versicherung und diverse Abrechnungen	22 171.30	1 766.30	—	23 937.60
Baukonten	52 297.90	1 688 444.59	—	1 740 742.49
Transitorische Aktiven	2 274.10	9 609.25	97 932.55	109 815.90
<i>Anlagevermögen</i>	<i>3 865 238.46</i>	<i>2 990 032.13</i>	<i>11 020 575.40</i>	<i>17 875 845.99</i>
Anlagen	3 865 238.46	2 990 032.13	11 020 575.40	17 875 845.99
<i>Durchlaufende Posten</i>	<i>278 602.10</i>	<i>1 864 932.21</i>	<i>155 239.82</i>	<i>2 298 774.13</i>
Durchlaufende Posten	278 602.10	1 802 438.11	155 239.82	2 236 280.03
Übrige durchlaufende Posten	—	62 494.10	—	62 494.10
<i>Passivsaldo</i>	<i>122 504.33</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>122 504.33</i>
Passiven	7 830 073.31	7 882 748.46	15 921 297.02	31 634 118.79
<i>Fremdkapital</i>	<i>1 494 040.36</i>	<i>1 758 711.91</i>	<i>8 486 011.09</i>	<i>11 738 763.36</i>
Kreditoren	723 392.18	744 552.51	202 103.80	1 670 048.49
Langfristige Darlehen	770 648.18	742 000.—	5 914 068.74	7 427 516.92
Transitorische Passiven	—	17 158.10	2 369 838.55	2 386 996.65
Rückstellungen	—	255 001.30	—	255 001.30
<i>Wertberichtigungen</i>	<i>3 109 682.65</i>	<i>2 636 631.98</i>	<i>5 476 879.55</i>	<i>11 223 194.18</i>
Wertberichtigungen (Fonds)	3 109 682.65	2 636 631.98	5 476 879.55	11 223 194.18
<i>Eigenkapital</i>	<i>2 498 500.95</i>	<i>1 619 260.54</i>	<i>1 791 500.—</i>	<i>5 909 261.49</i>
Freie und statutarische Reserven	2 498 500.95	1 619 260.54	1 621 600.—	5 739 361.49
Kapital	—	—	169 900.—	169 900.—
<i>Durchlaufende Posten</i>	<i>727 849.35</i>	<i>1 867 476.67</i>	<i>155 239.82</i>	<i>2 750 565.84</i>
Durchlaufende Posten	727 849.35	1 803 392.27	155 239.82	2 686 481.44
Übrige durchlaufende Posten	—	64 084.40	—	64 084.40
<i>Aktivsaldo</i>	<i>—</i>	<i>667.36</i>	<i>11 666.56</i>	<i>12 333.92</i>

Erträge und Verteilung der finanziellen Mittel Radio

Voranschlag	1969	1970	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969
	Fr.	Fr.	Fr.
Erträge	53 625 172	55 184 949	+ 1 559 777
Anteil an Konzessionsgebühren Radio	49 693 000	50 813 000	+ 1 120 000
Zuweisung Bund für besondere Zwecke KWD	1 197 800	2 361 000	+ 1 163 200
Nachträgliche Einnahmen 1967	413 373	—	— 413 373
Nachträgliche Einnahmen 1968	820 397	—	— 820 397
Zuweisung für den Telephonrundspruch	650 000	700 000	+ 50 000
Zuweisung für den TR, Rest 1967	12 222	—	— 12 222
Übrige Betriebseinnahmen	1 838 380	1 917 600	+ 79 220
Auflösung Rückstellung nachträglicher Konzessionsgebühren 1968	—	393 349	+ 393 349
Aufteilung der Kredite	53 625 172	55 184 949	+ 1 559 777
<i>Total</i>	<i>9 730 785</i>	<i>10 685 659</i>	<i>+ 954 874</i>
Gesamtschweizerische Aufgaben (inkl. GD)	4 472 695	4 865 009	+ 392 314
Kurzwellendienst (Anteil Radio Fr. 1 975 000.—)	1 744 876	4 156 000	+ 1 213 324
Kurzwellendienste — Spezialdienste	1 197 800	—	—
Telephonrundspruch	662 222	700 000	+ 37 778
Cumünanza Rumantscha Radio e Televisiun	232 795	264 650	+ 31 855
Rückstellung für Teuerungszulagen	600 000	700 000	+ 100 000
Mehraufwand Besoldungen 1969	427 048	—	— 427 048
Rückstellung Rest nachträglicher Konzessionsgebühren	393 349	—	— 393 349
<i>Regionale Gesellschaften</i>	<i>40 762 285</i>	<i>42 128 775</i>	<i>+ 1 366 490</i>
Deutsche und rätoromanische Schweiz	18 343 028	18 957 953	+ 614 925
Französische Schweiz	13 451 554	13 902 500	+ 450 946
Italienische Schweiz	8 967 703	9 268 322	+ 300 619
<i>Übrige Betriebskredite</i>	<i>838 380</i>	<i>917 600</i>	<i>+ 79 220</i>
Deutsche und rätoromanische Schweiz	416 480	443 800	+ 27 320
Französische Schweiz	159 250	199 500	+ 40 250
Italienische Schweiz	115 350	138 500	+ 23 150
Gesamtschweizerische Aufgaben	147 300	135 800	— 11 500
<i>Rückstellungen in der Gesamtrechnung</i>	<i>2 293 722</i>	<i>1 452 915</i>	<i>— 840 807</i>

¹ Inkl. Anteil TV an den Gesellschaftskosten und den Kosten der Betriebsstellen.

² CCR

Total Kredite	Fr. 345 700.—
Anteil Radio	Fr. 264 650.—
Anteil Fernsehen	Fr. 79 050.—
Anteil Agrap	Fr. 2 000.—

Voranschlag der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft
Gesamtschweizerische Aufgaben (Generaldirektion)

Betriebsrechnung	Voranschlag 1969	Voranschlag 1970	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969
	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	8 491 280	9 500 605	+ 1 009 325
<i>Personalaufwand</i>	<i>2 423 450</i>	<i>2 800 510</i>	<i>+ 377 060</i>
Personalbezüge	2 128 810	2 443 600	+ 314 790
Sozialleistungen	47 360	54 890	+ 7 530
Sozialversicherungen	199 310	248 720	+ 49 410
Übriger Personalaufwand	47 970	53 300	+ 5 330
<i>Materialaufwand</i>	<i>180 500</i>	<i>211 250</i>	<i>+ 30 750</i>
Material allgemeine Verwaltung	160 900	186 100	+ 25 200
Unterhaltungsmaterial	600	600	—
Verbrauchsmaterial	250	950	+ 700
Betriebs- und Hilfsmaterial	16 750	21 600	+ 4 850
Programm-Material	1 000	1 000	—
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	1 000	1 000	—
<i>Allgemeiner Betriebsaufwand</i>	<i>1 028 410</i>	<i>1 105 260</i>	<i>+ 76 850</i>
Allgemeiner Aufwand Gesellschaft und Studio	251 500	205 450	— 46 050
Verwaltungsaufwand	275 760	282 700	+ 6 940
Reisespesen	132 650	152 510	+ 19 860
Versicherungen	4 600	4 600	—
Fremdleistungen	20 000	21 950	+ 1 950
Mietzinse	232 250	322 400	+ 90 150
Kapitalzinsen	25 350	24 000	— 1 350
Abschreibungen	86 300	91 650	+ 5 350
<i>Programmaufwand</i>	<i>4 858 920</i>	<i>5 383 585</i>	<i>+ 524 665</i>
Gehälter, Honorare und Nebenvergütungen	29 100	29 400	+ 300
Autoren-, Sende- und Urheberrechte	4 621 520	5 000 375	+ 378 855
Aufwand Leitungen	7 000	7 000	—
Programm-Gemeinaufwand	1 300	1 000	— 300
Spezielle Kredite	200 000	240 000	+ 40 000
Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung	—	105 810	+ 105 810
Betriebsertrag total	8 491 280	9 500 605	+ 1 009 325
Ordentliche finanzielle Mittel	8 404 580	9 429 805	+ 1 025 225
Zinsvergütungen	7 500	6 000	— 1 500
Dienstleistungen an Dritte	55 700	55 800	+ 100
Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkäufen	1 500	2 000	+ 500
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	14 000	7 000	— 7 000
Übrige Einnahmen	8 000	—	— 8 000

Gesamtschweizerische Aufgaben (Generaldirektion)

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1969	Voranschlag 1970	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969	
	Fr.	Fr.		Fr.
Ausserordentliche Erträge total	110 000	105 810	—	4 190
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	110 000	—	—	110 000
Erhaltene Beiträge	110 000	—	—	110 000
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	105 810	+	105 810
Ausserordentliche Aufwendungen total	110 000	105 810	—	4 190
<i>Ausserordentlicher Aufwand</i>	110 000	105 810	—	4 190
Ausserordentlicher Aufwand für Rückstellungen	—	10 000	+	10 000
Diverser ausserordentlicher Aufwand	110 000	95 810	—	14 190

Voranschlag des Schweizerischen Kurzwellendienstes

Betriebsrechnung	Voranschlag 1969	Voranschlag 1970	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969
	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	3 380 909	4 319 500	+ 938 591
<hr/>			
<i>Personalaufwand</i>	<i>2 474 119</i>	<i>3 124 961</i>	<i>+ 650 842</i>
Personalbezüge	2 161 719	2 701 531	+ 539 812
Sozialleistungen	52 320	53 040	+ 720
Sozialversicherungen	193 750	317 510	+ 123 760
Übriger Personalaufwand	66 330	52 880	— 13 450
<hr/>			
<i>Materialaufwand</i>	<i>170 100</i>	<i>204 750</i>	<i>+ 34 650</i>
Material allgemeine Verwaltung	83 600	95 500	+ 11 900
Unterhaltungsmaterial	750	16 850	+ 16 100
Verbrauchsmaterial	4 600	4 500	— 100
Betriebs- und Hilfsmaterial	41 250	48 900	+ 7 650
Programm-Material	28 300	33 300	+ 5 000
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	11 600	5 700	— 5 900
<hr/>			
<i>Allgemeiner Betriebsaufwand</i>	<i>349 680</i>	<i>363 110</i>	<i>+ 13 430</i>
Allgemeiner Aufwand Gesellschaft und Studio	11 650	11 550	— 100
Verwaltungsaufwand	81 450	122 600	+ 41 150
Reisespesen	46 350	48 300	+ 1 950
Versicherungen	9 970	9 950	— 20
Fremdleistungen	48 750	32 500	— 16 250
Mietzinse	800	—	— 800
Kapitalzinsen	55 200	50 400	— 4 800
Abschreibungen	95 510	87 810	— 7 700
<hr/>			
<i>Programmaufwand</i>	<i>387 010</i>	<i>626 679</i>	<i>+ 239 669</i>
Gehälter, Honorare und Nebenvergütungen	309 900	545 269	+ 235 369
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	11 710	12 010	+ 300
Reisespesen	8 550	9 700	+ 1 150
Autoren-, Sende- und Urheberrechte	52 800	55 800	+ 3 000
Aufwand Leitungen	1 850	1 900	+ 50
Programm-Gemeinaufwand	2 200	2 000	— 200
<hr/>			
Betriebsertrag total	3 380 909	4 319 500	+ 938 591
<hr/>			
Ordentliche finanzielle Mittel	3 145 676	4 286 000	+ 1 140 324
Dienstleistungen an Dritte	59 400	33 500	— 25 900
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>175 833</i>	—	<i>— 175 833</i>

Schweizerischer Kurzwellendienst

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1969	Voranschlag 1970	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969	
	Fr.	Fr.		Fr.
Ausserordentliche Erträge total	175 833.—	2 000	—	173 833.—
<i>Auflösung von Rückstellungen und Reserven</i>	<i>40 503.34</i>	—	—	<i>40 503.34</i>
Auflösung von Reserven	40 503.34	—	—	40 503.34
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—.—	2 000	+	<i>2 000.—</i>
Übrige Erträge	—.—	2 000	+	2 000.—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>135 329.66</i>	—	—	<i>135 329.66</i>
Ausserordentliche Aufwendungen total	175 833.—	2 000	—	173 833.—
<i>Ausserordentlicher Aufwand</i>	—.—	2 000	+	<i>2 000.—</i>
Diverser ausserordentlicher Aufwand	—.—	2 000	+	2 000.—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>175 833.—</i>	—	—	<i>175 833.—</i>

Voranschlag des Telephonrundspruch-Programmdienstes

Betriebsrechnung	Voranschlag 1969	Voranschlag 1970	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969	
	Fr.	Fr.		Fr.
Betriebsaufwand total	819 630	901 472	+	81 842
<hr/>				
<i>Personalaufwand</i>	<i>516 710</i>	<i>532 012</i>	+	<i>15 302</i>
Personalbezüge	452 850	453 080	+	230
Sozialleistungen	7 620	8 240	+	620
Sozialversicherungen	41 340	51 282	+	9 942
Übriger Personalaufwand	14 900	19 410	+	4 510
<hr/>				
<i>Materialaufwand</i>	<i>26 250</i>	<i>35 900</i>	+	<i>9 650</i>
Material allgemeine Verwaltung	4 500	4 600	+	100
Unterhaltungsmaterial	100	8 200	+	8 100
Verbrauchsmaterial	450	1 500	+	1 050
Betriebs- und Hilfsmaterial	8 650	8 150	—	500
Programm-Material	11 700	11 700		—
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	850	1 750	+	900
<hr/>				
<i>Allgemeiner Betriebsaufwand</i>	<i>74 320</i>	<i>71 960</i>	—	<i>2 360</i>
Allgemeiner Aufwand Gesellschaft und Studio	1 750	1 750		—
Verwaltungsaufwand	16 100	16 550	+	450
Reisespesen	9 350	6 850	—	2 500
Versicherungen	1 250	1 200	—	50
Fremdleistungen	10 750	6 550	—	4 200
Mietzinse	28 520	28 500	—	20
Kapitalzinsen	100	100		—
Abschreibungen	6 500	10 460	+	3 960
<hr/>				
<i>Programmaufwand</i>	<i>202 350</i>	<i>261 600</i>	+	<i>59 250</i>
Gehälter, Honorare und Nebenvergütungen	200	500	+	300
Autoren-, Sende- und Urheberrechte	201 900	261 000	+	59 100
Aufwand Leitungen	100	100		—
Programm-Gemeinaufwand	150	—	—	150
<hr/>				
Betriebsertrag total	819 630	901 472	+	81 842
<hr/>				
Ordentliche finanzielle Mittel	656 000	706 000	+	50 000
Zinsvergütungen	—	5 000	+	5 000
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	1 200	—	—	1 200
Übrige Einnahmen	—	—		—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>162 430</i>	<i>190 472</i>	+	<i>28 042</i>

Telephonrundsprach-Programmdienst

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1969	Voranschlag 1970	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969
	Fr.	Fr.	Fr.
Ausserordentliche Erträge total	162 430.—	190 472.—	+ 28 042.—
<i>Auflösung von Rückstellungen und Reserven</i>	<i>162 430.—</i>	<i>190 472.—</i>	<i>+ 28 042.—</i>
Auflösung von Rückstellungen	162 430.—	—	— 162 430.—
Auflösung von Reserven	—.—	156 693.83	+ 156 693.83
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>—.—</i>	<i>33 778.17</i>	<i>+ 33 778.17</i>
Ausserordentliche Aufwendungen total	162 430.—	190 472.—	+ 28 042.—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>162 430.—</i>	<i>190 472.—</i>	<i>+ 28 042.—</i>

Voranschläge Radio (nach Regionen)

Betriebsrechnung	Deutsche und rätoromanische Schweiz	Franzö- sische Schweiz	Italienische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	19 666 403	14 102 000	9 907 822	43 676 225
<i>Personalaufwand</i>	9 697 750	6 548 970	4 246 550	20 493 270
Personalbezüge	8 398 150	5 726 350	3 714 500	17 839 000
Sozialleistungen	230 900	135 370	77 450	443 720
Sozialversicherungen	889 650	614 000	417 950	1 921 600
Übriger Personalaufwand	179 050	73 250	36 650	288 950
<i>Materialaufwand</i>	721 350	638 570	376 100	1 736 020
Material allgemeine Verwaltung	164 000	176 370	95 200	435 570
Unterhaltungsmaterial	43 600	35 400	24 800	103 800
Verbrauchsmaterial	27 550	19 600	6 700	53 850
Betriebs- und Hilfsmaterial	224 550	201 000	70 000	495 550
Programm-Material	242 250	193 000	161 000	596 250
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	19 400	13 200	18 400	51 000
<i>Allgemeiner Betriebsaufwand</i>	2 223 760	1 456 690	802 750	4 483 200
Allgemeiner Aufwand Gesellschaft und Studio	353 450	112 610	41 350	507 410
Verwaltungsaufwand	343 270	272 080	134 750	750 100
Reisespesen	229 800	147 650	48 900	426 350
Versicherungen	52 090	42 200	23 300	117 590
Fremdleistungen	183 800	233 800	79 350	496 950
Mietzinse	800 550	302 100	800	1 103 450
Kapitalzinsen	41 000	8 800	242 500	292 300
Abschreibungen	219 800	337 450	231 800	789 050
<i>Programmaufwand</i>	6 998 700	5 336 770	4 482 422	16 817 892
Gehälter, Honorare und Nebenvergütungen	5 508 000	4 121 070	3 672 772	13 301 842
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	339 100	208 220	266 900	814 220
Reisespesen	203 600	213 300	85 600	502 500
Autoren-, Sende- und Urheberrechte	713 400	516 800	266 700	1 496 900
Fremdaufträge und -einkauf	—	3 000	—	3 000
Aufwand Leitungen	175 000	223 920	68 400	467 320
Mieten	1 700	13 820	11 500	27 020
Programm-Gemeinaufwand	57 900	36 640	110 550	205 090
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	24 843	121 000	—	145 843
Betriebsertrag total	19 666 403	14 102 000	9 907 822	43 676 225
Ordentliche finanzielle Mittel	19 222 603	13 902 500	9 268 322	42 393 425
Zinsvergütungen	50 000	13 000	40 000	103 000
Dienstleistungen an Dritte	42 000	132 500	34 000	208 500
Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkäufen	4 000	9 000	5 000	18 000
Ko-Produktionen	—	5 000	20 000	25 000
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	10 000	6 000	5 000	21 000
Übrige Einnahmen	337 800	34 000	34 500	406 300
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—	501 000	501 000

Voranschläge Radio (nach Regionen)

Erfolgsrechnung	Deutsche und rätoromanische Schweiz	Franzö- sische Schweiz	Italienische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Ausserordentliche Erträge total	29 843	127 100	522 000	678 943
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	3 000	3 000	2 000	8 000
Ertrag aus Wertschriften	—	—	2 000	2 000
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	3 000	3 000	—	6 000
<i>Auflösung von Rückstellungen und Reserven</i>	—	—	518 000	518 000
Auflösung von Rückstellungen	—	—	10 000	10 000
Auflösung von Reserven	—	—	508 000	508 000
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	2 000	3 100	2 000	7 100
Übrige Erträge	2 000	3 100	2 000	7 100
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	24 843	121 000	—	145 843
Ausserordentliche Aufwendungen total	29 843	127 100	522 000	678 943
<i>Ausserordentlicher Aufwand</i>	29 843	111 000	11 000	151 843
Ausserordentlicher Repräsentationsaufwand	5 000	—	—	5 000
Ausserordentlicher Aufwand für Rückstellungen	24 843	111 000	—	135 843
Diverser ausserordentlicher Aufwand	—	—	11 000	11 000
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	16 100	10 000	26 100
Ausscheidung von Anlagen	—	16 100	10 000	26 100
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—	501 000	501 000

Erträge und Verteilung der finanziellen Mittel Fernsehen

Voranschlag	1969	1970	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969
	Fr.	Fr.	Fr.
I. Erträge	103 737 740	117 907 134	+14 169 394
Anteil an Konzessionsgebühren	64 050 000	72 450 000	+ 8 400 000
Einnahmen aus dem Werbefernsehen	38 000 000	43 000 000	+ 5 000 000
Einnahmen aus der Gesamtrechnung Fernsehen	1 000 000	2 000 000	+ 1 000 000
Verschiedene Betriebseinnahmen	226 000	281 000	+ 55 000
Nachträgliche Konzessionsgebühren 1968	461 740	—	— 461 740
Auflösung Rückstellung nachträglicher Konzessionsgebühren 1968	—	76 134	+ 76 134
Auflösung Reserve	—	100 000	+ 100 000
II. Aufteilung der Kredite	103 737 740	117 907 134	+14 169 394
<i>Gesamtschweizerische Aufgaben</i>	<i>7 808 625</i>	<i>8 049 796</i>	<i>+ 241 171</i>
Anteil Aufwand Generaldirektion	3 866 885	4 499 796	+ 632 911
Rückstellung Teuerungszulagen 1970	680 000	750 000	+ 70 000
Programmkredit des Generaldirektors	500 000	500 000	—
Serien-Produktion	1 500 000	1 500 000	—
Programm-Kredit des Fernseh-Direktors für ausserordentliche Sendungen	800 000	800 000	—
Mehraufwand Besoldungen 1969	385 606	—	— 385 606
Rückstellung Rest nachträglicher Konzessionsgebühren ¹	76 134	—	— 76 134
<i>Betriebsbudget Fernsehen</i>	<i>75 226 000</i>	<i>82 781 000</i>	<i>+ 7 555 000</i>
Personalaufwand	26 615 600	30 414 700	+ 3 799 100
Programm-Aufwand	28 424 400	29 482 900	+ 1 058 500
Materialaufwand und Betrieb ²	20 186 000	22 883 400	+ 2 697 400
<i>Übrige aus TV-Einnahmen zu finanzierende Aufgaben</i>	<i>20 703 115</i>	<i>27 076 338</i>	<i>+ 6 373 223</i>
Rückzahlung Darlehen Pensionskasse SRG	220 000	220 000	—
Einlage in zentraler Reservefonds	100 000	100 000	—
Einlage in Baufonds	20 383 115	26 756 338	+ 6 373 223

¹ Gemäss ZV-Beschluss.

² Inkl. Anteil an der CRR von total Fr. 79 050,—.

Voranschläge Fernsehen

Betriebsrechnung	Voranschlag 1969	Voranschlag 1970	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969
	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	75 226 000	82 781 000	+ 7 555 000
<i>Personalaufwand</i>	<i>26 615 600</i>	<i>30 414 700</i>	<i>+ 3 799 100</i>
Personalbezüge	23 414 900	26 274 950	+ 2 860 050
Sozialleistungen	509 100	616 450	+ 107 350
Sozialversicherungen	2 156 000	2 864 800	+ 708 800
Übriger Personalaufwand	535 600	658 500	+ 122 900
<i>Materialaufwand</i>	<i>9 741 200</i>	<i>9 980 100</i>	<i>+ 238 900</i>
Material allgemeine Verwaltung	674 300	750 300	+ 76 000
Ersatzteile	163 600	330 900	+ 167 300
Rohmaterial (allgemein)	215 300	233 000	+ 17 700
Rohmaterial (Programm)	4 781 700	4 415 200	- 366 500
Elektronisches Material	2 083 200	2 309 900	+ 226 700
Beleuchtung, Starkstrom	331 200	304 700	- 26 500
Programm-Material	384 100	346 900	- 37 200
Hilfsmaterial	993 400	1 183 200	+ 189 800
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	114 400	106 000	- 8 400
<i>Allgemeiner Betriebsaufwand</i>	<i>10 444 800</i>	<i>12 903 300</i>	<i>+ 2 458 500</i>
Allgemeiner Aufwand Gesellschaft und Studio	350 700	445 800	+ 95 100
Verwaltungsaufwand	1 118 500	1 653 100	+ 534 600
Reisespesen	1 714 700	2 159 150	+ 444 450
Versicherungen	408 800	387 900	- 20 900
Fremdleistungen	426 400	738 000	+ 311 600
Mietzinse	1 960 900	2 183 300	+ 222 400
Kapitalzinsen	16 000	47 600	+ 31 600
Abschreibungen	4 448 800	5 288 450	+ 839 650
<i>Programmaufwand</i>	<i>28 424 400</i>	<i>29 482 900</i>	<i>+ 1 058 500</i>
Gehälter, Honorare und Nebenvergütungen	13 367 500	13 312 150	- 55 350
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	625 200	795 700	+ 170 500
Reisespesen	1 286 400	1 590 500	+ 304 100
Autoren-, Sende- und Urheberrechte	1 779 600	1 452 200	- 327 400
Fremdaufträge und -einkauf	732 200	2 015 150	+ 1 282 950
Aufwand Leitungen	1 911 200	1 859 500	- 51 700
Mieten	8 556 600	8 246 500	- 310 100
Programm-Gemeinaufwand	165 700	211 200	+ 45 500
Betriebsertrag total	75 226 000	82 781 000	+ 7 555 000
Ordentliche finanzielle Mittel	75 000 000	82 400 000	+ 7 400 000
Zinsvergütungen	1 000	—	- 1 000
Dienstleistungen an Dritte	65 000	112 000	+ 47 000
Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkäufen	81 000	93 000	+ 12 000
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	10 000	40 000	+ 30 000
Übrige Einnahmen	69 000	36 000	- 33 000
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>—</i>	<i>100 000</i>	<i>+ 100 000</i>

Voranschläge Fernsehen

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1969	Voranschlag 1970	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Vor- anschlag 1969	
	Fr.	Fr.		Fr.
Ausserordentliche Erträge total	16 000	116 000	+	100 000
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	7 000	6 000	—	1 000
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	3 000	4 000	+	1 000
Kurs- und Verrechnungsdifferenzen	4 000	2 000	—	2 000
<i>Auflösung von Rückstellungen und Reserven</i>	—	100 000	+	100 000
Auflösung von Rückstellungen	—	100 000	+	100 000
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	9 000	10 000	+	1 000
Übrige Erträge	9 000	10 000	+	1 000
Ausserordentliche Aufwendungen total	16 000	116 000	+	100 000
<i>Ausserordentlicher Aufwand</i>	16 000	16 000		—
Ausserordentliche Schäden	16 000	—	—	16 000
Diverser ausserordentlicher Aufwand	—	16 000	+	16 000
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	100 000	+	100 000

Statistiken

Hörer

Zunahme der Hörer im Jahre 1969		Total am 1. Januar	Total am 31. Dezember	Zunahme	davon Drahttrundspruch ¹ am Telefon	Rediffusion
Telephondirektion	Basel	149 082	153 972	4 890	39 799	6 157
	Bellinzona	70 210	72 619	2 049	19 926	—
	Bern	132 990	136 001	3 011	55 938	3 184
	Biel	102 304	104 092	1 788	28 364	3 468
	Chur	53 915	55 009	1 094	24 344	—
	Freiburg	40 718	41 866	1 148	4 835	—
	Genf	103 503	111 014	7 511	21 921	—
	Lausanne	145 100	148 278	3 178	23 982	2 408
	Luzern	111 049	113 719	2 670	37 093	—
	Neuenburg	58 508	59 623	1 115	11 062	—
	Olten	101 280	103 423	2 143	16 194	—
	Rapperswil	65 897	67 978	2 081	14 515	—
	St. Gallen	132 953	135 479	2 526	17 707	3 159
	Sitten	42 393	43 999	1 606	14 190	—
	Thun	50 385	51 674	1 289	19 314	—
	Winterthur	83 481	85 701	2 220	11 440	—
	Zürich	308 101	315 894	7 793	77 871	13 155
Total		1 751 869	1 800 341	48 472	438 395	31 531

¹ Inbegriffen die Hörer, welche sowohl per Draht wie auch drahtlos empfangen

Hörerzahlen 1923 bis 1969

Jahr	Hörerzahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Hörerzahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Hörerzahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme
1923	980	—	1939	593 360	44 827	1955	1 233 075	34 318
1924	16 964	15 984	1940	634 248	40 888	1956	1 267 824	34 749
1925	33 532	16 568	1941	680 306	46 058	1957	1 308 341	40 517
1926	51 194	17 662	1942	729 231	48 925	1958	1 349 505	41 164
1927	59 066	7 872	1943	779 920	50 689	1959	1 387 877	38 372
1928	70 183	11 117	1944	819 502	39 582	1960	1 444 975	57 098
1929	83 757	13 574	1945	854 639	35 137	1961	1 490 088	45 113
1930	103 808	20 051	1946	890 687	36 048	1962	1 538 283	48 195
1931	150 021	46 213	1947	922 959	32 272	1963	1 583 246	44 963
1932	231 397	81 376	1948	969 606	46 647	1964	1 619 395	36 149
1933	300 051	68 654	1949	1 008 453	38 847	1965	1 653 679	34 284
1934	356 866	56 815	1950	1 036 710	28 257	1966	1 677 302	23 623
1935	418 499	61 633	1951	1 079 304	42 594	1967	1 725 341	48 039
1936	464 332	45 833	1952	1 119 842	40 538	1968	1 751 869	26 528
1937	504 132	39 800	1953	1 158 073	38 231	1969	1 800 341	48 472
1938	548 533	44 401	1954	1 198 757	40 684			

Radioprogramm

I. Sendezeit nach Sendearten (ohne Orchester)

	Total Sendezeit	Direkt- sendungen und Eigen- produktionen	1. Sendung ab Tonträger	Wieder- holungen	Industrie- aufnahmen	Über- nahmen
<i>a) 1. Programm</i>						
Total in Stunden und Minuten	19 201,31	3 713,26	6 147,39	1 006,24	7 695,57	638,05
Prozentual	100	19,4	32,1	5,2	40,0	3,3
<i>b) 2. Programm</i>						
Total in Stunden und Minuten	10 919,36	433,09	3 146,05	1 315,40	2 774,13	3 250,29
Prozentual	100	4,0	28,8	12,0	25,4	29,8
<i>c) 1. und 2. Programm zusammen</i>						
Total in Stunden und Minuten 1. Programm	19 201,31	3 713,26	6 147,39	1 006,24	7 695,57	638,05
Total in Stunden und Minuten 2. Programm	10 919,36	433,09	3 146,05	1 315,40	2 774,13	3 250,29
Total Sendezeit	30 121,07	4 146,35	9 293,44	2 322,04	10 470,10	3 888,34
Prozentual	100	13,8	30,8	7,7	34,8	12,9

Radioprogramm

II. Nach Programmarten

	1. Programm total in Std. Min.	1. Programm prozentual	2. Programm total in Std. Min.	2. Programm prozentual
Total der vier Hauptgruppen in Stunden und Minuten	20 029,42	100	11 787,21	100
<i>Total Musik</i>	<i>8 712,35</i>	<i>43,50</i>	<i>7 822,29</i>	<i>66,36</i>
Sinfonische Musik	826,40	4,12	2 585,50	21,93
Kammermusik	369,53	1,84	2 333,07	19,80
Musikdramatische Werke	228,28	1,14	858,34	7,28
Chöre	64,59	0,33	123,14	1,04
Experimentalmusik	27,47	0,14	54,32	0,47
Kirchenmusik	88,23	0,45	317,10	2,69
Unterhaltungsmusik	5 441,49	27,16	843,06	7,16
Jazz	186,57	0,94	263,38	2,24
Gehobene Unterhaltungsmusik	408,15	2,05	50,49	0,43
Volksmusik	550,19	2,74	83,37	0,70
Blasmusik	110,27	0,55	63,20	0,54
Kommentierte Musik	409,38	2,04	245,32	2,08
<i>Total Wort</i>	<i>5 833,00</i>	<i>29,12</i>	<i>2 802,04</i>	<i>23,78</i>
Hörspiele	532,22	2,66	329,09	2,80
Dialekttheater	66,21	0,33	9,09	0,08
Cabaret, Feuilleton	211,41	1,05	8,15	0,08
Magazine, Bunte Abende	358,15	1,80	14,27	0,10
Gesellschaftsspiele	1 222,55	6,10	301,51	2,56
Rubriche (nur RSI)	40,14	0,20	74,20	0,63
Documentari e inchieste (nur RSI)	87,09	0,45	50,05	0,43
Forschung	567,41	2,83	848,48	7,20
Frauensendungen	165,40	0,83	27,08	0,23
Kinder- und Jugendsendungen	697,18	3,48	468,22	3,97
Schulfunk	153,00	0,76	—	—
Sportsendungen (nur DRS)	382,49	1,91	1,36	0,02
Gastarbeitersendungen	32,30	0,16	497,24	4,22
Spezialsendungen	982,52	4,90	124,04	1,06
Landwirtschaft	95,04	0,47	—	—
Volkskunde	209,12	1,05	29,31	0,25
Rätoromanische Sendungen	27,57	0,14	17,55	0,15
<i>Total Information</i>	<i>4 655,56</i>	<i>23,24</i>	<i>295,03</i>	<i>2,50</i>
Internationale Information	941,57	4,70	82,22	0,70
Nationale Information	2 958,27	14,76	136,35	1,16
Unpolitische Information	282,37	1,40	2,26	0,02
Regionale Information	108,43	0,55	—	—
Sport (nur RSR und RSI)	364,12	1,83	73,40	0,62
<i>Total Orchester</i>	<i>828,11</i>	<i>4,14</i>	<i>867,45</i>	<i>7,36</i>
Sinfonieorchester DRS	93,37	0,46	143,07	1,21
Kammerorchester Bern	2,28	0,07	20,54	0,17
Sinfonieorchester RSI	147,17	0,73	150,40	1,28
Kammerorchester Lausanne	69,58	0,34	135,17	1,15
Orchestre de la Suisse romande	133,31	0,65	257,09	2,18
Unterhaltungsorchester DRS	198,35	0,99	25,55	0,22
Unterhaltungsorchester RSI	113,55	0,56	78,02	0,67
Ensemble musique légère SR	68,50	0,34	56,41	0,48

Radio DRS		Radio Suisse romande		Radio della Svizzera italiana	
1. Programm Std. u. Min.	2. Programm Std. u. Min.	1. Programm Std. u. Min.	2. Programm Std. u. Min.	1. Programm Std. u. Min.	2. Programm Std. u. Min.
6 755,03	3 173,10	6 406,45	4 375,52	6 039,43	3 370,34
3 551,56	2 465,13	1 500,37	2 890,56	3 660,02	2 466,20
287,36	841,32	259,59	892,22	279,05	851,56
108,39	749,33	115,33	738,27	145,41	845,07
69,24	293,22	91,47	374,04	67,17	191,08
27,06	54,37	31,26	46,30	6,27	22,07
—	0,30	26,47	54,02	—	—
46,14	101,25	42,09	212,45	—	3,00
1 807,22	45,12	817,37	317,01	2 816,50	480,53
128,24	36,32	11,35	207,35	46,58	19,31
408,15	50,49	—	—	—	—
446,35	37,23	103,44	46,14	—	—
56,30	32,58	—	—	53,57	30,22
165,51	221,20	—	1,56	243,47	22,16
1 998,42	679,57	2 560,07	1 275,13	1 274,11	846,54
152,58	158,52	248,36	46,30	130,48	123,47
25,07	—	0,04	—	41,10	9,09
189,19	5,00	—	—	22,22	3,15
259,34	—	—	—	98,41	14,27
46,45	1,00	1 176,10	300,51	—	—
—	—	—	—	40,14	74,20
—	—	—	—	87,09	50,05
211,17	217,33	282,22	376,07	74,02	255,08
125,23	1,00	40,17	1,02	—	25,06
121,52	21,13	281,58	314,49	293,28	132,20
71,39	—	53,13	—	28,08	—
382,49	1,36	—	—	—	—
1,43	221,37	0,30	187,55	30,17	87,52
169,40	26,59	476,57	47,59	336,15	49,06
68,31	—	—	—	26,33	—
144,08	7,12	—	—	65,04	22,19
27,57	17,55	—	—	—	—
1 204,25	28,00	2 346,01	209,43	1 105,30	57,20
214,00	1,00	540,02	80,52	187,55	0,30
988,34	27,00	1 353,29	66,26	616,24	43,09
0,56	—	281,41	2,26	—	—
0,55	—	—	—	107,48	—
—	—	170,49	59,59	193,23	13,41
297,45	202,57	261,54	426,41	268,32	238,07
93,37	140,59	—	1,50	—	0,18
2,28	18,04	—	—	—	2,50
—	—	1,35	8,36	145,42	142,04
0,15	2,10	69,02	131,13	0,41	1,54
0,25	12,08	125,39	236,31	7,27	8,30
198,05	25,52	0,30	0,03	—	—
—	—	0,15	0,04	113,40	77,58
2,55	3,44	64,53	48,24	1,02	4,33

Fernsehteilnehmer

Zunahme der Fernsehteilnehmer im Jahre 1968		Total am 1. Januar	Total am 31. Dezember	Zunahme
Telephondirektion	Basel	91 973	102 709	10 736
	Bellinzona	47 437	52 502	5 065
	Bern	64 382	74 546	10 164
	Biel	62 008	68 957	6 949
	Chur	22 827	27 722	4 895
	Freiburg	24 857	28 217	3 360
	Genf	74 763	83 190	8 427
	Lausanne	92 816	102 475	9 659
	Luzern	57 665	67 113	9 448
	Neuenburg	35 248	38 950	3 702
	Olten	53 391	61 123	7 732
	Rapperswil	34 789	40 147	5 358
	St. Gallen	73 544	82 922	9 378
	Sitten	22 533	27 500	4 967
	Thun	19 772	23 259	3 487
	Winterthur	47 728	53 748	6 020
	Zürich	185 432	209 017	23 585
Total		1 011 165	1 144 154	132 989

Fernsehteilnehmer 1953 bis 1969

Jahr	Zahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Zahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Zahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme
1953	920	—	1959	78 700	28 396	1965	620 783	128 940
1954	4 457	3 537	1960	128 956	50 256	1966	751 695	130 912
1955	10 507	6 050	1961	193 819	64 863	1967	867 951	116 256
1956	19 971	9 464	1962	273 894	80 075	1968	1 011 165	143 214
1957	31 374	11 403	1963	366 129	92 235	1969	1 144 154	132 989
1958	50 304	18 930	1964	491 843	125 714			

Fernsehprogramm

Sendezeiten	Deutsche und rätorum. Schweiz Std. u. Min.	Französische Schweiz Std. u. Min.	Italienische Schweiz Std. u. Min.	Total Schweiz Std. u. Min.
Totale Sendezeit	2 987,20	2 922,51	2 669,18	8 579,29
Durchschnittliche wöchentliche Sendezeit	57,45	56,20	51,33	165,38

Sendequellen	Deutsche und rätorum. Schweiz Std. u. Min.	Französische Schweiz Std. u. Min.	Italienische Schweiz Std. u. Min.	Total Schweiz Std. u. Min.	Total Schweiz in %
Studio: direkte Sendungen	556,53	437,24	349,15	1 343,32	15,66
Studio: Aufzeichnung 1. Programm	116,25	336,15	268,24	721,04	8,41
Reportagewagen: direkte Sendungen	66,27	88,12	27,25	182,04	2,12
Reportagewagen: Aufzeichnung 1. Programm	47,24	45,44	42,36	135,44	1,58
Film: Eigenproduktion	213,40	401,45	200,41	816,06	9,51
Aufzeichnung, Wiederholungen	358,14	89,36	189,28	637,18	7,43
Kommerzielle Filme	864,28	773,24	829,10	2 467,02	28,76
Übernahmen Schweiz, simultan und zeit- verschoben	457,27	389,37	458,46	1 305,50	15,22
Übernahmen Ausland, simultan und zeit- verschoben, uni- und bilateral	39,41	128,50	13,49	182,20	2,12
Übernahmen Eurovision	264,38	220,27	255,07	740,12	8,63
Auftragsproduktion	2,03	11,37	34,37	48,17	0,56
Total	2 987,20	2 922,51	2 669,18	8 579,29	100

Fernsehprogramm

Nach Programmarten

Deutsche und rätoromanische Schweiz

	Nationales Programm		Regionales Programm	
	Std. u. Min.	in %	Std. u. Min.	in %
Total der 6 Hauptgruppen	762,54	100	2 224,25	100
<i>Total Information in Stunden und Minuten</i>	<i>284,33</i>	<i>37,30</i>	<i>329,20</i>	<i>14,81</i>
Aktualitäten	51,43	6,78	157,55	7,10
Umfragen, Informationen, Magazine	6,18	0,83	96,13	4,33
Veranstaltungen, extern	—	—	—	—
Resultate, Filmberichte, Sport	18,59	2,49	51,24	2,31
Dokumentarsendungen Sport	—	—	20,23	0,92
Direktsendungen Sport	207,33	27,21	3,25	0,15
<i>Total Kultur und Wissenschaft</i>	<i>23,39</i>	<i>3,10</i>	<i>269,06</i>	<i>12,10</i>
Kultur	3,33	0,47	152,08	6,84
Wissenschaft	2,41	0,35	39,52	1,79
Reise und Verkehr	1,18	0,17	2,35	0,12
Heimatsendungen	—	—	48,19	2,17
Rätoromanische Sendungen	16,07	2,11	—	—
Symphonische und Kammer-Musik	—	—	26,12	1,18
Technik	—	—	—	—
<i>Total Theater, Unterhaltung, Musik</i>	<i>35,44</i>	<i>4,68</i>	<i>717,45</i>	<i>32,26</i>
Theater	4,07	0,54	118,39	5,33
Volkstheater	—	—	—	—
Musikdramatische Werke	4,00	0,52	5,46	0,26
Musik	2,39	0,35	—	—
Jazz	—	—	—	—
Variété	24,58	3,27	143,58	6,47
Quiz	—	—	52,02	2,34
Volkstümliche Unterhaltung	—	—	—	—
Dramatische Unterhaltung	—	—	14,19	0,64
Spielfilme	—	—	383,01	17,22
<i>Total Erziehung und Familie</i>	<i>128,55</i>	<i>16,90</i>	<i>517,07</i>	<i>23,25</i>
Frauensendungen	—	—	41,01	1,84
Kindersendungen	10,05	1,32	22,55	1,03
Familiensendungen	—	—	3,29	0,16
Schulfernsehen	0,53	0,12	66,16	2,98
Erwachsenenbildung	—	—	14,59	0,67
Religion	29,10	3,82	8,32	0,38
Gastarbeitersendungen	88,47	11,64	—	—
Jugendsendungen	—	—	185,20	8,33
Telekolleg	—	—	174,35	7,85
<i>Total Direktion</i>	<i>101,48</i>	<i>13,34</i>	<i>391,08</i>	<i>17,58</i>
Programmpräsentation	—	—	118,10	5,31
Diverses	—	—	105,44	4,75
Testbild	—	—	167,14	7,52
Telespots	101,48	13,34	—	—
Filmagenturen	—	—	—	—
<i>Total Tagesschau</i>	<i>188,15</i>	<i>24,68</i>	<i>—</i>	<i>—</i>
Tagesschau	188,15	24,68	—	—
Diverse Pausen, Testbild, Pannen	—	—	—	—
Testbild	—	—	—	—
Filmagenturen	—	—	—	—
Nachrichtenagenturen	—	—	—	—
Wetterbericht	—	—	—	—

Französische Schweiz

Italienische Schweiz

Nationales Programm		Regionales Programm		Nationales Programm		Regionales Programm	
Std. u. Min.	in %	Std. u. Min.	in %	Std. u. Min.	in %	Std. u. Min.	in %
687,52	100	2 234,59	100	792,06	100	1 877,12	100
261,59	38,09	560,00	25,06	323,33	40,85	349,45	18,83
51,43	1,97	272,49	12,21	50,12	6,34	110,59	5,91
5,51	0,85	179,13	8,02	12,49	1,62	133,22	7,10
1,17	0,19	42,41	1,91	—	—	—	—
26,57	3,92	33,05	1,48	30,23	3,84	54,10	2,89
—	—	29,17	1,31	0,39	0,08	35,08	1,87
214,20	31,16	2,55	0,13	229,30	28,97	16,06	0,86
13,34	1,97	128,48	5,76	7,52	0,99	154,25	8,23
0,24	0,06	91,49	4,11	—	—	56,59	3,04
—	—	23,00	1,03	—	—	79,50	4,25
5,18	0,77	13,02	0,58	—	—	17,36	0,94
—	—	—	—	—	—	—	—
7,52	1,14	—	—	7,52	0,99	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	0,57	0,04	—	—	—	—
27,46	4,04	613,02	27,46	48,01	6,05	571,04	30,42
—	—	78,46	3,52	4,04	0,51	69,50	3,72
—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	349,11	15,62	—	—	349,43	18,63
—	—	14,38	0,65	5,44	0,72	7,52	0,42
2,12	0,32	34,01	1,52	6,24	0,81	26,46	1,43
—	—	11,22	0,51	—	—	16,58	0,90
20,03	2,91	76,58	3,44	30,32	3,85	71,30	3,81
1,17	0,19	39,55	1,79	1,17	0,16	19,34	1,04
3,21	0,49	8,11	0,37	—	—	8,51	0,47
0,53	0,13	—	—	—	—	—	—
105,50	15,39	635,47	28,46	132,32	16,74	531,07	28,29
—	—	20,20	0,91	—	—	2,42	0,14
31,40	4,60	278,00	12,44	8,14	1,04	133,08	7,09
—	—	183,38	8,22	6,10	0,78	201,23	10,73
—	—	18,29	0,83	—	—	28,33	1,52
—	—	27,31	1,23	—	—	6,18	0,34
26,01	3,78	29,38	1,33	26,59	3,41	19,05	1,02
48,09	7,00	—	—	91,09	11,51	—	—
—	—	78,11	3,50	—	—	139,58	7,45
—	—	—	—	—	—	—	—
100,15	14,57	297,22	13,30	98,55	12,49	270,51	14,43
—	—	115,19	5,16	0,08	0,02	67,21	3,59
—	—	38,18	1,71	—	—	40,36	2,16
—	—	143,45	6,43	0,20	0,04	162,54	8,68
100,15	14,57	—	—	98,27	12,43	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—
178,28	25,94	—	—	181,13	22,88	—	—
161,59	23,55	—	—	181,13	22,88	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—
15,07	2,20	—	—	—	—	—	—
1,22	0,20	—	—	—	—	—	—

Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft

(gegründet 1931)

Stand am 31. August 1970

Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft ist eine Gesellschaft privaten Rechts (gemäss Art. 60 ff. ZGB als Verein organisiert), die auf Grund einer ihr durch den Bundesrat verliehenen Konzession eine öffentliche Aufgabe erfüllt.

Konzessionsbehörde

Der Schweizerische Bundesrat

Aufsichtsbehörde

Das Eidgenössische Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement

Generalversammlung

Vorsitz

Der Zentralpräsident der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft

«Die Generalversammlung ist das oberste Organ der SRG. Sie umfasst 103 Delegierte und setzt sich zusammen aus: 42 Delegierten der ‚Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz‘ RDRS, das heisst 6 Vertretern dieser Gesellschaft und 6 Vertretern jeder Mitgliedgesellschaft;

18 Delegierten der ‚Société de radiodiffusion et de télévision de la Suisse romande‘ SRTR, das heisst 6 Vertretern dieser Gesellschaft und 6 Vertretern jeder Mitgliedgesellschaft;

12 Delegierten der ‚Società cooperativa per la radiotelevisione nella Svizzera italiana‘ CORSI;

6 Delegierten der regionalen Programmkommissionen, das heisst je 2 pro Programmkommission;

4 Delegierten der nationalen Fernseh-Programmkommission;

4 Delegierten der Programmkommission des Kurzwellendienstes und den Mitgliedern des Zentralvorstandes.» (Statuten SRG, Art. 6)

Der Generaldirektor, der Verwaltungsdirektor, die Radio- und Fernsehdirektoren, die Studiodirektoren und die Programmbetreuer haben beratende Stimme.

Zentralvorstand

«Der Zentralvorstand, oberstes Verwaltungsorgan der SRG, besteht aus 17 Mitgliedern. Die Konzessionsbehörde bezeichnet den Zentralpräsidenten, 7 Mitglieder und 3 Ersatzmitglieder. Die Regionalgesellschaften wählen 9 Mitglieder und ihre Ersatzmitglieder, das heisst aus jeder ihrer Mitgliedgesellschaften, auf deren Vorschlag, je ein Mitglied und dessen Ersatzmitglied.

Der Zentralvorstand wählt zwei Vizepräsidenten.» (Statuten SRG, Art. 10)

Zentralpräsident

*M^e. André Guinand, Advokat, Genf

Vizepräsidenten

*Dr. Fritz Blocher, Appellationsgerichtspräsident, Basel

*Dr. Ettore Tenchio, Rechtsanwalt, Nationalrat, Chur

Weitere Mitglieder

Christian Badraun, alt Telephondirektor, RDRS, Chur

*Pierre Barras, Advokat, Redaktor an der «Liberté», Freiburg

Dr. Max Blumenstein, Fürsprecher, RDRS, Bern

Jean Broillet, Regisseur, SRTR, Genf

Dr. Charles Gilliéron, SRTR, Lausanne

*Aimée Graber, lic. iur., Richterin am Bezirksgericht von Lausanne, Lausanne

Dr. Hermann Hauswirth, Direktor der Schweizer Mustermesse, RDRS, Basel

Eugen Knup, alt Seminarlehrer, RDRS, Kreuzlingen

Dr. Walter König, Regierungsrat, Nationalrat, RDRS, Zürich

Dr. Konrad Krieger, Staatsschreiber, RDRS, Luzern

*Marius Lampert, Ständerat, Ardon VS

*Charles Lancoud, Direktor der Fernmeldedienste GD PTT, Bern

Franco Masoni, Advokat, Nationalrat, CORSI, Lugano

*Dr. Arthur Schmid, Regierungsrat und Nationalrat, Oberentfelden

Ersatzmitglieder

Emil Baumgartner, Stadtpräsident, RDRS, Thun

Jakob Baur, Stadtrat, RDRS, Zürich

*Dr. Pino Bernasconi, Advokat, Lugano

Georges-André Chevallaz, Stadtpräsident und Nationalrat, SRTR, Lausanne

Dr. André Gottrau, Rektor, RDRS, Luzern

*Willy Klein, dipl. Ing., Chef der Abteilung Forschung und Versuche GD PTT, Bern

Armin Moser, Verkehrsdirektor, RDRS, St.Gallen

Edmond Pingeon, Ingenieur, SRTR, Genf

*Dr. Dora Rittmeyer-Iselin, St.Gallen

Dr. Stefan Sonder, Untersuchungsrichter, RDRS, Chur

Max Wullschlegler, Regierungsrat, RDRS, Basel

Romerio Zala, CORSI, Bern

* vom Bundesrat ernannt

Generaldirektion

Marcel Bezençon, Generaldirektor
Domenic Carl, Verwaltungsdirektor und Stellvertreter
des Generaldirektors
Eduard Haas, Fernsehdirektor bei der Generaldirektion

Joël Churchod, Direktor des Kurzwellendienstes und
des Telephonrundspruchs
Dr. Régis de Kalbermatten, Chef des Rechtsdienstes

Direktorenkonferenz

Sie umfasst alle Direktoren unter dem Präsidium des Generaldirektors der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft.

Nationale Programmkommissionen

Vorsitz

Den Vorsitz der nationalen Programmkommissionen führt der Generaldirektor der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft von Amtes wegen.

Nationale Fernseh-Programmkommission

«Für das Fernsehen wird eine nationale Programmkommission gebildet. Ausser dem Generaldirektor umfasst sie 18 Mitglieder und 8 Ersatzmitglieder aus den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kreisen des Landes; bei ihrer Wahl sind die verschiedenen Landessprachen zu berücksichtigen. Die Hälfte der Mitglieder und Ersatzmitglieder wird von der Konzessionsbehörde bezeichnet, die andere Hälfte wird auf Vorschlag der Regionalgesellschaften vom Zentralvorstand gewählt.

Die nationale Fernseh-Programmkommission hat zur Aufgabe:

- die Sendungen zu beurteilen und die allgemeinen Richtlinien für den Programmdienst zu prüfen;
- je nach Bedürfnis den Zentralvorstand oder die Vorstände der Regionalgesellschaften über ihre Feststellungen zu orientieren und ihnen Vorschläge zu unterbreiten.

Die nationale Fernseh-Programmkommission ernennt jedes Jahr ihre Delegierten an die Generalversammlung, wobei die verschiedenen Sprachgebiete nach Möglichkeit zu berücksichtigen sind.» (Statuten SRG, Art. 20)

Mitglieder

**Bernard Béguin*, Chefredaktor des «Journal de Genève», Genf (bis 30. September 1970)
Dr. Isidor Bürgi, Tierarzt, Frick AG
Christian Fanzun, dipl. Ing. ETH, Chur
André Fasel, Präsident der AR und der ATV, Genf
Elios Giorgetti, Schulinspektor, Lugano
Hélène Guinand-Cartier, Genf
**Mgr. Jacques Haas*, Direktor des «Centre catholique de radio et télévision», Lausanne
Paul-Henri Jaccard, Direktor der «Association des intérêts de Lausanne», Lausanne
**Hedi Leuenberger-Köhli*, Zürich

Dr. Gastone Luvini, Oberrichter, Lugano
**Erina Marfurt-Pagani*, Luzern
**Bruno Murali*, Adjunkt der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, Bern
Giorgio Orelli, Professor an der Kantonalen Handelsschule, Bellinzona
**Dolf Rindlisbacher*, Pfarrer, Bern
Dr. Josef Schürmann, Rektor der Kantonsschule, Sursee LU
**Dr. Georg Thüner*, Professor HSG, Teufen AR
**Dr. Edmund Wyss*, Regierungsrat und Nationalrat, Basel
*1 Vakanz

Ersatzmitglieder

Dr. Hans-Ulrich Amberg, Sekretär der Schweizerischen Vereinigung für Erwachsenenbildung, Zürich
**Hanspeter Fischer*, dipl. Ing. agr., Bauernsekretär und Redaktor, Weinfelden
Riccardo Giudicetti, Rechtsanwalt, Roveredo GR

**Hans Ulrich Hug*, Sekretär des Schweizerischen Filmbundes, Bern
Paul Mudry, Schuldirektor, Sitten
**Dr. Martin Schlappner*, Redaktor der «NZZ», Zürich
Gerda Stocker-Meyer, Journalistin, Neuenstadt BE
*1 Vakanz

* vom Bundesrat ernannt

Programmkommission des Kurzwellendienstes

«Für den Kurzwellendienst wird eine Programmkommission gebildet. Ausser dem Generaldirektor umfasst sie 8 Mitglieder und 4 Ersatzmitglieder aus den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kreisen des Landes; bei ihrer Wahl sind die verschiedenen Landessprachen zu berücksichtigen. Die eine Hälfte wird von der Konzessionsbehörde bezeichnet, die andere Hälfte vom Zentralvorstand auf Vorschlag des Generaldirektors. Bei der Wahl sollen Personen, die eine gründliche Kenntnis der Beziehungen der Schweiz zum Ausland haben, bevorzugt werden.

Die Programmkommission des Kurzwellendienstes hat zur Aufgabe:

- die nationalen Interessen zur Geltung zu bringen, die der Kurzwellendienst im Ausland wahrnehmen soll;
- die Sendungen zu beurteilen, die allgemeinen Richtlinien für den Programmdienst zu prüfen und der Generaldirektion Vorschläge zu machen.

Die Programmkommission des Kurzwellendienstes ernennt jedes Jahr ihre Delegierten an die Generalversammlung, wobei die verschiedenen Sprachgebiete nach Möglichkeit zu berücksichtigen sind.» (Statuten SRG, Art. 21)

Mitglieder	<i>* Felicina Colombo</i> , Vizedirektorin der Scuola magistrale cantonale, Porza <i>* Dr. Hans Conzett</i> , Nationalrat, Zürich <i>Armin Moser</i> , Verkehrsdirektor, St. Gallen <i>* Dr. Edmond Müller</i> , Bern	<i>Bruno Muralt</i> , Adjunkt der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, Bern <i>* Roger Pochon</i> , Freiburg 2 Vakanzen
Ersatzmitglieder	<i>Michel Jaccard</i> , Direktor der «Nouvelle Revue de Lausanne», Lausanne <i>* Dr. Reynold Tschäppät</i> , Stadtpräsident und Nationalrat, Bern	<i>Max Virchaux</i> , Pressechef der Swissair, Zürich *1 Vakanz

Kontrollstelle

«Die Kontrollstelle besteht aus drei Revisoren und drei Ersatzmitgliedern, von denen je zwei durch die Generalversammlung und je einer durch die Aufsichtsbehörde auf die Dauer von vier Jahren ernannt werden.» (Statuten SRG, Art. 23)

Mitglieder	<i>Charles Aubert</i> , Treuhänder, La Chaux-de-Fonds <i>Hans Bohny</i> , alt Finanzinspektor der Stadt Zürich, Zürich	<i>* Hans Braun</i> , Sektionschef bei der Finanzabteilung GD PTT, Bern
Ersatzmitglieder	<i>Willy Amez-Droz</i> , Präsident der «Union valaisanne du tourisme», Sitten <i>* Paul Bürge</i> , Inspektor des Finanzinspektorates GD PTT, Bern	<i>Dr. Werner A. Hügi</i> , Finanzexperte, Bern

Regionalgesellschaften – Mitgliedergesellschaften – Programmkommissionen

«Die SRG besteht aus folgenden Regionalgesellschaften:

- „Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz“, die sich aus nachstehenden Mitgliedergesellschaften zusammensetzt:
Radio- und Fernsehgenossenschaft in Zürich
Radio- und Fernsehgenossenschaft Bern
Radio- und Fernsehgenossenschaft Basel
Ostschweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft
Innerschweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft
Cumünanza Rumantscha Radio e Television;
- „Société de radiodiffusion et de télévision de la Suisse romande“, gebildet aus der Fondation de radiodiffusion et de télévision à Lausanne und der Fondation de radiodiffusion et de télévision à Genève;
- „Società cooperativa per la radiotelevisione nella Svizzera italiana“.

Über Änderungen in der Zusammensetzung der Regionalgesellschaften entscheidet die Konzessionsbehörde nach Anhörung der SRG.» (Konzession, Art. 7)

«Die Regionalgesellschaften besorgen den Programmdienst von Radio und Fernsehen.

Die Regionalgesellschaften treffen die notwendigen Massnahmen, damit in ihren Organen und im besondern in der Programmkommission die verschiedenen Kreise, welche die geistige und kulturelle Eigenart des Landes verkörpern, die verschiedenen Radiohörer- und Fernsehteilnehmerschichten und die verschiedenen Gebietsteile vertreten sind. Sie ziehen die ihnen unterbreiteten Wahlvorschläge in Erwägung.

Die Regionalgesellschaften haben in ihrem Programmgebiet den kantonalen und kommunalen Behörden, den kulturellen Verbänden sowie den Radiohörern und Fernsehteilnehmern oder ihren Organisationen die Teilnahme an ihrer Tätigkeit zu erleichtern.» (Konzession, Art. 8)

* vom Bundesrat ernannt

RDRS

Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz

(gegründet am 25. November 1964 in Luzern)

Präsident	<i>Jakob Baur</i> , Stadtrat, Zürich	
Vizepräsident	<i>Dr. Konrad Krieger</i> , Staatsschreiber, Luzern	
Weitere Mitglieder	<i>Dr. Max Blumenstein</i> , Fürsprecher, Bern <i>Prof. Dr. Walter Guyan</i> , Direktor des Museums zu Allerheiligen, Schaffhausen <i>Dr. Hermann Hauswirth</i> , Direktor der Schweizer Mustermesse, Basel <i>Eugen Knup</i> , alt Seminarlehrer, Kreuzlingen	* <i>Hedi Leuenberger-Köhli</i> , Zürich <i>Dr. Hans Maurer</i> , Kunsthistoriker, Zofingen <i>Armin Moser</i> , Verkehrsdirektor, St. Gallen * <i>Willi Ritschard</i> , Regierungsrat, Luterbach SO * <i>Dr. Anny Schmid-Affolter</i> , Luzern <i>Dr. Stefan Sonder</i> , Untersuchungsrichter, Chur
Ersatzmitglieder	<i>Charles Christen</i> , Kurdirektor, Engelberg <i>Dr. Urs Dietschi</i> , alt Regierungsrat, Solothurn <i>Dr. Willy Dolf</i> , Gewerbeschullehrer, Chur <i>Dr. Joseph Guntern</i> , Sitten <i>Dr. Gerold Meyer</i> , Landschreiber, Cham	<i>Erwin Schwendinger</i> , Regierungsrat und Nationalrat, Herisau <i>Hans Stiffler</i> , Regierungsrat, Chur <i>Max Wullschlegler</i> , Regierungsrat, Basel <i>Heinrich Zindel</i> , alt Stadtrat, Winterthur
Delegierter der Programmkommission	<i>Dr. Ernst Boerlin</i> , alt Regierungsrat, Thun	
Direktoren	<i>Dr. Fritz Ernst</i> , Radiodirektor der deutschen und der rätoromanischen Schweiz <i>Dr. Guido Frei</i> , Fernsehdirektor der deutschen und der rätoromanischen Schweiz	<i>Dr. Paul Meyer-Gutzwiller</i> , Direktor des Radiostudios Basel <i>Max Bolliger</i> , Direktor des Radiostudios Bern <i>Dr. Gerd H. Padel</i> , Direktor des Radiostudios Zürich
Programmbetreuer	<i>Fredy Weber</i> , Programmbetreuer, St. Gallen <i>Dr. Tino Arnold</i> , Programmbetreuer, Luzern	<i>Dr. Clemens Pally</i> , Programmbetreuer, Chur

Programmkommission für Radio und Fernsehen RDRS

Präsident	<i>Dr. Ernst Boerlin</i> , alt Regierungsrat, Thun	
1. Vizepräsident	<i>Dr. Alexis Decurtins</i> , Professor an der Universität Freiburg, Chur	
2. Vizepräsident	<i>Gerda Stocker-Meyer</i> , Journalistin, Neuenstadt BE	
Mitglieder	<i>Alfons Croci</i> , Leiter der Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen, Schweiz. Katholischer Volksverein, Luzern <i>Dr. Robert Kaufmann</i> , Direktionssekretär, Luzern <i>Dr. Hans Koch</i> , Stadtbibliothekar, Zug <i>Hedi Leuenberger-Köhli</i> , Zürich <i>Dr. Hans Maurer</i> , Kunsthistoriker, Zofingen <i>Werner Meier</i> , Redaktor, Vertreter des ARBUS, Allmendingen <i>Armin Moser</i> , Verkehrsdirektor, St. Gallen <i>Dr. Walter Neidhart</i> , Universitätsprofessor, Basel	<i>Dr. Jon Pult</i> , Professor an der Kantonsschule, Chur <i>Prof. Dr. Paul Risch</i> , Direktor des Schweiz. Fremdenverkehrsverbandes, Wabern BE <i>Dr. med. Anton Salzmann</i> , Präsident des «Rottenbundes», Brüg <i>Dr. Georg Thüser</i> , Professor HSG, Teufen AR <i>Willy Waldmeyer</i> , dipl. Elektroingenieur, Präsident des Schweiz. Radiohörer- und Fernsehverbandes, Zürich <i>Albert Wettstein</i> , Schweizer Heimatschutz, Zürich <i>Edith Zimmermann-Bütikofer</i> , Mitlödi GL
Ersatzmitglieder	<i>Maria Aebbersold-Huifschmid</i> , Schriftstellerin, Binningen <i>Dr. Gian Caduff</i> , Chur <i>Dr. Rolf Deppeler</i> , Sekretär der Schweiz. Hochschulkonferenz, Zollikofen BE <i>Dr. Gion Deplazes</i> , Professor und Konrektor an der Kantonsschule, Chur <i>Hans Eggenberger</i> , Direktor der Telion AG, Zürich <i>Bruno Fasel</i> , Chefredaktor «Freiburger Nachrichten», Düringen <i>Margaretha Haas</i> , Schriftstellerin, Kerns († 6. 8. 1970)	<i>Josef von Matt</i> , jun., Buchhändler, Stans <i>Dr. Andri Peer</i> , Professor am Gymnasium, Winterthur <i>Dr. Martin Schlappner</i> , Redaktor «Neue Zürcher Zeitung», Zürich <i>Dr. phil. Berta Schorta-Gantenbein</i> , Chur <i>Rudolf Schümperli</i> , Regierungsrat, Romanshorn <i>Alois Sentì</i> , Redaktor, Landwirtschaftlicher Informationsdienst, Köniz BE <i>Dr. Alfred Wyser</i> , Regierungsrat, Vorsteher des Sanitäts- und des Kultusdepartements, Solothurn

* vom Bundesrat ernannt

Radio- und Fernsehgenossenschaft in Zürich RFZ

(gegründet am 16. Februar 1924)

Präsident	* <i>Jakob Baur</i> , Stadtrat, Zürich	
Vizepräsident	* <i>Dr. Walter König</i> , Regierungsrat, Erziehungsdirektor des Kantons Zürich, Zürich	
Mitglieder	<i>Christian Badraun</i> , alt Telephondirektor, Chur <i>Hans Eggenberger</i> , Direktor der Telion AG, Zürich <i>Fridy Gerber</i> , Küsnacht <i>Prof. Dr. Walter Guyan</i> , Direktor des Museums zu Allerheiligen, Schaffhausen <i>Dr. Hans Koch</i> , Stadtbibliothekar, Zug <i>Dr. Louis Lang</i> , Regierungsrat, Vorsteher des Departements des Innern des Kantons Aargau, Turgi <i>Hedi Leuenberger-Köhli</i> , Zürich <i>Dr. Hans Georg Lüchinger</i> , Rechtsanwalt, Wettswil a. A. <i>Prof. Dr. Fritz Schaufelberger</i> , Rektor der Kantonschule, Baden	<i>Dr. Christian Schmid</i> , Departementssekretär, Erziehungsdepartement des Kantons Graubünden, Chur <i>Prof. Dr. Stefan Sonderegger</i> , Ordinarius für germanische Philologie an der Universität Zürich, Zürich * <i>Ernst Tobler</i> , alt Redaktor der «NZZ», Zürich * <i>Willy Waldmeyer</i> , dipl. Elektroingenieur, Präsident des Schweiz. Radiohörer- und Fernsehverbandes, Zürich <i>Heinrich Zindel</i> , alt Stadtrat, Winterthur

Radio- und Fernsehgenossenschaft Bern RGB

(gegründet am 15. August 1925)

Präsident	* <i>Dr. Max Blumenstein</i> , Fürsprecher, Muri bei Bern	
Vizepräsident	* <i>Dr. Urs Dietschi</i> , alt Regierungsrat, Solothurn	
Mitglieder	* <i>Emil Baumgartner</i> , Stadtpräsident, Thun <i>Dr. Ignaz Britschgi</i> , Regierungsrat, Sarnen <i>Dr. Rolf Deppeler</i> , Universitätssekretär, Zollikofen <i>Herman Engel</i> , alt Kreistelephondirektor, Ostermündigen <i>Bruno Fasel</i> , Chefredaktor «Freiburger Nachrichten», Düringen <i>Dr. Hans Fey</i> , Professor, Liebfeld * <i>Fritz Grütter</i> , Nationalrat, Bern <i>Marie-Louise Häni-Lüscher</i> , Bern * <i>Max Kaufmann</i> , alt Direktor BIGA, Bern <i>Dr. Charlotte König-von Dach</i> , Lyss	* <i>Werner Meier</i> , Redaktor, Allmendingen <i>Dr. Kurt Meyer</i> , Zentralpräsident des ARBUS, Roggwil <i>Werner Moeri</i> , städt. Beamter, Biel <i>Fritz Moser</i> , Regierungsrat, Bern <i>Max Nef</i> , Redaktor, Bern <i>Klaus Schädelin</i> , Gemeinderat, Bern <i>Dr. Oskar Schnyder</i> , alt Staatsrat, Brig <i>Gerda Stocker-Meyer</i> , Journalistin, Neuenstadt <i>Fritz Zopfi</i> , Chefredaktor «Emmenthaler Blatt», Langnau i. E.

Radio- und Fernsehgenossenschaft Basel RFGB

(gegründet am 3. Februar 1926)

Präsident	* <i>Dr. Hermann Hauswirth</i> , Direktor der Schweizer Mustermesse, Basel	
Vizepräsident	* <i>Max Wullschleger</i> , Regierungsrat, Basel	
Mitglieder	<i>Dr. Ernst Boerlin</i> , alt Regierungsrat, Thun <i>Werner Duggelin</i> , Direktor der Basler Theater, Basel <i>Prof. Dr. Peter Dürrenmatt</i> , Nationalrat, Basel * <i>Dr. Jakob Dürrwang</i> , Direktor der Allgemeinen Gewerbeschule, Basel <i>Dr. André Gottrau</i> , Rektor, Luzern <i>Dr. Paul Gutzwiller</i> , Verkehrsdirektor, Basel <i>Marcel Haegin</i> , Basel <i>Dorothea Herzog-Christ</i> , Basel <i>Dr. Martin Huber</i> , Obergerichtspräsident, Altdorf <i>Prof. Dr. Paul Huber</i> , Vorsteher der Physikalischen Anstalt der Universität Basel, Basel	<i>Dr. Willie Joerin</i> , Präsident des Verwaltungsrates der ALKAG, Basel * <i>Dr. Leo Lejeune</i> , Regierungsrat, Liestal <i>Dr. Hans Maurer</i> , Kunsthistoriker, Zofingen <i>Paula Peter-Wenzinger</i> , Basel * <i>Arnold Schneider</i> , Regierungsrat, Erziehungsdepartement, Basel * <i>Werner Thürig</i> , Chefredaktor «Freier Aargauer», Aarau <i>Prof. Dr. Frank Vischer</i> , Basel <i>Dr. Alfred Wyss</i> , Regierungsrat, Solothurn <i>Dr. Edmund Wyss</i> , Regierungsrat, Departement des Innern, Basel

* Mitglieder des Ausschusses

Ostschweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft ORG

(gegründet am 12. April 1930)

Präsident	*Eugen Knup, alt Seminarlehrer, Kreuzlingen	
Vizepräsident	*Erwin Schwendinger, Nationalrat, Regierungsrat, Herisau	
Mitglieder	<i>Dr. Raymond Broger, Nationalrat, Landammann, Appenzell</i> <i>Elisabeth Bommeli-Reutlinger, Frauenfeld</i> <i>Dr. Georg Casal, Redaktor, Chur</i> <i>Georg Enderle, Stadtrat, St. Gallen</i> <i>Dr. Hermann Grosser, Appenzell</i> <i>René Kunz, Buchdrucker, Teufen</i> <i>Herbert Mädler, Telephondirektor, St. Gallen</i>	*Armin Moser, Verkehrsdirektor, St. Gallen <i>Karl Nüesch, Chur</i> <i>Dr. Leo Pfiffner, Redaktor, Mels</i> <i>Hans Schneider, Regierungsrat, St. Gallen</i> <i>Rudolf Schümperli, Regierungsrat, Romanshorn</i> *Hans Stiffler, Regierungsrat, Chur <i>Dr. Fritz Stucki, Ständerat, Landammann, Netstal</i> *Edith Zimmermann-Bütikofer, Mittlödi

Innerschweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft IRG

(gegründet am 28. Januar 1946)

Präsident	*Dr. Konrad Krieger, Staatsschreiber, Luzern	
Vizepräsident	*Dr. Gerold Meyer, Landschreiber, Cham	
Mitglieder	<i>*Karl Amgwerd, Staatsschreiber, Schwyz</i> <i>Dr. Johann Brändle, Zug</i> <i>Dr. Ignaz Britschgi, Regierungsrat, Sarnen</i> <i>Charles Christen, Verkehrsdirektor, Engelberg</i> <i>Dr. Margrit Dosenbach-Hablützel, Zug</i> *Carl Gisler-Canonica, Altdorf <i>*Dr. André Gottrau, Rektor, Luzern</i> *Albert Hammer, Prokurist, Malters <i>Dr. Martin Huber, Obergerichtspräsident, Altdorf</i>	<i>Franz Jäger, Landrat, Altdorf</i> <i>Walter Käslin, Lehrer, Beckenried</i> <i>Dr. Robert Kaufmann, Direktionssekretär, Luzern</i> <i>Dr. Willy Keller, Staatsarchivar, Schwyz</i> <i>Franz Muoser, Friedensrichter, Luzern</i> <i>Dr. Hans Rogger, Regierungsrat, Luzern</i> *Dr. Josef Schürmann, Rektor der Kantonsschule, Sursee <i>Norbert Zumbühl, Regierungsrat, Wolfenschiessen</i>

Cumünanza Rumantscha Radio e Televisiun CRR

(gegründet am 12. Oktober 1946)

Präsident	*Dr. Stefan Sonder, Untersuchungsrichter, Chur	
Vizepräsident	*Dr. Willi Dolf, Gewerbeschullehrer, Chur	
Mitglieder	<i>*Christian Badraun, alt Telephondirektor, Chur</i> <i>Vincenz Bertogg, Pfarrer, Pitasch</i> <i>Leo Bundi, Schulinspektor, Ilanz</i> <i>Dr. Rudolf Campelli, sen., Pontresina</i> *Dr. Fidel Caviezel, Departementssekretär, Chur <i>Dr. Giachen Giusep Casaulta, Regierungsrat, Chur</i> <i>Pius Condrau, Redaktor, Disentis</i> <i>Gion Chrest Demarmels, Posthalter, Andeer</i>	*Cristian Fanzun, Diplomingenieur, Chur <i>Gion Arthur Manetsch, Kantonsbeamter, Chur</i> <i>Dr. Curdin Regi, Jurist, Thalwil</i> <i>Töna Schmid, Schulinspektor, Sent</i> <i>Raoul Sommer, Verkehrsdirektor, Chur</i> <i>Dr. Arno Theus, alt Ständerat, Chur</i> <i>Gion Peder Thöni, Sekundarlehrer, Riehen</i>

* Mitglieder des Ausschusses

SRTR

Société de radiodiffusion et de télévision de la Suisse romande

(fondée le 30 novembre 1964 à Neuchâtel)

Président *M^e Charles Gilliéron, D^r en droit, avocat, Lausanne*

Vice-président *Jean Broillet, régisseur, Genève*

Autres membres

André Chavanne, conseiller d'Etat, chef du Département de l'instruction publique, Genève
Georges-André Chevallaz, syndic de Lausanne, conseiller national, Lausanne
Gaston Clottu, conseiller national, St-Blaise
**Henri Cousin, Lausanne*
Pierre Dreyer, conseiller d'Etat, directeur de l'Intérieur, de l'Industrie, du Commerce, de l'Artisanat et des Affaires sociales, Fribourg
André Fasel, président des AR et des ATV, Genève

Lise Girardin, conseiller administratif, Genève
**Gisèle Mermoud, conseillère communale, Lausanne*
Virgile Moine, ancien conseiller d'Etat, Liebefeld BE
Ernest Moudon, industriel, Les Tuileries-de-Grandson
Roger Pochon, Fribourg
Jean-Pierre Pradervand, président du Conseil d'Etat, chef du Département de l'instruction publique et des cultes, Lausanne
Antoine Zufferey, conseiller d'Etat, chef du Département de l'Instruction publique, Sion

Membres suppléants

Max Aebischer, conseiller national, conseiller d'Etat, directeur de l'Instruction publique et des cultes, Fribourg
Jacques-François Bally, délégué aux affaires culturelles de la commune de Lausanne, Lausanne
Jean Borel, professeur à l'Ecole secondaire régionale de Neuchâtel, Neuchâtel
Jacques Haldenwang, chef du Service des spectacles et concerts de la Ville de Genève, Genève

Roger Hugli, chef du Service de l'enseignement primaire et préprofessionnel, Neuchâtel
René Jotterand, secrétaire général du Département de l'Instruction publique, Genève
Claude Ketterer, conseiller administratif, Genève
Jean-Pierre Larpin, secrétaire municipal adjoint, Lausanne
Jules Perrenoud, instituteur, Fontenais JB

Directeurs

Jean-Pierre Méroz, directeur de la Radio suisse romande, Lausanne
René Schenker, directeur de la Télévision suisse romande, Genève

Roger Aubert, directeur du Studio de radiodiffusion à Genève
Paul Vallotton, directeur du Studio de radiodiffusion à Lausanne

* vom Bundesrat ernannt

Commission romande des programmes de radiodiffusion et de télévision

Président *Jean Broillet, régisseur, Genève*

Vice-président *M^e Charles Gilliéron, président de la SRTR, Lausanne*

Membres

**Pierre Barras, avocat, rédacteur à la «Liberté», Fribourg*
Bernard Béguin, rédacteur en chef du «Journal de Genève», Genève (jusqu'au 30 septembre 1970)
Henry Brandt, cinéaste, Genève
Florian Cosandey, professeur à l'Université, Lausanne
André Fasel, président des AR et des ATV, Genève
**Aimée Graber, lic. en droit, juge au Tribunal du district de Lausanne, Lausanne*
**M^e André Guinand, avocat, président central SSR, Genève*

Hélène Guinand-Cartier, Genève
Mgr Jacques Haas, directeur du Centre catholique de radio et télévision, Lausanne
Georges Haenni, directeur du Conservatoire de musique, Sion
Jeanne Hersch, professeur à l'Université, Carouge GE
Abbé Pierre Kaelin, maître de chapelle, Fribourg
**Marius Lampert, conseiller aux Etats, Ardon VS*
Maurice Mayor-de-Rham, pasteur, Morges

Membres suppléants

Jacques Brocher, ingénieur, Cologny GE
René Dassen, secrétaire de l'Association cinématographique suisse romande, Lausanne
Paul-Henri Jaccard, directeur de l'Association des intérêts de Lausanne, Lausanne

Paul Mudry, directeur des Ecoles, Sion
André Vienne, Genève

* vom Zentralvorstand SRG delegiert

Fondation de Radiodiffusion et de Télévision à Lausanne FRTL

(fondée le 14 juillet 1923)

Président	<i>M^e Charles Gilliéron</i> , D ^r en droit, avocat, Lausanne	
Membres	<i>Willy Amez-Droz</i> , président de l'Union valaisanne du tourisme, Sion <i>Jean Borel</i> , professeur à l'Ecole secondaire régionale de Neuchâtel, Neuchâtel <i>Georges-André Chevallaz</i> , syndic de Lausanne, conseiller national, Lausanne <i>Henri Cousin</i> , Lausanne <i>Pierre Dreyer</i> , conseiller d'Etat, directeur de l'Intérieur, de l'Industrie, du Commerce, de l'Artisanat et des Affaires sociales, Fribourg <i>Marc Inaebnit</i> , industriel, Le Locle <i>Francis Lombriser</i> , pianiste, Lausanne <i>Maurice Mayor-de Rham</i> , pasteur, Morges	<i>Virgile Moine</i> , ancien conseiller d'Etat, Liebefeld BE <i>Gilbert de Montmollin</i> , directeur de l'arrondissement des téléphones de Lausanne, Lausanne <i>Ernest Moudon</i> , industriel, Les Tuileries-de-Grandson <i>Paul Mudry</i> , directeur des Ecoles, Sion <i>Jules Perrenoud</i> , instituteur, Fontenais JB <i>Roger Pochon</i> , Fribourg <i>Jean-Pierre Pradervand</i> , président du conseil d'Etat, chef du Département de l'instruction publique et des cultes, Lausanne <i>Jean-Philippe Vuilleumier</i> , chef du service de l'enseignement secondaire, Département de l'instruction publique, Neuchâtel

Fondation de Radiodiffusion et de Télévision à Genève FRTG

(fondée le 10 mars 1925)

Président	<i>Jean Brolliet</i> , régisseur, Genève	
Membres	<i>Jacques Brocher</i> , ingénieur, Cologny GE <i>André Chavanne</i> , conseiller d'Etat, chef du Département de l'instruction publique, Genève <i>André Fasel</i> , président des AR et des ATV, Genève <i>Lise Girardin</i> , conseiller administratif, Genève	<i>Edmond Pingeon</i> , ingénieur civil, Genève <i>Pierre Pittard</i> , conseiller administratif, Vernier GE <i>Edouard Steinmann</i> , régisseur, Genève <i>Maurice Thévenaz</i> , Petit-Saconnex GE

CORSI

Società cooperativa per la radiotelevisione nella Svizzera italiana

(I statuti della Società sono stati approvati dal Comitato centrale il 17 dicembre 1964)

Presidente	<i>Cherubino Darani</i> , avvocato, Muralto	
Vice-presidente	<i>Elmo Patocchi</i> , Gerra-Gambarogno	
Membri	<i>Alberto Battani</i> , direttore delle scuole, Massagno <i>Dott. Plinio Cioccarì</i> , direttore della Banca nazionale, Lugano <i>Franco Masoni</i> , avvocato, consigliere nazionale, Lugano	<i>Prof. Carlo Speziali</i> , sindaco di Locarno, Locarno <i>Romerio Zala</i> , Berna
Segretario	<i>Dott. Piero Bonzanigo</i> , Bellinzona	
Direttori	<i>Dott. Stelio Molo</i> , direttore della Radio della Svizzera italiana, Lugano	<i>Franco Marazzi</i> , direttore della Televisione della Svizzera italiana, Lugano

Commissione dei programmi radiofonici e televisivi

Presidente	<i>Rinaldo Boldini</i> , professore alla Scuola cantonale, Coira	
Vice-presidente	<i>Giovanni Orelli</i> , professore al Liceo cantonale di Lugano, Castagnola	
Membri	<i>Flavio Ambrosetti</i> , Osservatorio meteorologico, Locarno-Monti <i>Ulisse Bianchi</i> , avvocato, Chiasso <i>Dott. Mario Forni</i> , direttore del Ginnasio cantonale, Locarno <i>Dott. Athos Gallino</i> , sindaco di Bellinzona, Bellinzona	<i>Gastone Luvini</i> , avvocato, giudice al Tribunale d'appello, Lugano <i>Alice Moretti</i> , docente alla Scuola professionale femminile di Lugano, Melide <i>Alberto Verda</i> , avvocato, Lugano
Supplenti	<i>Dott. Marco Fisch</i> , medico-dentista, Lugano <i>Carlo Gianinazzi</i> , redattore di «Liberà Stampa», Lugano <i>Andreino Pedrini</i> , segretario comunale, Faido	<i>Riccardo Tognina</i> , professore alla Scuola cantonale, Coira

Schulfunk und Schulfernsehen

Nationale Schulfunkkommission

(13 Mitglieder, gemäss Art. 2 der Organisation des Schweizer Schulfunks vom 28. November 1967)

Präsident

Dr. René Dovaz, alt Direktor von Radio Genf, Genf

Mitglieder

Albert Althaus, Seminarlehrer, Bern
Dr. Charles Cantieni, Leiter der Abteilung Wort des Radios DRS, Zürich
Dr. Sergio Caratti, Schulinspektor, Pedevilla
Carlo Castelli, Leiter der Abteilung Gesprochenes Wort RSI, Lugano
Dr. Alcid Gerber, Gymnasiallehrer, Basel
Eric Laurent, Beauftragter für pädagogische Forschung und Information beim Erziehungsdepartement, Neuenburg

Dr. Alfons Maissen, Redaktor der «Radioscola», Chur
Jean Mottaz, Generalsekretär des Erziehungsdepartements des Kantons Waadt, Lausanne
Mo. Silvano Pezzoli, Minusio
Georg Schmidt, Primarlehrer, Zürich
Willy Waldmeyer, dipl. Ing., Zürich
Dr. Alfred Wyser, Regierungsrat, Chef des Erziehungsdepartements, Solothurn

Nationale Schulfernsehkommision

(19 Mitglieder, gemäss Art. 2 der Organisation des Schweizer Schulfernsehens vom 28. November 1967)

Präsident

Dr. René Dovaz, alt Direktor von Radio Genf, Genf

Mitglieder

Prof. Giovanni Borioli, Lugano
Fernand Ducrest, Direktor des Lehrerseminars, Freiburg
Carlito Ferrari, Ing., Claro
Dr. Guido Frei, Direktor des Fernsehens DRS, Zürich
Dr. Alcid Gerber, Gymnasiallehrer, Basel
Eduard Haas, Fernsehndirektor bei der GD SRG, Bern
René Jotterand, Generalsekretär des Erziehungsdepartements, Genf
Dr. Walter König, Regierungsrat, Erziehungsdirektor des Kantons Zürich, Zürich
Eric Laurent, Beauftragter für pädagogische Forschung und Information beim Erziehungsdepartement, Neuenburg

Franco Marazzi, Direktor des Fernsehens der italienischen Schweiz, Lugano
Erina Marfurt-Pagani, Luzern
Dr. Clemens Pally, Gewerbelehrer, Programmbetreuer, Chur
Mo. Silvano Pezzoli, Minusio
Theo Richner, Sekretär des Schweiz. Lehrervereins, Zürich
René Schenker, Direktor des Fernsehens der französischen Schweiz, Genf
Töna Schmid, alt Schulinspektor, Sent
Georg Schmidt, Primarlehrer, Zürich
Frank R. Tappolet, TV-Koordination, GD SRG, Bern

SCHWEIZERISCHE
RADIO- UND FERNSEH-
GESELLSCHAFT

